Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **81 (1974)**

Heft [9]

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Preisrelationen!

In einem kürzlich veröffentlichten Artikel weist die Wirtschaftsförderung auf die verschlechterten Preisrelationen im Aussenhandel hin. Der Grund liegt darin, dass die Importgüter sich im laufenden Jahr wesentlich stärker verteuert haben als die von der Schweiz ins Ausland gelieferten Waren.

Ueber das ganze erste Halbjahr betrachtet, kletterte der Index der handelsstatistischen Mittelwerte bei den Importen im Vergleich zur entsprechenden Periode des letzten Jahres um 22,5 %, wogegen die schweizerischen Ausfuhrgüter sich mit 12,5 % nur gut halb so stark wie die Importwaren verteuerten. Auch seit der Jahresmitte 1974 hat sich dieser Trend, der sich schon 1973 abzuzeichnen begann, unvermindert fortgesetzt.

Die Terms of Trade, d. h. das reale Austauschverhältnis der schweizerischen Volkswirtschaft gegenüber dem Ausland, haben sich dadurch, dass die Importgüterpreise kräftiger angestiegen sind als unser Ausfuhrpreis-Niveau zum Nachteil der Schweiz verändert. Das bedeutet ganz einfach, dass wir nun für die gleiche Menge an Einfuhrgütern wesentlich mehr im Inland produzierte Waren exportieren müssen. Allein um gleichviel Erdöl wie 1973 einkaufen zu können, wird die schweizerische Volkswirtschaft im laufenden Jahr voraussichtlich rund 2,5 Milliarden Franken mehr an das Ausland zu bezahlen haben.

Womit klar gesagt ist, dass das Staatsportemonnaie — ähnlich wie beim kleinen Mann der Strasse — schneller leer wird, als man gemeinhin anzunehmen pflegt. Schliesslich müsste logischerweise die Aussenhandelsproduktivität wieder eine massive Steigerung erfahren.

Wird dies möglich sein mit weniger Personal, längeren Ferien und höheren Löhnen?

Anton U. Trinkler

Energie und Wärme

Entwicklung gasbeheizter Trockner in der Textilindustrie

Bearbeitet von M. Stadelmann, Usogas, Zürich

Im Frühjahr 1974 fand in Brüssel ein Symposium der Internationalen Gas-Union statt, der einzigen weltweiten Vereinigung der Ingenieure einer energiewirtschaftlichen Branche. Thema der Tagung war die Anwendung von Gas in Gewerbe und Industrie bei bestmöglicher Brennstoffausnützung.

An diesem Symposium wurde auch dieser Bericht über gasbeheizte Trockner in der Textilindustrie präsentiert und diskutiert.

In der vorliegenden Bearbeitung wurden die Ergebnisse der Diskussion, soweit nötig, bereits integriert.

Wärmebehandlungstechnologien in der Textilindustrie

Die klassische Art der Wärmeerzeugung für Trockner in der Textilindustrie ist die Dampfheizung. In letzter Zeit aber haben sich die an die Trockner angeschlossenen, gasbeheizten Anlagen für Wärmeerzeugung in hohem Masse verbreitet. Diese können in drei Gruppen unterteilt werden:

— Zentrale Erhitzung von Thermoöl durch Hochleistungsgasbrenner. Dieses zirkuliert in den Heizkörpern der Trocknungsanlage.
— Dezentrale Befeuerung der Heizkörper durch eigene Gasbrenner kleinerer Leistung. Erwärmung der im Trockner zirkulierenden Luft durch Wärmetauscher.
— Direkte Beheizung der Trockner durch spezielle Gasbrenner. Die Rauchgase kommen mit dem Textilmaterial in Berührung.

Letztere Heizungsart ist die wirtschaftlichste, da ihr Wirkungsgrad praktisch 100 % erreicht.

Zuerst hatten viele Experten Bedenken, dass das Textilmaterial durch die Rauchgase beschädigt werden könnte. Heute kann jedoch definitiv festgestellt werden, dass — abgesehen von einigen seltenen, später erwähnten, Ausnahmen — eine schädigende Wirkung nicht auftritt.

Dies beweist auch der Umstand, dass ein ständig wachsender Anteil der neu hergestellten Trocknungs- und Wärmebehandlungsanlagen für die Textilindustrie nach dem Prinzip der direkten Gasbeheizung arbeitet.

Die Verbreitung dieser Gasfeuerungsart wird auch durch die Entwicklung der Textilchemie-Technologie gefördert. In letzter Zeit wurden viele Verfahren entwickelt, welche Temperaturen über 140° C benötigen. Ausserdem wird eine genaue Einstellung der Temperatur gefordert, was mit einer Gasheizung gut realisiert werden kann.

Einige bekannte Verfahren, welche hohe Temperatur beanspruchen:

— Wärmebehandlung von kunstharz-imprägnierten Textilien, welche bei Hochveredlung angewandt wird.
— Thermofixierung der aus synthetischen Fasern hergestellten oder synthetische Fasern enthaltenden Stoffe und Wirkwaren.

Eine weniger bekannte Technologie wurde vom Forschungsinstitut für die Textilindustrie, Budapest, in Kooperation mit der Firma Artos (BRD) entwickelt. In diesem patentierten Verfahren wird das Textilmaterial vor Eintauchen in die Chemikalien- oder Farbflotte schockartig erwärmt.

Die direkte Gasheizung eignet sich auch für das sogenannte Thermosol-Verfahren, bei dem die Feuchtigkeit des Stoffes auf einer möglichst kurzen Strecke wesentlich verringert wird.

Bei der bisher angewandten Dampfheizung konnte eine Heiztemperatur von 100—140° C gesichert werden. Durch die Direktgasheizung können Temperaturen des Heizmediums von mehreren hundert ° C erreicht werden.

Die direkte Gasheizung eignet sich besonders für den Abschnitt der Trocknung, wo der Feuchtigkeitsgehalt von Textilien noch grösser ist als der hygroskopische Feuchtigkeitsgehalt. Hier kann sich nämlich die Temperatur des Materials nicht über den Siedepunkt des Wassers erhöhen. Die schädigende Wirkung der heissen Verbrennungsprodukte entfällt.

Bei der Trocknung von gefärbten Waren muss die direkte Gasheizung vorsichtig betrieben werden. In der Flamme entstehen nitrose Gase, und eine Kleinzahl von gewissen gefärbten Stoffen ist dafür empfindlich. Wenn die Trocknung jedoch nur kurze Zeit dauert (weniger als ein bis zwei Minuten), muss man eine Beschädigung nicht befürchten.

In der Untersuchung in Ungarn wurde auch die direkte Beheizung der Trockner mit Oel einbezogen. Dabei zeigte sich, dass die Rauchgase des Oelbrenners einen höheren Anteil nitroser Gase aufweist als diejenigen von Erdgas.

Der in Ungarn entwickelte Strahlungsvortrockner

Aufgabe der Anlage ist die Vortrocknung von Mischstoffen nach der Färbung. Die Anlage muss über dem Farbfoulard so aufgestellt werden, dass der Stoff nach dem Verlassen der Presswalzen eine Walze erst nach dem Austritt aus dem Vortrocknungskasten berührt. Der Vortrockner vermindert den Feuchtigkeitsgehalt des Stoffes so stark, dass die auf den Faserflächen des Stoffes aufgetragene Farbe sich nicht mehr verschmieren kann. Die vollständige Trocknung erfolgt danach in einer konventionellen Anlage. Die Anwendung der Anlage erfolgt in erster Linie im Rahmen der Thermosol-Technologie. Bei Ergänzung durch einige zusätzliche Apparate ist sie auch für das erwähnte Schock-Verfahren anwendbar. Die Anlage ist parallel zur Stoffbahn mit je fünf Gasbrenner-Reihen ausgerüstet. Die Trocknungslänge beträgt etwa 2200 mm. Der Mischstoff (67 % Polyester, 33 % Leinen) tritt mit etwa 55 % Feuchtigkeitsgehalt durch die untere Oeffnung des Kastens ein und oben mit 35 % aus. Die Verdampfleistung beträgt demnach 150 kg/h. Das zur Vortrocknung verwendete

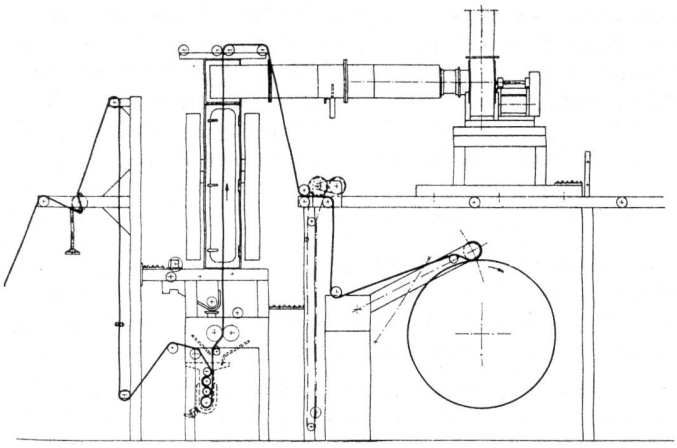


Abbildung 1

Abgas-Luftgemisch wird am Oberteil des Kastens durch Zentrifugallüfter abgesaugt. Die Seitenwände des Kastens enthalten Bedienungs- und Kontrollfenster.

Die beschriebene Variante des Grundtyps erlaubt auch die Anwendung der Thermotex-Färbungstechnologie am anschliessenden Foulard. Deshalb ruht der Wärmebehandlungsschrank nicht unmittelbar am Foulardgestell, sondern auf einem Einsatzgestell. Dieses ist mit einem horizontal verschiebbaren Vortrog und einem Quetschwalzenpaar ausgerüstet. Ueber dem Schrank befinden sich Plus-Leitwalzen zur Variierung der Stoffleitung.

Bei der Vortrocknung der Thermosol-Färbung gelangt die Stoffbahn auf konventionelle Art vom Einleitegestell direkt in den Trog des Foulards. Nach der Quetschung wird er vertikal durch den Wärmebehandlungskasten geführt.

Bei der Thermotex-Färbung kommt der Stoff vom Einleitegestell in trockenem Zustand von oben in den Wärmebehandlungskasten. Der dann durch die untere Oeffnung des Wärmebehandlungskastens austretende Stoff gelangt in den Vortrog, wo er gefärbt wird. Von da aus geschieht, nach schwacher Quetschung, auf konventionelle Art die Führung durch den Foulard, bzw. die Färbung.

Bei der Vortrocknung der Thermosol-Färbung muss annähernd die volle Kapazität der Gasbrenner in Anspruch genommen werden. Bei Thermotex-Wärmebehandlung wird der Gasdruck bzw. die Zahl der in Betrieb stehenden Brenner-Reihen auf etwa ein Drittel vemindert.

Technische Kenndaten der Anlage

Arbeitsbreite	1500 mm
Länge der Stoffbahn	2,25 m
Stoffgeschwindigkeit in Abhängigkeit des Gewichtes und des Feuchtigkeitsgehaltes	20—40 m/min
Maximaler Gasverbrauch	68,4 Nm^3/St.
Verdampfungsleistung	160—200 kp Wasser/St.
Durchschnittsgewicht des zu trocknenden Stoffes	200 p/m^3
Elektrische Gesamtleistung	etwa 5 kW
Gasdruck	100—600 kp/m^2
Innere Lufttemperatur der Kammer	350—500° C
Temperatur der strahlenden Flächen	800—1200° C
Leistung des 1 St.-Absaugelüfters	2700 m^3/St.
Geschwindigkeit der Luftströmung in dem Strahlerraum	3 m/sec

Heizungstechnische Steuerung des Vortrockners

Die Steuerung muss folgende Bedingungen gewährleisten:

- Die Brenner dürfen nur in Betrieb sein, wenn sich die Stoffbahn schneller als 10 m/min bewegt. Dies wird durch einen Rotationsfühler sichergestellt.
- Wenn die Stoffbahn steht, können mit Ausnahme der Aufheizung die Brenner nicht brennen. Die Zündbrenner bleiben auch bei stehender Stoffbahn in Betrieb.
- Bei normalem Betrieb läuft nur der eine der beiden Absaugventilatoren des Vortrocknungskastens.
- Bei der Vorbelüftung und nach dem Stillstand sind zwecks Kühlung beide Lüfter in Betrieb. Die Stärke der Luftabsaugung kann nach Bedarf reguliert werden.
- Die Zeitdauer der Vor- und Nachbelüftung kann durch ein Zeitrelais eingestellt werden.
- Die Zündung kann nur nach erfolgter Belüftung eingeschaltet werden.
- Die Heizung kann nur bei Erfüllung folgender Bedingungen funktionieren:
  - Mindestens einer der Absaugventilatoren in Betrieb. Dies kontrolliert ein durch den Luftstrom betätigtes Empfangsrelais.
  - Der Abluftventilator der Halle ist ebenfalls in Funktion.
  - Der nötige Gasdruck ist vorhanden.
  - Das die Rotation fühlende Relais ist in angezogener Stellung.
  - Der Temperaturbegrenzer fühlt eine kleinere Temperatur als die maximal zulässige.

Sicherheitsorgane

- Ein Temperaturbegrenzer schaltet die Anlage bei Überschreiten des Soll-Wertes ab. Ein neuerlicher Start ist nur nach entsprechender Kühlung und Stillstandzeit möglich.
- Flammenüberwachung der Brenner.
- Die Abluftsicherung schaltet die Anlage ab, wenn der Belüftungsventilator der Halle nicht funktioniert oder wenn der Luftstrom in der Absaugeleitung unter einen bestimmten Wert sinkt.
- Wenn der Gasdruck nach dem Druckregler unter 100 mm WS sinkt, wird die Anlage abgeschaltet, ebenso wenn
- die Geschwindigkeit der Stoffbahn unter 10 m/min sinkt.
- Gasfühler unterbrechen die Gaszufuhr zum Brenner, wenn die Konzentration des Gases im Raum 40 % des unteren Explosionsgrenzwertes erreicht.

Kombinierter Strahlungs-Konvektions-Trockner
mit Erdgasheizung

Diese Anlage macht zusätzlich zur Strahlungswärme den Wärmeinhalt der Abgase von Strahlungsbrenner nutzbar und gewährleistet dadurch eine sehr intensive Trocknung mit gutem Wirkungsgrad.

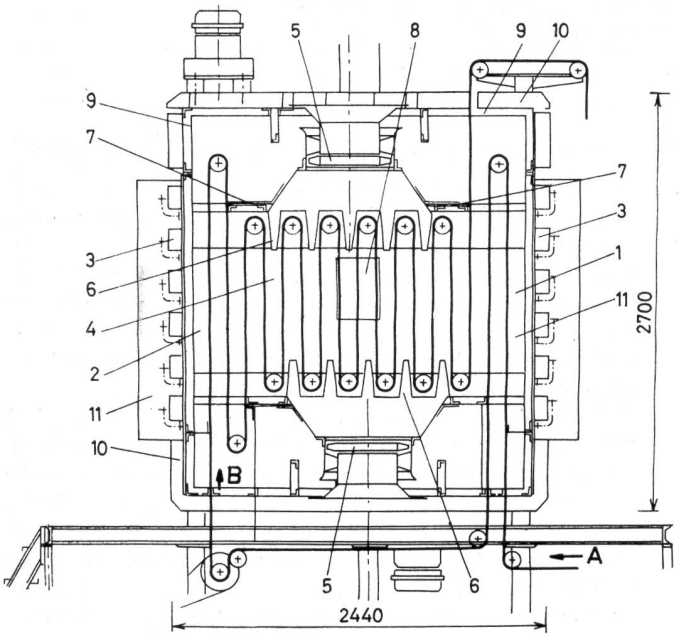


Abbildung 2

Die Maschine ist in Abbildung 2 zu sehen. An der mit Pfeil A bezeichneten Stelle tritt der Stoff ein und läuft durch das Strahlerfeld (1), wo er durch die Strahlerbrenner (3) erhitzt wird. Danach tritt die Bahn der Ware für kurze Zeit aus der wärmeisolierten Kammer heraus und kommt beim Pfeil B wieder in das zweite Strahlerfeld (2), das an der entgegengesetzten Seite durch die Brenner (3) bestrahlt wird. Von hier kommt sie in den Trockner-Raum (4), den sie über Leitwalzen im Zickzack durchquert. Hier erlaubt die mittels Gebläse (5) durch Düsen (6) eingebrachte Warmluft einen intensiven Wärmeübergang durch Konvektion. Diese Luft wird durch die beigemischten Abgase der Brenner (3) erwärmt. Der Saugraum der Ventilatoren wird durch die Trennwand (7) begrenzt, die Absaugung der zirkulierenden Luft geschieht über Oeffnungen (8). (9) und (11) bezeichnen die Wände.

Diese Anlage verfügt im Prinzip über die gleichen Sicherheitseinrichtungen wie der zuvor beschriebene Vortrockner.

Probleme bei der Wahl der Brenner

Im Trockner läuft der Stoff in vertikaler Ebene. Beidseitig des Stoffes sind die Gasbrenner in einem Abstand von 15 cm vom Stoff angeordnet.

Die Breite des zu trocknenden Stoffes ist unterschiedlich. Die Gasbrenner müssen sich an die verschiedenen Stoffbreiten anpassen. Im Interesse einer intensiven Erhitzung ist es zweckmässig, die ausgestrahlte Wärme des Gasbrenners zu benützen. Die Leistung des Brenners soll durch Veränderung des Gasdruckes regulierbar sein.

Auswahl des Gasbrenners

Die erste sich darbietende Lösung wäre an sich die Anwendung von Gas-Infrarotstrahlern. Seine gute Wärmestrahlfähigkeit und die Brauchbarkeit der schon ausgebildeten Elemente schien vorteilhaft.

Die Proben und Prüfungen im Laboratorium ergaben jedoch Ergebnisse, welche die Brauchbarkeit des Infrarotbrenners bei der Textiltrocknung ausschliessen. Die Verbrennungsprodukte der übereinander angeordneten Brenner summieren sich, und beim obersten Brenner strömt die Summe aller Verbrennungsprodukte der darunter liegenden Brenner vorbei. Die dadurch entstehende Luftströmung löschte die Flamme der Infrarot-Wärmestrahler aus.

Keiner der im Handel erhältlichen Gasbrenner war für die Lösung der Aufgabe geeignet. Deshalb wurde die Gestaltung eines neuen Brennersystems notwendig. Als Resultat der Entwicklungsarbeit wurde der Gasbrenner gemäss Abbildung 3 verwirklicht. Der angefertigte Gasbrenner ist ein Längsbrenner. Abbildung 3 zeigt den charakteristischen Querschnitt des Brenners.

Die Gaszufuhr geschieht über das Rohr (1). An diesem sind der Länge des Brenners nach, mit einer Teilung von 35 mm, Gasdüsen mit 0,8-mm-Durchmesser-Bohrungen

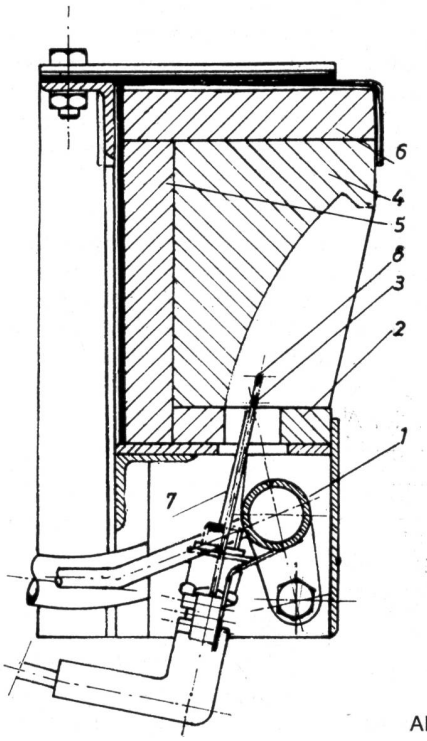


Abbildung 3

angeordnet. In gleicher Teilung wie die Düsen sind die in der zweiten Schamotte ausgebildeten Oeffnungen als Mischkammern für Gas/Luft untergebracht. Darüber sind Flammenstabilisatoren aus wärmebeständigem Stahl montiert (3). Ueber den Stabilisatoren sind (4) asymmetrisch ausgebildete Schamotteköpfe untergebracht. Diese werden durch wärmeisolierende Schamotteplatten (5 und 6) ergänzt. Das ganze Schamottesystem wurde in der Länge des Brenners geteilt ausgeführt. Seine gute Fähigkeit für die Isolierung der Wärme vermindert die Umgebungsverluste des Brenners. Das Schamottesystem ist aus Schaumschamotte angefertigt. Dessen grosser Vorteil ist, dass es mit Strahlwerkzeugen bearbeitet werden kann. Ihr kleines spezifisches Gewicht ist bezüglich des Gesamtgewichtes des Brenners vorteilhaft.

Kenndaten der Schaumschamotte:

Benennung	M.D.V. 1—2	M.D.V. 3—4	M.D.V. 5—6
Anwendungstemperatur °C	1200—1250	1350—1380	1350—1400
Schmelzpunkt °C		1650—1750	
Raumgewicht g/cm³	0,40—0,45	0,50—0,55	0,60—0,80
Kalte Druckfestigkeit kp/cm²	10—15	25—30	35—40
Wärmeleitfähigkeit kcal/m °C h 800 °C	0,20	0,24	0,36

Der Brenner wird durch ein geschweisstes Winkelstahlblech-System zu einer Einheit zusammengefasst.

Der aus den Gasdüsen ausströmende Gasstrahl vermischt sich in den Mischkammern mit der angesaugten Luft und stösst dann auf den Stabilisierarm. Die kurze Gasflamme sitzt auf dem Stabilisator und lässt die asymmetrisch ausgebildete Schamotte aufglühen.

Die Ausbildung des Brenners weicht von der bisher angewendeten Form wesentlich ab: Die Gasflamme sitzt nicht auf Bohrungen oder Spalten, sondern am Stabilisator. Hier kommt eine Rezirkulation zustande, welche die kontinuierliche Neuentzündung des Gas/Luft-Gemisches gewährleistet. Die glühende Schamotte sichert eine weitere Flammenstabilität. Eine Ueberhitzung des Stabilisators wird durch die kontinuierliche Kühlung der kalten Gasluft verhindert.

Der Stabilisator, durch zwei Elektroden ergänzt, sichert die elektrische Funkenzündung und den Schutz gegen den Ionisations-Flammen-Ausfall. Der Zündbrenner befindet sich in der Mitte des Längsbrenners, den 35-mm-Abstand der Teilung und den 0,8-mm-Bohrungsdurchmesser einhaltend.

Der Längsbrenner besteht aus 42 Stück mit 35-mm-Teilung nebeneinander gebauten Gasbrennern mit zusammenhängendem Brennraum. Rechts und links von dem zwei Düsen beinhaltenden Hilfsbrenner besteht der symmetrisch angeordnete Hauptbrenner aus einer 12+4+4 Düsen beinhaltenden Einheit. Die Einheiten mit vier Brennern können durch Ventile getrennt werden. Auf diese Weise kann die Funktionslänge des Brenners gemäss der Breite des zu trocknenden Stoffes eingestellt werden.

Praktische Erprobung

Der Zweck der bisher durchgeführten Betriebsproben war die Feststellung der zu den verschiedenen Textiltechnologien gehörenden Parameter sowie der sichere Betrieb der Anlage. Der feuerungstechnische Wirkungsgrad der Anlage konnte deswegen nicht genau festgestellt werden, sein geschätzter Wert beträgt 50—60 %.

Dr. M. Tamas Bonkalo, ingénieur
Institut de Recherche de l'Industrie Textile

M. Jozsef Majsa, ingénieur
Station de Recherche et d'Essai de Technique du Gaz

Separatdrucke

Autoren und Leser, die sich für Separatdrucke aus unserer «mittex», Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie, interessieren, sind gebeten, ihre Wünsche bis spätestens zum 25. des Erscheinungsmonats der Druckerei bekanntzugeben.

Ihre «mittex»-Redaktion

Schaftmaschinen

Stäubli-Schaftmaschinen — optimal kombinierbar mit jeder Webmaschine

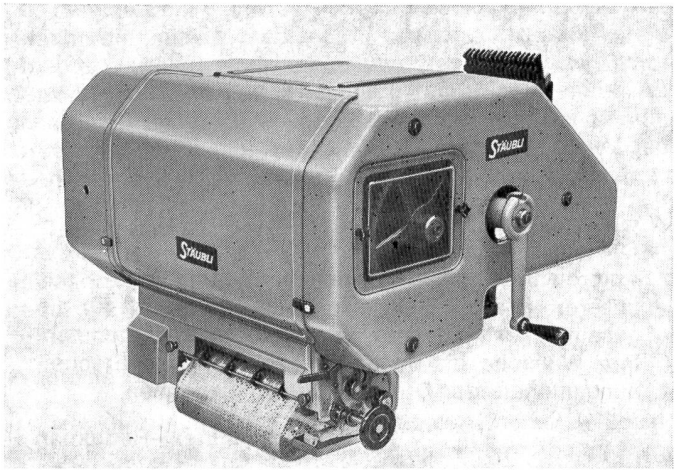
Stäubli AG, 8810 Horgen

Die Tendenz, die Musterungsmöglichkeit auf Webmaschinen und damit auch ihren Einsatzbereich zu erweitern, nimmt weiter zu. Immer mehr Betriebe gelangen zur Überzeugung, dass Schaftmaschinen an Webmaschinen den Sicherheitsfaktor darstellen, um rasch auf Trendwechsel im Musterungsbereich reagieren zu können. Weil unser Schaftmaschinenprogramm aussergewöhnlich vollständig ist, können wir an jede neue oder bestehende Webmaschine die am besten geeignete Schaftmaschine nach Mass anpassen, um die gewünschte Musterungs-Flexibilität zu erreichen.

Unsere Spezialisierung macht es möglich, praxisnahe Produkte zu schaffen, das Baukastenprinzip anzuwenden und daneben auch das Detail zu pflegen. Die Wirtschaftlichkeit unserer Schaftmaschinen ist hervorragend, ebenso sind es die Standardisierungsmöglichkeiten, denn gleiche oder ähnliche Schaftmaschinenmodelle von uns lassen sich an verschiedene Webmaschinen-Fabrikate anbauen. Nicht umsonst zählen unsere Produkte auf der ganzen Welt zu den Besten und sind am weitesten verbreitet. Nachstehend sind die Grundmodelle mit einer Kurzbeschreibung aufgeführt. Wir zeigen auch eine Tabelle über die Anbaumöglichkeiten und Anbauarten unserer Schaftmaschinen an die heute hergestellten Webmaschinen und hoffen, mit dieser Aufstellung einen guten Überblick über die Möglichkeiten, Webmaschinen mit Schaftmaschinen auszurüsten, vermittelt zu haben.

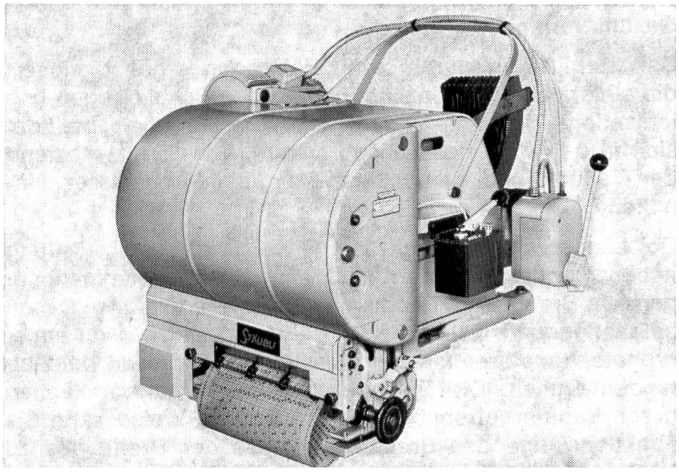
Typ 100

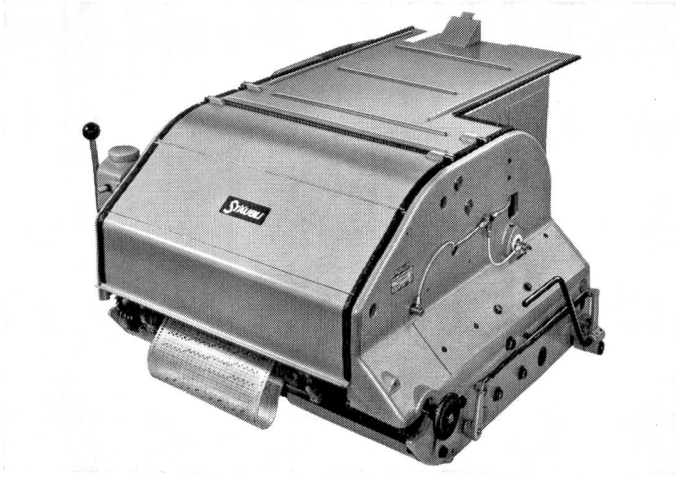
Federrückzug-Schaftmaschine mit den universellen Anbaumöglichkeiten an konventionelle oder schützenlose Webmaschinen. Einfache, übersichtliche Konzeption, wirtschaftlich im Unterhalt, anspruchslos in Bedienung und Wartung. Abnützungsfreie Innengarnituren mit Stahlbalancen. Kunststoffteile an vielen Stellen verhindern, dass sich Metallteile gegenseitig berühren. Einleseapparat mit oder ohne schussfolgerichtiger Arbeitsweise beim Schusssuchen. Schusssuchvorrichtung mit Hand- oder Motorantrieb.



Typ 200

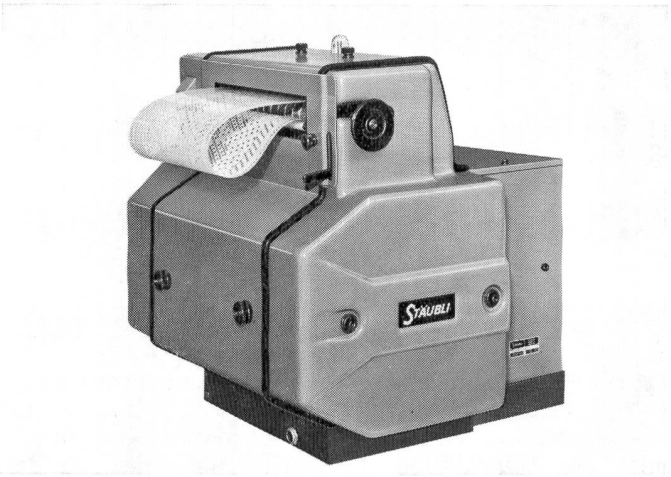
Gegenzug-Schaftmaschine mit vielen Anbaumöglichkeiten, wirtschaftlich und funktionssicher. Einwandfreie Hoch- und Tieffachstellung der Webeschäfte. Durch die ideale Schaftbewegung werden Webegeschirr und Kettfäden besonders geschont. Für eine positive Schaftmaschine extrem gute Zugänglichkeit zu allen Teilen. Einleseapparat für schussfolgerichtige Arbeitsweise beim Schusssuchen. Schusssuchvorrichtung mit Einzelmotor-Antrieb. Zentralschmierung.





Typ 330

Gegenzug-Schaftmaschine für den Einsatz bei Webmaschinen mit grossen Blattbreiten und hohen Arbeitsgeschwindigkeiten. Diese besonders robust gebaute Schaftmaschine mit beidseitig montierten Kurvenscheiben für die Zug- und Stossmesserbewegung ist ideal wenn es gilt, grossen Beanspruchungen auf die Dauer Stand zu halten. Zentralschmierung.



Typ 1200

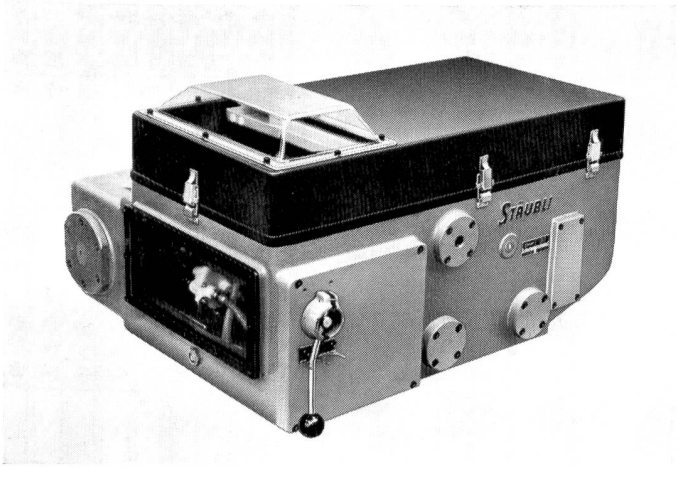
Gegenzug-Schaftmaschine mit beidseitig angeordneten Komplementär-Kurvenscheiben für die Zugmesserbewegung. Spielfreie Schaftbewegung mit neuer Konzeption für zwangsläufige Hakensteuerung. Hoch- oder tiefplazierter Einleseapparat für schussfolgerichtige Arbeitsweise beim Schusssuchen. Ölumlaufschmierung, niedriger Lärmpegel. Schusssuchvorrichtung mit Einzelmotor-Antrieb.

Typ 550

Federrückzug-Schaftmaschine in Monoblockgehäuse. Wartungsfreie Konstruktion mit Ölbad und Umlaufschmierung. Diese Schaftmaschine ist besonders für die hohen Arbeitsgeschwindigkeiten der Webmaschinen mit pneumatischem oder hydraulischem Schusseintrag oder der Nadel-Bandwebmaschinen ausgelegt. Die Arbeitsweise dieser Schaftmaschine ermöglicht, neben der hohen Arbeitsgeschwindigkeit, eine vereinfachte Konstruktion der Innenteile, welche nur noch aus Balancen und kurzen Anhängehaken bestehen. An Stelle von Zugmessern übernimmt eine auf schwingenden Hebeln montierte Traverse das Stossen der Balancen. Einleseapparat für Nockenkarten aus Kunststoff.

Typ 1430

Gegenzug-Offenfach-Doppelhub-Rotations-Schaftmaschine mit neuartigem Arbeitsprinzip. Kompakte Monoblock-Bauweise mit Ölbad. Spielfreie Schaftbewegung auch im Bereich der Endstellungen. Einleseapparat hochplaziert für schussfolgerichtiges Arbeiten beim Schusssuchen. Diese Schaftmaschine ist in ihrer Funktion und Konzeption wegweisend und eröffnet neue Möglichkeiten für vielschäftiges Weben bei hohen Arbeitsgeschwindigkeiten und grossen Blattbreiten. Mit dieser revolutionären Konstruktion haben wir einen weiteren, entscheidenden Meilenstein im Schaftmaschinenbau gesetzt und ein Produkt geschaffen, das als modernste und perfekteste Schaftmaschine bezeichnet werden kann.



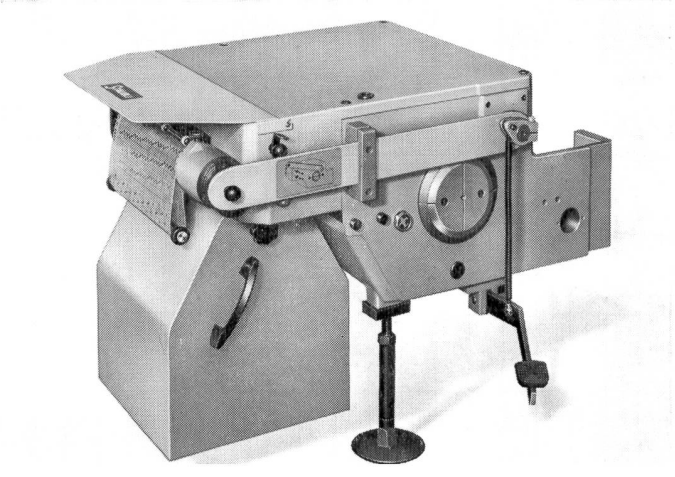
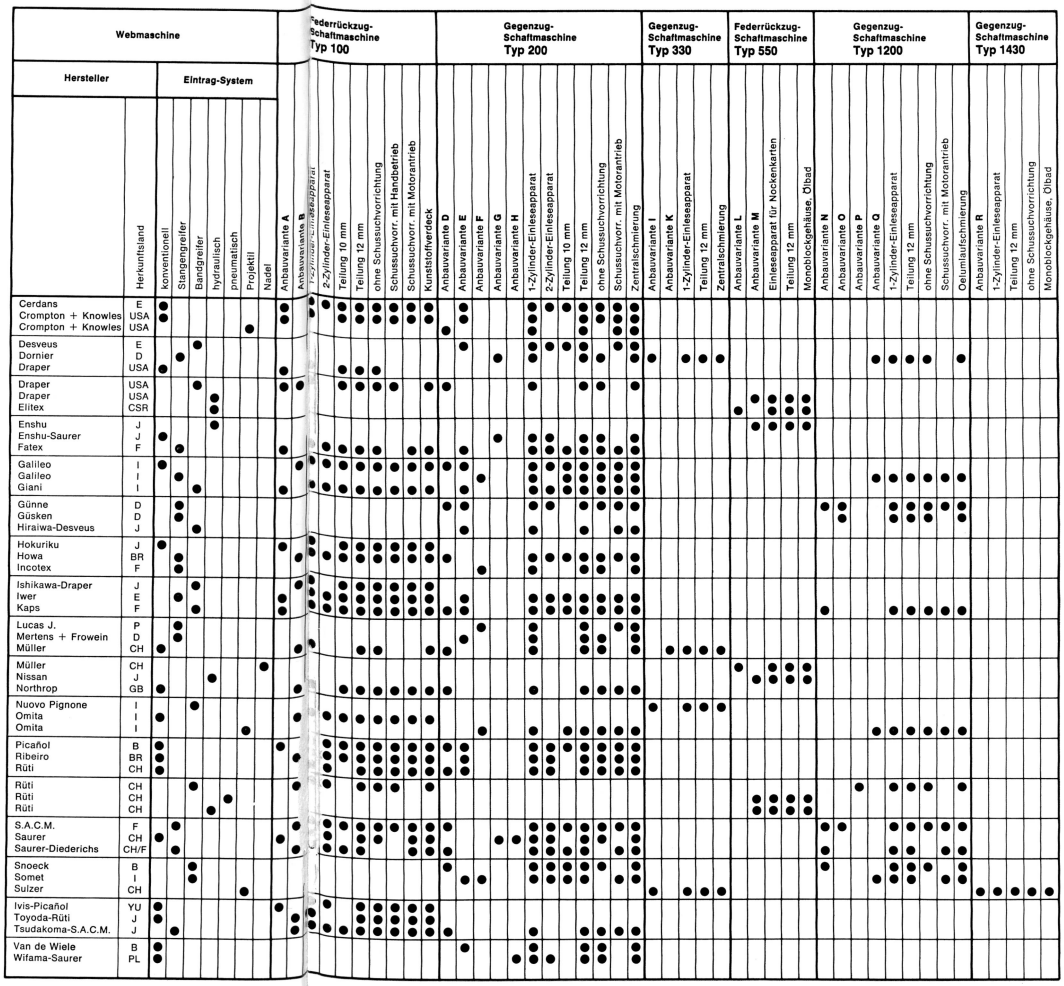


Tabelle über die optimalen Kombinationsmöglichkeiten

Die Vielfalt von Webmaschinen erschwert auch im Bereich der Zubehörprodukte, welche wahlweise mit den verschiedenen Webmaschinen kombiniert werden müssen, den Überblick.

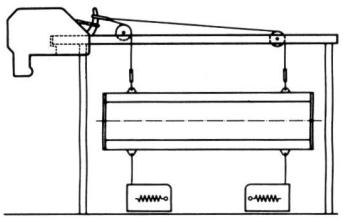
Unsere Tabelle vermittelt eine Übersicht über die Anbaumöglichkeiten von Schaftmaschinen und deren Anbauarten an die heute hergestellten Webmaschinen. Wir beschränken uns darauf, die am häufigsten und erfolgreichsten in der Praxis zur Anwendung kommenden Anbauarten aufzuführen. Diese Tabelle vermittelt auch gleichzeitig eine Übersicht über die Grundmodelle unserer Schaftmaschinen, mit welchen es möglich ist, für jede Webmaschine die beste Schaftmaschinen-Kombination zu schaffen.

Die aufgeführten Namen von Webmaschinenherstellern sowie die dargestellten Anbauvarianten erheben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Die gezeigten Anbauvarianten für unsere Schaftmaschinen lassen sich auch auf andere, hier nicht aufgeführte Webmaschinen übertragen.

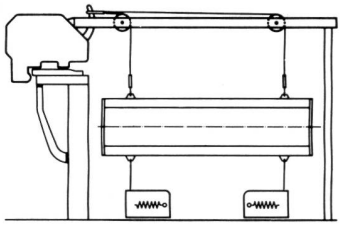


Anbauvarianten für Federrückzug-Schaftmaschinen Typ 100

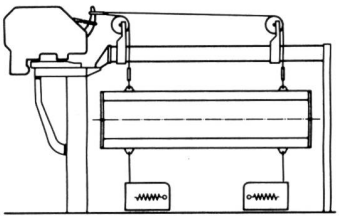
A
mit Oberbau



B
mit leichtem Oberbau und U-Eisen

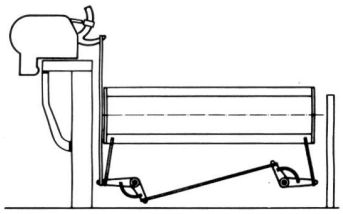


C
mit leichtem Oberbau und Rohrtraverse

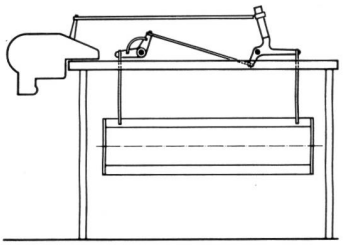


Anbauvarianten für Gegenzug-Schaftmaschinen Typ 200

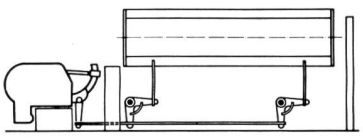
D
oberbaulos



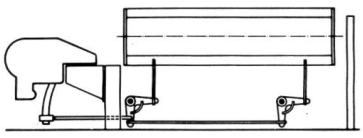
E
mit Oberbau



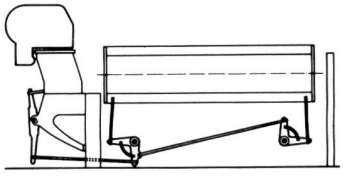
F
tief



G
tief

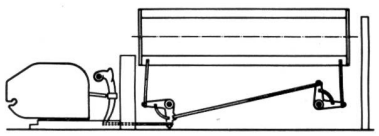


H
halbhoch

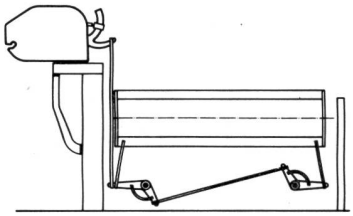


Anbauvarianten für Gegenzug-Schaftmaschinen Typ 330

Ⓘ tief

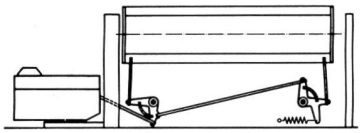


Ⓚ oberbaulos

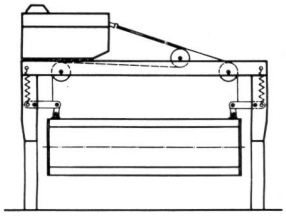


Anbauvarianten für Federrückzug-Schaftmaschinen Typ 550

Ⓛ tief

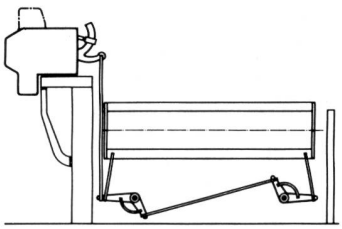


Ⓜ mit Oberbau

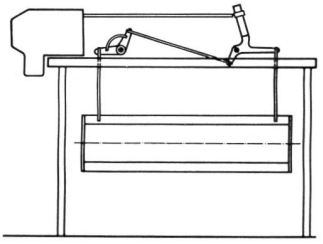


Anbauvarianten für Gegenzug-Schaftmaschinen Typ 1200

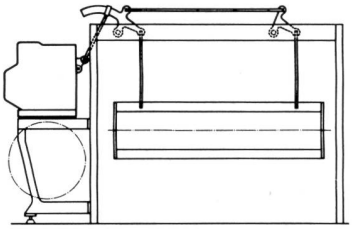
Ⓝ oberbaulos



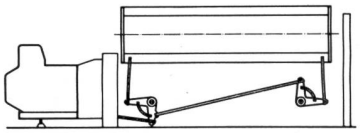
Ⓞ mit Oberbau



Ⓟ mit Oberbau

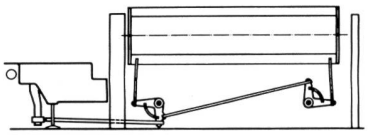


Ⓠ tief



Anbau der Gegenzug-Schaftmaschine Typ 1430

Ⓡ tief



Schmiermittel

Probleme zum Einsatz von geeigneten Schmiermitteln

Allgemeines

Textilmaschinen weisen zahlreiche Elemente auf, welche schmiertechnisch gesehen recht besondere Anforderungen stellen. Dementsprechend gross ist daher die Zahl der in einem Textilbetrieb benötigten Schmiermittel. Selbstverständlich bemüht sich die Oelindustrie um die Entwicklung von Oelen, welche gleichzeitig mehrere Funktionen erfüllen können. Ein echtes «Universal-Textilmaschinenöl» erscheint aber nach heutigen Kenntnissen als kaum je realisierbar. Dies um so mehr, als neue, immer leistungsfähigere Maschinen auch immer wieder neue Anforderungen an die Schmierung stellen.

Schmiertechnische Besonderheiten

Charakteristisch und für die Schmierung von Bedeutung sind vor allem folgende, bei vielen Maschinen der Textilbranche anzutreffende Besonderheiten:

— Hohe Geschwindigkeiten, aber kleine Kräfte. Die Reibung verursacht daher einen relativ grossen Anteil an der Arbeitsleistung. Die Viskosität des Schmiermittels soll daher so niedrig als möglich gewählt werden.
— Feuchte Atmosphäre, Dämpfe oder Gase begünstigen Korrosion. Dies erfordert Schmiermittel mit gutem Korrosionsschutz, besonders für Wälzlager und hochpolierte Teile.
— Gefahr der Verschmutzung des verarbeiteten Materials oder Gewebes durch Oelflecken. Oft genügen Oele von besonderer Haftfähigkeit, welche dadurch weniger zum Spritzen neigen. Andernfalls sind auswaschbare Oele erforderlich. Für Fälle, in welchen Auswaschen aus fabrikatorischen Gründen nicht in Frage kommt, stehen farblose Oele zur Verfügung (Weissöle).

Nebst Schmierstellen mit derart speziellen Anforderungen umfassen die meisten Textilmaschinen auch Elemente des allgemeinen Maschinenbaues, wie Lager, Getriebe etc. Nebst den verschiedenen speziellen Textilmaschinenölen gelangen deshalb auch konventionelle Schmiermittel aller Arten zur Anwendung.

Einige typische Schmierstellen

Rollenlagerspindel

Bei der Schmierung von Rollenlagerspindeln wird eine relativ kleine Oelmenge während einer langen Betriebsperiode strengsten Anforderungen ausgesetzt. Ausser der natürlichen Oelalterung, welche eine Viskositätserhöhung bewirken kann, treten Verunreinigungen in Form von Metallabrieb und Staub, sowie Feuchtigkeitseinflüsse in Erscheinung. Durch Ablagerungen der Verunreinigungen, bzw. Schlammbildungen in Verbindung mit Oelalterungsprodukten kann entweder die Oelzirkulation behindert oder das einwandfreie Rundlaufen der Spindeln gestört werden.

Empfehlenswert ist die Verwendung spezieller Spindelöle mit der Eigenschaft, Verunreinigungen in Suspension zu halten und Ablagerungen zu verhindern. Daneben sollten sie von hoher Alterungsbeständigkeit sein.

Uebliche Viskositäten: 7—20 cSt/50° C.

Ringläufer

Da an dieser Schmierstelle eine Berührung des Fadens mit dem Schmieröl unvermeidlich ist, sind auswaschbare Oele oder vaselineartige Fette zu verwenden. Das Schmiermittel sorgt nebst der Schmierung für einen für den Spinnprozess notwendigen dosierten Bremseffekt des Läufers.

Uebliche Viskositäten: 15—30 cSt/50° C.

Nadel

Zur Schmierung von Nadeln und Wirkteilen werden mit Vorteil auswaschbare Nadelöle verwendet. Nylonfasern sind normalerweise mit einem Aufsteifungsmittel überzogen. Bei dessen Abrieb können sich harte Rückstände bilden, welche Abnützung und Korrosion fördern. Oele, welche spezielle Lösungsmittel enthalten, vermeiden diese Rückstandsbildung.

Uebliche Viskositäten: 7—15 cSt/50° C.

Strick- und Wirkmaschinen

Auf den zahlreichen oszillierenden Teilchen lässt sich keine hydro-dynamische Schmierung erzielen. Ausserdem lässt sich ein Berühren des Fadens mit dem Schmiermittel nicht verhindern. Dieses wird durch Versprühen oder Vernebeln aufgebracht. Ungeeignete Oele, welche zur Verharzung neigen, können den Mechanismus blockieren und so zu Produktionsausfällen führen. Verwendet werden auswaschbare Oele mit gutem Korrosionsschutz- und Haftvermögen, sowie erhöhter Alterungsbeständigkeit.

Uebliche Viscositäten: 15—30 cSt/50° C.

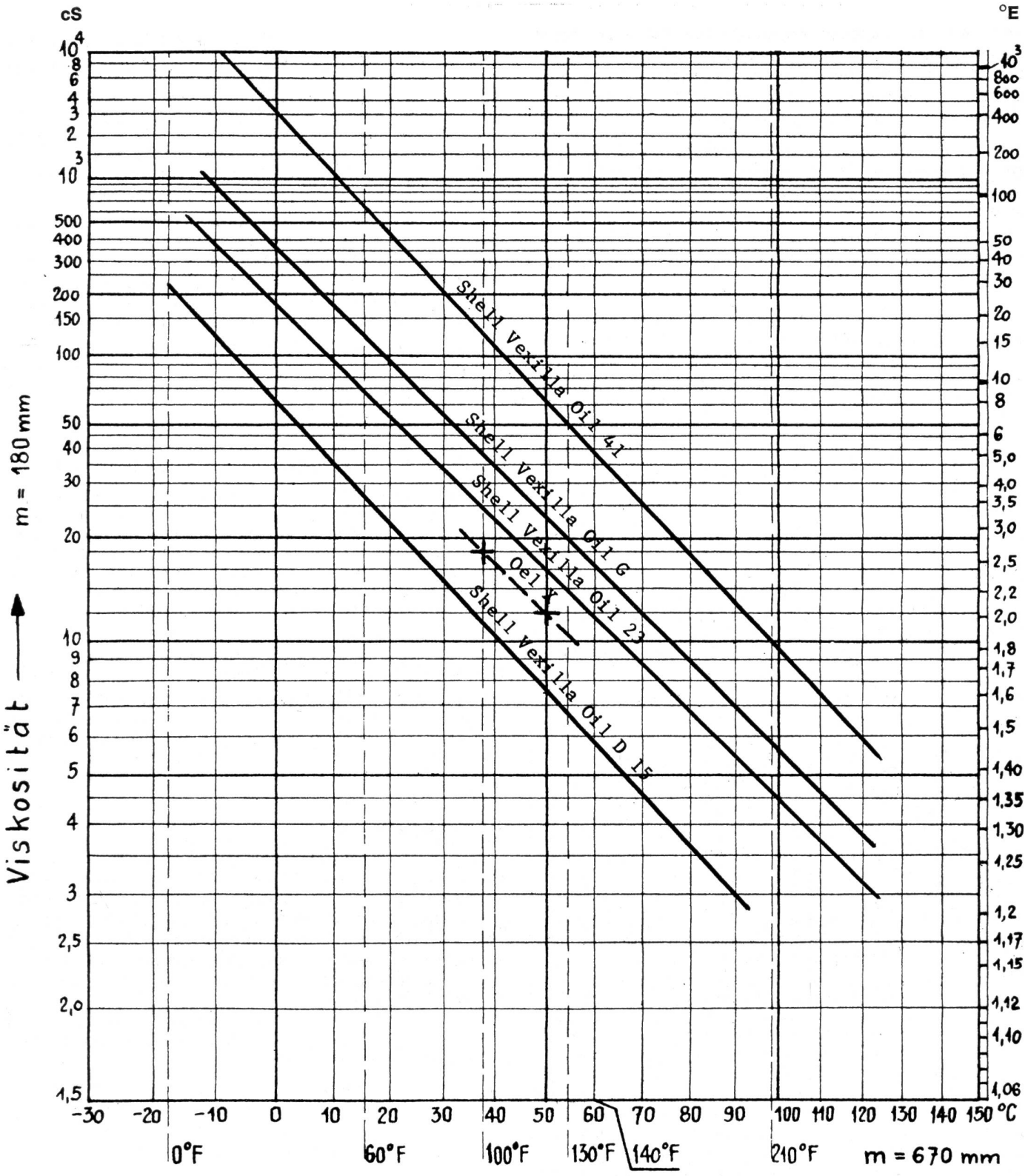
Webstühle

Sämtliche Teile, die über dem Webgut liegen, müssen mit auswaschbaren Oelen geschmiert werden. Dagegen eignen sich für die übrigen Schmierstellen auch gewöhnliche Oele.

Uebliche Viscosität: 35—70 cSt.

Winke für die Praxis

Bei peinlicher Beachtung der einzelnen Schmiervorschriften würde sich für viele Textilbetriebe ein enormes Schmiermittelsortiment ergeben. Kompromisse sind des-



Viskositäts-Temperatur-Diagramm – Die Viskosität der Mineralöle ist in starkem Masse temperaturabhängig. Auf geeignetem doppeltlogarithmischem Netz bildet der Viskositäts-Temperaturverlauf eine Gerade. Ist die Viskosität bei zwei Temperaturen bekannt, kann bei jeder anderen Temperatur die entsprechende Viskosität abgelesen werden. Oben sind einige typische Textilmaschinenöle eingezeichnet. Ist beispielsweise bei einer Schmiervorschrift nur die Viskosität bei 100° F angegeben, so kann durch eine Parallele durch diesen Punkt die ungefähre Viskosität bei 50° C bestimmt werden. Im obigen Beispiel: Bekannte Viskosität 18 cSt bei 100° F; durch Parallele ermittelte Viskosität bei 50° C = 12 cSt.

halb kaum zu umgehen, besonders bei Betrieben in Entwicklungsländern, wo oft nur wenige Oelsorten zur Verfügung stehen. Solche Kompromisse lassen sich auch um so eher rechtfertigen, als mit steigender Sortenzahl auch die Verwechslungsgefahr grösser wird.

Sortenbereinigungen werden vorteilhafterweise in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Oelliferanten vorgenommen. Unter Beachtung der Betriebsanweisungen sind diese auf Gund eigener Erfahrungen und interner Unterlagen zumeist in der Lage, ein nach den Vorstellungen des Kunden optimales Schmiermittelsortiment aufzustellen.

Die konventionellen Maßeinheiten für die Viskosität sind:

in Deutschland:	Engler-Grad	(Dimensionslos)
in England:	Redwood Sekunden	(Dimension: Sekunden)
in den USA:	Saybolt Sekunden	(Dimension: Sekunden)

In der Praxis werden oft die Einheiten des absoluten Maßsystems benötigt:

ν = kinematische Viskosität in Stokes [St] bzw. Centistokes [cSt]

$$1\ [St] = 100\ [cSt] = 1\left[\frac{cm^2}{s}\right] \qquad 1\ [cSt] = 10^{-2}\left[\frac{cm^2}{s}\right] = 10^{-6}\left[\frac{m^2}{s}\right]$$

η = dynamische Viskosität in Poise [P] bzw. Centipoise [cP]

$$1\ [P] = 100\ [cP] = 1\left[\frac{g}{cm \cdot s}\right] \qquad 1\ [cP] = 10^{-2}\left[\frac{g}{cm \cdot s}\right] = 10^{-3}\left[\frac{kg}{m \cdot s}\right] = 10^{-3}\left[\frac{dyn \cdot s}{cm^2}\right]$$

Beim Übergang in das technische Maßsystem gilt für die dynamische Viskosität:

$$1\ [cP] = 1{,}02 \cdot 10^{-4}\left[\frac{kg \cdot s}{m^2}\right]$$

Bei technischen Rechnungen (z. B. hydrodynamischen Lagerberechnungen) wird die Viskosität in der Dimension $\left[\frac{kg \cdot s}{m^2}\right]$ eingesetzt. Der Zusammenhang zwischen kinematischer und dynamischer Viskosität ist:

$$\eta = \nu \cdot \rho \qquad \text{mit } \rho = \text{Dichte}\left[\frac{g}{cm^3}\right]$$

Es ist zu beachten, daß die Dichte temperaturabhängig ist (siehe Skizzenblatt 111/5b).

Mit Hilfe nachfolgender Tabelle können Viskositätswerte gleicher Temperatur umgerechnet werden. Diese Umwandlung ist exakt nur möglich von Centistokes in konventionelle Einheiten bzw. zwischen den einzelnen konventionellen Einheiten. Die Umwandlung aus gemessenen konventionellen Werten in Centistokes ist ungenau und bei den kleinen mit * bezeichneten Werten unzulässig.

ν = kinematische Viskosität in Centistokes [cSt]
E = Engler
R. I. = Redwood I Sekunden
S. U. S. = Saybolt Universal Sekunden

Umrechnungstabelle

ν	E	R. I.	S.U.S.	ν	E	R. I.	S.U.S.	ν	E	R. I.	S.U.S.
*1.0	1.00	28.5		13.0	2.12	61	69.6	29	3.95	121	136.5
*1.5	1.06	30		13.5	2.17	63	71.5	30	4.1	125	140.9
*2.0	1.12	31	32.6	14.0	2.22	64.5	73.4	31	4.2	129	145.3
*2.5	1.17	32	34.4	14.5	2.27	66	75.3	32	4.35	133	149.7
*3.0	1.22	33	36.0	15.0	2.32	68	77.2	33	4.45	136	154.2
*3.5	1.26	34.5	37.6	15.5	2.38	70	79.2	34	4.6	140	158.7
*4.0	1.30	35.5	39.1	16.0	2.43	71.5	81.1	35	4.7	144	163.2
*4.5	1.35	37	40.7	16.5	2.5	73	83.1	36	4.85	148	167.7
*5.0	1.40	38	42.3	17.0	2.55	75	85.1	37	4.95	152	172.2
*5.5	1.44	39.5	43.9	17.5	2.6	77	87.1	38	5.1	156	176.7
*6.0	1.48	41	45.5	18.0	2.65	78.5	89.2	39	5.2	160	181.2
*6.5	1.52	42	47.1	18.5	2.7	80	91.2	40	5.35	164	185.7
*7.0	1.56	43.5	48.7	19.0	2.75	82	93.3	41	5.45	168	190.2
*7.5	1.60	45	50.3	19.5	2.8	84	95.4	42	5.6	172	194.7
*8.0	1.65	46	52.0	20.0	2.9	86	97.5	43	5.75	177	199.2
*8.5	1.70	47.5	53.7	20.5	2.95	88	99.6	44	5.85	181	203.8
*9.0	1.75	49	55.4	21.0	3.0	90	101.7	45	6.0	185	208.4
*9.5	1.79	50.5	57.1	21.5	3.05	92	103.9	46	6.1	189	213.0
10.0	1.83	52	58.8	22.0	3.1	93	106.0	47	6.25	193	217.6
10.2	1.85	52.5	59.5	22.5	3.15	95	108.2	48	6.45	197	222.2
10.4	1.87	53	60.2	23.0	3.2	97	110.3	59	6.5	201	226.8
10.6	1.89	53.5	60.9	23.5	3.3	99	112.4	50	6.65	205	231.4
10.8	1.91	54.5	61.6	24.0	3.35	101	114.6	52	6.9	213	240.6
11.0	1.93	50	62.3	24.5	3.4	103	116.8	54	7.1	221	249.9
11.4	1.97	56	63.7	25	3.45	105	118.9	56	7.4	229	259.0
11.8	2.00	57.5	65.2	26	3.6	109	123.3	58	7.65	237	268.2
12.2	2.04	59	66.6	27	3.7	113	127.7	60	7.9	245	277.4
12.6	2.08	60	68.1	28	3.85	117	132.1	70	9.24	283.5	323.4

Häufiger gebrauchte Werte

ν	E	R. I.	S. U. S.
9.65	1.8	51	58
13	2.12	61	70
14.3	2.25	66	75
16.8	2.52	74	85
18.2	2.67	79.1	90
21.8	3.08	92.5	105
22.75	3.19	95	110
25.3	3.49	106	120
32.1	4.36	133.2	150
39.8	5.33	163.4	185
42.9	5.7	175	200
55.1	7.27	225.5	255
68.2	9	276.3	316
80	10.56	324	369.6
90	11.88	364.5	415.8
91	12	368.4	421.3
100	13.2	405	462
113.7	15	460.5	526.7
151.6	20	614	702.2
227.4	30	921	1053.3
303.2	40	1228	1404.4
379	50	1535	1755.5
400	52.8	1620	1848
871	115	3540	4000
1080	142.5	4435	5000
2160	285	8870	10000
3270	430	13300	15000
8640	1140	35480	40000

Bei Werten über 60 cSt kann nach folgenden Formeln umgerechnet werden:

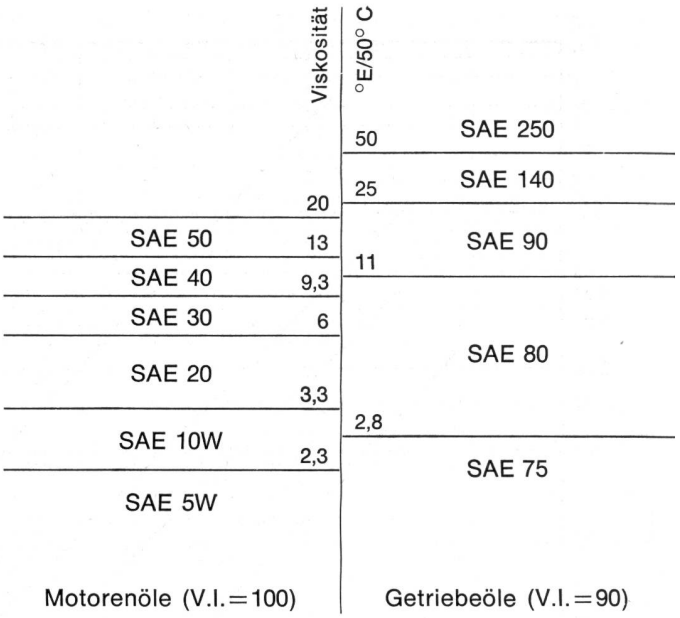
E = 0.132 ν	ν = 7.58 E	ν = 0.247 R. I.
R. I. = 4.05 ν	R. I. = 30.7 E	E = 0.0326 R. I.
S. U. S. = 4.62 ν	S. U. S. = 35.11 E	S. U. S. = 1.14 R. I.

ν = 0.216 S. U. S.
E = 0.0285 S. U. S.
R. I. = 0.887 S. U. S.

Werden unterhalb 60 cSt Zwischenwerte zwischen den Tabellenwerten benötigt, so ist geradlinige Interpolation zulässig.

Temperaturumrechnung: $°C = \frac{5}{9}(°F - 32)$ $\qquad °F = 32 + \frac{9}{5}\,°C$

Viskositäts-Umrechnung — Die verschiedenen Viskositätsmasse lassen sich mit Hilfe dieser Tabelle leicht vergleichen, bzw. umrechnen. Achtung! Nicht alle Viskositätsangaben beziehen sich auf die bei uns übliche Bezugstemperatur von 50° C. Vor allem im englischen Sprachgebiet verwendet man 100° F (38° C) oder 210° F (99° C), bei uns auch etwa 20° C oder 100° C. Wegen der Temperaturabhängigkeit der Viskosität ist deshalb der Vergleich verschiedener Oele ziemlich umständlich. Siehe auch Viskositäts-Temperatur-Diagramm.



SAE-Klassifikation — Nebst Centistokes, Engler, Redwood und Saybolt sind die SAE-Zahlen ein weiteres speziell für Autoöle gebrauchtes Viskositätsmass. Autoöle eignen sich vielfach auch für Schmierstellen des allgemeinen Maschinenbaus. Dies kann besonders bei geringem Oelbedarf nützlich sein, da sie im Gegensatz zu Industrieölen auch in kleineren Mengen an Tankstellen verfügbar sind.

Die Konstrukteure von Textilmaschinen sollten darauf achten, die Spezifikationen der zu verwendenden Schmiermittel nicht unnötig einzuengen, damit dem Betrieb ein möglichst grosser Spielraum für Sortenzusammenlegungen verbleibt.

Zu den Diagrammen

Die beigefügten Diagramme sind ein unentbehrliches Werkzeug für den Vergleich von Viskositätsdaten in verschiedenen Einheiten und mit unterschiedlichen Bezugstemperaturen. In einfacheren Fällen dürfte damit ein Betriebsleiter selbst entscheiden können, ob sich für eine neu angeschaffte Maschine eines der bereits vorhandenen Oele eignet.

Werner Landau, Dipl.-Ing. ETH
Shell Switzerland, 8021 Zürich

Volkswirtschaft

Zukunftsprobleme der schweizerischen Textilindustrie

Prolog

Noch vor zehn Jahren war es nichts Aussergewöhnliches, aus Kreisen der schweizerischen Textilindustrie pessimistische Stimmen über deren Zukunft zu vernehmen. In der Tat hatte die Textilindustrie mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Diese lagen hauptsächlich in dem sich vollziehenden, weltweiten Strukturwandel und den sich daraus ergebenden Wettbewerbsverzerrungen. An die Stelle des immer wieder zum Ausdruck gebrachten Pessimismus, der sicher teilweise berechtigt, aber gelegentlich auch zweckbedingt war, ist ein gesunder Optimismus getreten. Der Hauptgrund für diese positivere Zukunftsbeurteilung liegt aber weniger an der an sich höchst willkommenen Verbesserung der Nachfrage, als vielmehr in der Tatsache, dass die strukturelle Anpassung der Textilindustrie an die Erfordernisse der Zukunft weit fortgeschritten ist. Im folgenden sollen einige Entwicklungstrends aufgezeigt werden, die es frühzeitig zu erkennen gilt, um Gewähr für eine erfolgreiche und rechtzeitige Zukunftsbewältigung zu bieten.

Steigender Fortschritt — vermehrte Investitionen

Der technische Fortschritt löste innerhalb der schweizerischen Textilindustrie eine breite Investitionswelle aus und führte dadurch zu einem bedeutenden Strukturwandel.

Die Investitionen im Textilsektor wurden vor allem für die Erneuerung des Maschinenparkes verwendet, bedeutend weniger für Gebäulichkeiten. Die Rationalisierung der innerbetrieblichen Produktion und Organisation kommt besonders darin zum Ausdruck, wenn z. B. die Weblohnkosten/Meter der Jahre 1900 und 1970 miteinander verglichen werden: Die eigentlichen Weblohnkosten sind in dieser Zeitspanne gesunken. Noch deutlicher zeigen sich die Auswirkungen des technischen Fortschritts im Bereich der synthetischen Fasern (Polyamid und Polyester). Einem Preisindex von 100 für das Jahr 1960 steht anfangs 1972 ein solcher von 41 gegenüber.

Der technische Fortschritt wird in Zukunft noch rasantere Züge annehmen und sich vor allem in folgenden Bereichen auswirken:

— der technische Fortschritt wird noch zu rationelleren Produktionsmethoden führen,
— der technische Fortschritt wird noch weitere Qualitätsverbesserungen erlauben,
— der technische Fortschritt ausserhalb der Textilindustrie kann in Zukunft neue Absatzmöglichkeiten für die Textilindustrie erschliessen.

Die bestehenden Anlagen werden jeweils innert weniger Jahre veralten. Die Investitionen dürften als Folge davon im Minimum im Gleichschritt mit dem technischen Fortschritt ansteigen. Mit der zunehmenden Technisierung wächst aber wiederum der Kapitalbedarf. Die Textilindustrie wird in der Folge noch kapitalintensiver werden, als sie es heute schon ist. Dieser Bedarf übersteigt vielfach — trotz guter Ertragslage — die aus der Selbstfinanzierung verfügbaren Mittel. Das Erfordernis einer breiteren Finanzbasis zwingt daher die Textilunternehmer zu einer besonders gründlichen Investitionsplanung.

Wachsende Marktpotentiale — steigender Wahlbedarf

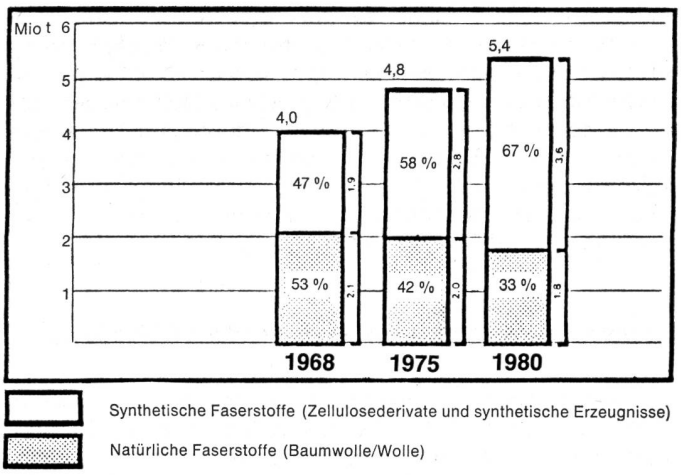
Die verschiedensten Innovationen im textiltechnischen Sektor, verbunden mit strukturellen Anpassungen, berechtigen zu einer zuversichtlicheren Beurteilung der Zukunftsaussichten der Textilindustrie. Auch die Analyse der Marktverhältnisse unterstreicht diese Feststellung. Weltweit haben sich die Textilmärkte, und somit die Marktpotentiale, stark ausgedehnt. In allen wichtigen Märkten ist der Textilverbrauch pro Kopf gestiegen (siehe Tabelle, Marktforschungsunterlagen Viscosuisse).

Die Entwicklung des Textilverbrauches pro Kopf
in wichtigen Exportmärkten
(in kg/Kopf der Bevölkerung, Baumwolle/Wolle/Leinen/Chemiefasern)
1960—1972, Prognose bis 1980

Ländergruppen	1960	1968	1972	1980
EWG	11,4	11,9	13,9	15,2
EFTA	11,1	12,3	12,8	15,2
Osteuropa	8,5	10,6	13,7	14,2
USA	15,5	21,3	23,1	26,4
Japan	12,9	16,9	14,3	23,3
Welt	5,0	5,9	6,2	6,8

Diese wachsenden Märkte gilt es in Zukunft durch ein marktgerechtes Verhalten weiter zu erschliessen, wobei durch eine Selektion der Märkte dem wendigen Textilexporteur die Möglichkeit gegeben wird, eigene unternehmerische Initiativen zu entfalten. Diese Grafik zeigt, dass auch die westeuropäischen Märkte — das Hauptabsatzgebiet der schweizerischen Textilindustrie — sich potentialmässig weiter vergrössern werden (Marktforschungsunterlage Viscosuisse).

Der steigende Wohlstand in Europa wird auf dem Textilsektor zu einer relativen Sättigung der mengenmässigen Bedürfnisse führen. Dadurch erwachsen aber im wertmässigen Bereiche der Textilnachfrage vermehrte Ansprüche an das modische Niveau der angebotenen Artikel, an deren Qualität, an die Gebrauchseigenschaften usw. Dieser steigende Wahlbedarf im Textilverbrauch erweist sich als sehr günstig für das Exportangebot der schweizerischen Textilindustrie. In dieser Tatsache liegt eine grosse Absatzchance für den Export von schweizerischen Textilien. Ebenfalls lassen sich daraus wichtige Rückschlüsse für den Einsatz absatzfördernder Massnahmen ziehen.



Textilfaserverbrauch in Westeuropa 1968–1975 und Prognose bis 1980

Zunehmende Bedeutung des Personalproblems

Die Verknappung des in- und ausländischen Personals war während der letzten Jahre schon ein grosses Problem für die schweizerische Textilindustrie. Der quantitative und qualitative Personalmangel wird auch in Zukunft ein zentrales Problem der Textilindustrie bleiben. Für viele Unternehmen wird diese Tatsache über Erfolg und Misserfolg entscheiden. Wie auch in andern Branchen wird eine systematische Nachwuchsförderung und Personalplanung im Mittelpunkt der Personalpolitik stehen. Aber auch unternehmungsintern sind Voraussetzungen zu schaffen, welche den Anreiz für den Eintritt schweizerischer Nachwuchskräfte erhöhen:

— ein überzeugendes unternehmungspolitisches Ziel, für das eine Grosszahl der potentiellen Bewerber motiviert werden kann,
— konkurrenzfähige Löhne und fortschrittliche Sozialleistungen,
— Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten,
— eine gut ausgebaute interne und externe Informationspolitik über das Unternehmungsgeschehen,
— ein Führungsstab, dem Mitarbeit und Teamwork oberstes Gebot sind,
— moderne Arbeitsräume und Arbeitsmittel, die den Mitarbeitern das Gefühl geben, in einer Firma zu sein, die mit der Zeit geht und deshalb Zukunft hat,
— Arbeits- und Fertigungsmethoden, die dem neuesten Stand der Technik entsprechen und die Mitarbeiter überzeugen,
— ein positives «Bild» (Image) in der Oeffentlichkeit.

Aber auch den qualitativen Personalproblemen ist vermehrte Beachtung zu schenken. Die Steigerung der Leistungsfähigkeit und der Leistungsbereitschaft — nicht zuletzt wegen des andauernden technischen Fortschrittes — wird zum Schlüsselfaktor des einzelnen Unternehmungserfolges. Damit rückt die Aus- und Weiterbildung des Personals zwangsläufig in den Mittelpunkt des unternehmerischen Geschehens. Dem Ausbau der Ausbildungsmöglichkeiten in der Schweiz ist darum weiterhin vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

Das Abkommen der Schweiz mit der EWG und dessen Folgen für die schweizerische Textilindustrie

Der Abschluss von Freihandelsabkommen zwischen den Rest-EFTA-Ländern und der erweiterten EWG ermöglicht die Bildung eines grossen europäischen Freihandelsraums für 300 Millionen Einwohner. Diese neue industrielle Freihandelszone erlaubt der Schweiz, an einem erweiterten europäischen Markt teilzunehmen und gleichzeitig die Neutralität, sowie wesentliche Elemente der schweizerischen staatlichen Struktur — so die direkte Demokratie und den föderalistischen Staatsaufbau — beizubehalten.

Die Freihandelszone bevorzugt nicht in erster Linie die Grossunternehmungen, da diese durch ihre multinationalen Organisationen meist schon in der Lage sind, Zollschranken zu überspringen. Erhebliche Gewinne werden vor allem die exportorientierten Mittel- und Kleinbetriebe aus dem neuen Abkommen ziehen. Dazu muss erwähnt werden, dass von einem Wirtschaftsraum mit 300 Millionen Konsumenten und Produzenten in Zukunft starke wirtschaftliche und technologische Impulse ausgehen, die zu vermehrter Arbeitsteilung und Wohlstandssteigerung führen.

Der Verlauf und Abschluss des Freihandelsabkommens mit der EWG stellt für die Schweizer Textilindustrie eine befriedigende Lösung dar. Sie hofft, dass die negativen Auswirkungen des neuen Abkommens in Zukunft bescheiden sein werden im Vergleich zum grossen Gewinn, den die Oeffnung des gesamten europäischen Marktes besonders für die schweizerische Textilindustrie bedeutet.

So optimistisch viele Prognosen über die zukünftige Lage der schweizerischen Textilindustrie lauten, ist dabei doch folgendes zu berücksichtigen:

— Die der EWG freihandelsmässig neu erschlossenen EFTA-Märkte müssen von der Schweizer Textilindustrie in Zukunft energisch verteidigt werden.
— Namhafte Anstrengungen sind nötig, um die Exporte nach den traditionellen EWG-Märkten anzukurbeln (dies vor allem zum Ausgleich der von den bisherigen EWG-Staaten bedrohten EFTA-Märkte).
— Die Möglichkeit zur Ausnützung der erwarteten Absatzchancen wird im Textilbereich entscheidend eingeengt durch die herrschende Arbeitsmarktlage. Der davon abhängige Produktionsspielraum dürfte kaum ausreichen, um die zusätzliche Nachfrage nach schweizerischen Exportleistungen zu decken.
— Die schweizerische Textilindustrie muss sich noch in viel grösserem Masse als bisher mit der Dynamik der in der EWG domizilierten Grossunternehmen auseinandersetzen. Diese Auseinandersetzung wird sich vor allem auf preislichem Gebiete abspielen. Eigene unternehmerische Aktionen sind erfoderlich, um der ausländischen Preiskonkurrenz zu begegnen. Diese bestehen

vor allem im Ausweichen auf die Produktion von Spezialitäten, für welche die Preiselastizität der Nachfrage günstiger ist.

Die schweizerische Textilindustrie hat sich im Laufe des letzten Dezenniums den integrationspolitischen Umständen anzupassen vermocht und die früheren angestammten Märkte substituiert. Zudem hat sie sich gleichzeitig innerhalb der EWG eine starke Position aufgebaut. So ist auch heute in den Reihen der Industrie die Meinung vorherrschend, dass sich der zu erbringende Aufwand lohnen wird. Es gilt daher für die schweizerische Textilindustrie, ihre technische und modische Dynamik beizubehalten, ja noch zu intensivieren, wenn sie der verschärften ausländischen Konkurrenz auf dem europäischen Markt weiterhin nicht nur gewachsen sein, sondern sogar zusätzliche Absatzpositionen abringen will. Für viele Unternehmen — speziell für kleinere Exportfirmen — ist es ausgeschlossen, auf eigene Faust und in erfolgversprechendem Ausmass, eine das ganze integrierte Europa erfassende Verkaufs-, Werbe- und Marktforschungsorganisation aufzubauen. Um alle sich anbietenden Chancen richtig auszunützen, müssen diese Tätigkeiten unbedingt intensiviert werden. In dieser Hinsicht bieten sich in Zukunft vermehrt Möglichkeiten der zwischenbetrieblichen Kooperation an.

Marketing als Grundlage zukunftsgerichteter Unternehmungsführung

Ohne Uebertreibung darf behauptet werden, dass die Forderung, die Unternehmenspolitik auf die Bedürfnisse des Marktes auszurichten, sich noch nie so gebieterisch stellte wie heute. Die vorher aufgezeichneten allgemeinen Entwicklungsperspektiven, welche durch wachsenden Wohlstand, steigende Nachfrage nach qualitativ höherwertigen und teureren Produkten, rascher Wandel der Verbrauchergewohnheiten und Steigerung der modischen Frequenz charakterisiert sind, fordern gebieterisch nach marktgerichteter Produktion und Absatzplanung. Im Rahmen dieser Planung gilt es, die zur Verfügung stehenden Marketinginstrumente optimal einzusetzen.

Eine realistische Marketingkonzeption allein bedeutet aber noch keinen Schlüssel zum Unternehmenserfolg. Ein Marketingkonzept wirkt sich erst dann vorteilhaft aus, wenn es einer Führungskonzeption mit klaren Zielsetzungen sowie eindeutig formulierten Massnahmeplänen zugrundeliegt. In einem Unternehmungsführungskonzept ist eine systematische und permanente Markt- und Verbraucherforschung, gefolgt von einer gezielten Auswahl der für die einzelne Firma in Frage kommenden Marktsegmente, für die Zukunft ebenso wichtig wie innerbetriebliche Rationalisierungsmassnahmen. Die darauf basierende Sortimentspolitik des Unternehmens wird viel konsequenter werden. Entweder muss ein gestrafftes Sortiment von Stapelartikeln äusserst rationell, bei gleichzeitig hoher Qualität, in grossen Serien produziert werden, oder es müssen technisch und modisch hochstehende Spezialitäten hergestellt werden. Auf spezifisch schweizerische Verhältnisse bezogen (wie Betriebsgrösse, Seriengrössen, Kostenstruktur, Know-how, Entwicklung der Nachfrage), drängt sich in Zukunft eher eine Konzentration auf qualitativ hochstehende, modische Artikel auf. Mittelgrosse Firmen, die Spezialitäten und Nouveautés anbieten, werden in Zukunft weniger im Preiskampf stehen, sofern ihre Produkte marktgerecht und modisch richtig liegen. Vermehrte Anstrengungen im Verkaufs- und Werbesektor werden ebenfalls vonnöten sein, insbesondere, wenn andere westeuropäische Konkurrenten zum Vergleich herangezogen werden.

Im Alleingang wird ein mittleres Unternehmen diese Vielfalt unternehmerischer Aufgaben kaum noch mit Erfolg bewältigen können. Hier wird sich besonders ein Feld für horizontale und/oder vertikale Zusammenarbeit eröffnen.

In jeder Marketingkonzeption eines zukunftsorientierten Textilunternehmens spielt auch die Imagebildung eine immer bedeutendere Rolle. Dieser Faktor wurde in der Vergangenheit von der Textilindustrie vernachlässigt. Darum erscheint das Vorstellungsbild der Textilbranche nicht immer so, wie es die Textilunternehmer selbst wünschen. Was die Oeffentlichkeit in Zukunft über die einzelnen Firmen und deren Produkte denkt, wird immer wichtiger werden. Da diese Industrie Produkte exportiert, deren Zusatz-, Prestige- und ästhetischer Nutzen im Vordergrund steht, hängt der Erfolg des Marketings in Zukunft entscheidend auch vom positiven Image der entsprechenden Artikel ab. Aber auch auf dem Personalsektor ist ein positives Image ebenfalls äusserst wichtig. Aehnliches liesse sich über die Sektoren Finanzen und Lizenzvergebungen berichten. Der Schaffung des guten Images, des nötigen Vertrauens in die ganze Branche, muss also erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden, sei es mit firmeneigenen Mitteln oder auf kooperativer Basis.

Die Kooperation, ein Mittel der Zukunftsbewältigung

Der tiefgreifende Strukturwandel der Textilindustrie, der in den letzten zwanzig Jahren erfolgte und auch in Zukunft andauern wird, stellt die einzelnen Unternehmer vor hohe Anforderungen. Wie erwähnt, herrschen in der schweizerischen Textilindustrie heute die kleinen und mittleren Unternehmen vor. Damit ist aber auch die Frage gestellt, ob kleinere und mittelgrosse Unternehmen überhaupt noch eine Zukunftschance haben. Hier eine Prognose zu stellen, ist ausserordentlich schwierig. Exponenten der schweizerischen Textilindustrie sehen Zukunftschancen für kleinere Unternehmen nur dann, wenn es ihnen gelingt, sich im Rahmen einer realistischen, zukunftsgerichteten Marketingkonzeption auf Spezialitäten zu konzentrieren, die sich durch modische Aktualität und Qualität auszeichnen, wofür nicht der Preis, sondern der Geschmack und das modische Empfinden des Verbrauchers verkaufsentscheidend sind. Der Kampf im Markt von morgen wird also nicht zwischen Grossen und Kleinen ausgetragen werden, sondern zwischen Wachen und Schläfrigen!

Das zukünftige Zusammenleben von grösseren und kleineren Textilunternehmen wird sich dermassen gestalten, dass inskünftig einige wenige grössere, horizontal und vertikal integrierte Unternehmen die Textilindustrie prägen werden. Diese werden sich vor allem auf die Produktion von Sta-

pelartikeln festlegen, während die verbleibenden kleineren Firmen (die die grosse Mehrheit darstellen) sich auf modische Spezialitäten, auf «Nouveautés» zu konzentrieren haben. Das heisst auf Artikel, die einen zu kleinen Markt aufweisen, als dass es für grosse Unternehmen interessant wäre, ihn zu bearbeiten. — Auch wenn in den einzelnen Betrieben der schweizerischen Textilindustrie die Rationalisierung und Modernisierung weit vorangetrieben ist, können in den verschiedenen Unternehmensbereichen durch Kooperation noch bedeutende Leistungsverbesserungen erzielt werden. Die durch die aktuelle EWG-Diskussion zusätzlich erzeugte Dynamik gab vielerorts den Ausschlag dafür, dass sich die Textilindustrie ernsthafter mit dem Problem der zwischenbetrieblichen Kooperation auf den Sektoren des Einkaufs, der Produktion und der Absatz- und Exportförderung befasst, da der künftige Europa-Markt eine Bearbeitung erfordert, der die durchwegs kleinen Exportfirmen nicht mehr voll gewachsen sind.

Dr. Arnold Kappler, 6006 Luzern

Literatur

«Exportpublizität der schweizerischen Textilindustrie», Dr. Arnold Kappler, St. Galler Dissertation, Verlag Schellenberg Winterthur, 1973.

Der umstrittene Konjunkturartikel

Ein unverständlicher Entscheid

Die Kommission des Ständerates zur Vorberatung des Konjunkturartikels (Art. 31quinquies BV) hält die frühere Konzeption aufrecht, wonach dem Bund durch einen Absatz 1ter eine uneingeschränkte Kompetenz zu konjunkturpolitischen Eingriffen in die Wirtschaft erteilt werden soll. Der Nationalrat hatte diese Befugnis aus der Vorlage eliminiert und damit die Konjunkturpolitik auf die drei «klassischen» Bereiche des Geld- und Kreditwesens, der öffentlichen Finanzen und der Aussenwirtschaft verwiesen. Es ist unverständlich, dass die Ständeratskommission nicht auf diese Linie eingeschwenkt ist. Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, bei ihrem Entscheid habe die Ablehnung des Entwurfs für eine Vereinbarung der Sozialpartner durch die Arbeitnehmerorganisationen eine entscheidende Rolle gespielt. Mit dieser Vereinbarung hätte, wie erinnerlich, der Anstieg der Lohnkosten auf 10 % für eine Zwölfmonatsperiode begrenzt werden sollen. Nun wurde in der Kommission offenbar die Ueberlegung angestellt, man dürfe eine derartige, wenig konstruktive Haltung der Arbeitnehmerseite nicht noch honorieren, sondern es müsse vielmehr im Konjunkturartikel die Basis für eine staatliche Einkommenspolitik aufrechterhalten werden.

Eine solche Konsequenz mutet wenig überzeugend an. Wenn nämlich jemals von der Befugnis des Absatzes 1ter Gebrauch gemacht wird, also Massnahmen getroffen werden, die ausserhalb der drei «klassischen» Bereiche liegen, dann werden damit mit Sicherheit nicht die Löhne anvisiert werden, sondern in erster Linie die Preise, Mieten und Gewinne sowie die Investitionen. Die Massnahmen werden sich stets gegen die private Wirtschaft richten. Es kommt demgegenüber einer glatten Illusion gleich, anzunehmen, man könne in obrigkeitsstaatlicher Manier in die Lohnbildung in der Privatwirtschaft eingreifen. Es gibt zwar einen Bereich, wo sich dem Staat und jenen Politikern, die nun mit der Einkommenspolitik kokettieren, eine Gelegenheit bietet, auf die Lohnentwicklung bremsend Einfluss zu nehmen, nämlich beim öffentlichen Personal. Man wird sehen, ob sie bei der künftigen Behandlung von Begehren der Personalverbände für die gebotene Zurückhaltung eintreten, oder ob sie auch dann wieder eine Einkommenspolitik in verkehrtem Sinn betreiben wie bei der Gewährung des 13. Monatslohnes an das Bundespersonal.

Das Verhalten des Staates in seinem eigenen Bereich — Finanzen, Sozialpolitik, Besoldungspolitik — ist alles andere als stabilitätskonform. Dazu kommen nun die verschärften Restriktionen hinsichtlich der Zulassung ausländischer Arbeitskräfte, die den Personalmangel akzentuieren und den Lohnauftrieb verschärfen werden. Es ist die Lage auf dem Arbeitsmarkt, die schliesslich die Lohnbildung bestimmt. Unter diesen Gegebenheiten und in Kenntnis des Versagens ähnlicher Experimente im Ausland nach staatlicher Einkommenspolitik bzw. Lohnpolitik zu rufen, heisst den Boden der Realitäten völlig verlassen.

Neuerdings muss zur Verteidigung einer schrankenlosen Bundeskompetenz auch das Argument herhalten, zur Bekämpfung einer allfälligen Wirtschaftskrise genügten Massnahmen innerhalb der drei «klassischen» Bereiche nicht. Hiefür wird allerdings der Beweis nicht angetreten, und es dürfte auch nicht möglich sein, ihn zu erbringen. Ein «klassisches» Instrumentarium genügt, zusammen mit den bereits vorhandenen verfassungsrechtlichen Befugnissen, um einer Krise vorzubeugen oder sie zu bekämpfen. Aufgrund von Art. 31bis der Bundesverfassung kann der Bund Vorschriften erlassen beispielsweise zur Erhaltung wichtiger, in ihren Existenzgrundlagen gefährdeten Wirtschaftszweige oder Berufe sowie zum Schutze wirtschaftlich bedrohter Landesteile, und Art. 43ter ermächtigt ihn, über die Arbeitslosenversicherung Bestimmungen aufzustellen.

Glaubt man in Bern ernsthaft, ein Konjunkturartikel mit umfassenden Möglichkeiten zu Eingriffen in die Wirtschaft und mit neuen Steuerkompetenzen habe eine Chance, von einer Mehrheit der Stimmbürger und der Stände gutgeheissen zu werden? Die Unternehmerschaft dürfte jedenfalls kaum damit einverstanden sein, dass dem Staat derart weitgehende Befugnisse eingeräumt werden, insbesondere auch deshalb nicht, weil dieser Staat dort, wo er heute schon die Möglichkeit und Pflicht zur Rücksichtnahme auf die Konjunkturlage hat, einen Sündenfall nach dem andern begeht. F. E.

Der Bekleidungshandel im 1. Halbjahr 1974

Zwei Zahlenvergleiche aus einer Uebersicht des Gesamtverbandes der Schweizerischen Bekleidungsindustrie (GSBI) sind bemerkenswert:

1. Je Kopf der Bevölkerung betrugen die Einfuhren von Bekleidungswaren im 1. Halbjahr 1974 127 Franken, während der entsprechende Pro-Kopf-Ausfuhrwert 32 Franken je 100 Kilogramm ausmachte.
2. Einem Durchschnittswert der eingeführten Waren von 68 Franken steht ein solcher bei den ausgeführten Bekleidungswaren von 94 Franken gegenüber.

Aus dem zweiten Zahlenvergleich wird abgeleitet, dass die schweizerische Bekleidungsindustrie überwiegend qualitativ und modisch hochstehende Waren ausführt, während lohnintensive Massenprodukte, vor allem aus fernöstlichen Ländern (insbesondere Hongkong) und aus kommunistischen Staaten importiert werden.

Die Aussenhandelsbilanz in Bekleidungswaren (ohne Schuhe) lässt, wie aus einem Bericht des GSBI hervorgeht, im 1. Halbjahr 1974 eine weitere Zunahme des Passivsaldos erkennen. Der Importzunahme um 12,3 % auf 799 Mio Fr. steht eine Exportzunahme um 4,6 % auf 199 Mio Fr. gegenüber. Die Ausfuhr deckt damit die Einfuhr nicht einmal mehr zu einem Viertel.

Bei den *Einfuhren* ergibt sich ein steigender Anteil der aussereuropäischen Länder. Dazu trägt namentlich Hongkong bei, das die Lieferungen im 1. Halbjahr 1974 um weitere 41 % erhöhen konnte. Aus diesem Land kommen bereits 8,4 % der gesamtschweizerischen Einfuhren. Vom Importwachstum aus der alten EWG um 8,8 % auf 455 Mio Fr. zog Italien mit einer Zunahme um über 35 % auf 119 Mio Fr. den grössten Nutzen. Auf die alte EFTA entfällt eine Zunahme von lediglich 3,3 % auf 210 Mio Fr. Auffallend sind hier die Mehrimporte aus Oesterreich (16 %), aus Portugal (29 %) und aus Finnland (21 %). Aus Grossbritannien wurden hingegen um 15 % weniger Bekleidungswaren eingeführt.

Bei den *Exporten* schweizerischer Bekleidungswaren fällt einmal auf, dass die mengenmässige Zunahme mit 10 % die wertmässige Zunahme von 4,6 % deutlich übersteigt. Daraus leitet der GSBI ab, dass die schweizerische Bekleidungsindustrie auf Grund der herrschenden harten Konkurrenz (in mehreren Ländern ist die Bekleidungsindustrie nicht ausgelastet) nur zu sinkenden Preisen ihre Stellung im Ausland zu halten, bzw. leicht auszubauen vermochte. Bei einer wertmässigen Steigerung der Exporte um 8,7 Mio Fr. lässt sich insbesondere eine Zunahme um 4,2 Mio Fr. nach Portugal, um 3,5 Mio Fr. nach Japan, um 1,8 Mio Fr. nach Oesterreich und um 1,7 Mio Fr. nach Frankreich feststellen. Der bedeutendste Exportverlust musste gegenüber Grossbritannien mit 6,6 Mio Fr. in Kauf genommen werden. Die Ausfuhren nach der alten EWG konnten noch um 8,5 % gesteigert werden, während bei der alten EFTA ein Rückgang um 0,2 % resultierte.

Aktiv schliesst die schweizerische Aussenhandelsbilanz in Bekleidungswaren unter den Aussenhandelspartnern von einiger Bedeutung lediglich gegenüber Norwegen, Schweden und — am deutlichsten — mit Japan ab. Den Ausfuhren nach Japan von 9,4 Mio Fr. standen im 1. Halbjahr 1974 Einfuhren von 1,6 Mio Fr. gegenüber. Vom gesamtschweizerischen Export von Bekleidungswaren entfallen immerhin bereits 5 % auf dieses fernöstliche Land. Unter den wichtigsten Abnehmern der schweizerischen Bekleidungsindustrie steht es nach Oesterreich, der Bundesrepublik Deutschland, Grossbritannien und Schweden an 5. Stelle.

Deutliche Spuren hinterlassen die Aenderungen der Währungsparitäten. Nach den USA sind beispielsweise die Ausfuhren im 1. Quartal 1974 im Vergleich zur entsprechenden Zeit des Vorjahres um 32 % zurückgegangen. Der Importzunahme um 31 Mio Fr. aus Italien steht lediglich eine Exportzunahme von 0,2 Mio Fr. gegenüber. Das schweizerische Aussenhandelspassivum gegenüber Italien ist damit auf 84 Mio Fr. angewachsen.

Miete und Teuerung

Wer die Entwicklung des Landesindexes der Konsumentenpreise im Jahresablauf verfolgt, stellt jeweils im Mai und im November einen zumeist überdurchschnittlichen Anstieg gegenüber dem Vormonat fest. Dies hängt mit der Erhebung des durchschnittlichen Mietpreisniveaus zusammen, die nur halbjährlich, in den beiden erwähnten Monaten, erfolgt. Dann wird von amtlicher Seite gewöhnlich erklärt, bestimmend für die Bewegung des Konsumentenpreisindexes sei vor allem die Berücksichtigung der seit der letzten Ermittlung eingetretenen Erhöhung des Mietpreisdurchschnitts gewesen. Dies war auch jetzt wieder der Fall, nachdem im Mai 1974 ein Mietpreisanstieg von durchschnittlich 3,8 % registriert worden war gegenüber 3,3 % in der Periode November 1972 bis Mai 1973.

In der Tat lässt sich ausrechnen, dass die im Mai gegenüber dem Aprilstand statistisch ausgewiesene Steigerung des Landesindexes der Konsumentenpreise von 1,8 % zu rund zwei Fünfteln durch die Hebung des Mietpreisniveaus verursacht wurde. Indessen ist insofern eine Einschränkung am Platze, als die vom Index angezeigte Mietenverteuerung nicht von einem Monat auf den anderen, d. h. nicht vom April auf den Mai, eingetreten ist, sondern sich über eine Halbjahresperiode erstreckt. Wäre sie monatlich in den Landesindex eingegangen, so hätte sich gezeigt, dass sie insgesamt weniger ausgeprägt war als die Teuerung der meisten anderen Hauptbedarfsgruppen. Ueber ein Jahr hinweg betrachtet, nämlich von Mai 1973 bis Mai 1974, war die Miete am Anstieg des Landesindexes

der Konsumentenpreise mit weniger als einem Sechstel beteiligt. Sie trug in nur unterdurchschnittlichem Masse zur Gesamtteuerung bei. Dazu kommt, dass die durch die halbjährliche Mietpreiserhebung bewirkte Erhöhung des Konsumentenpreisindexes lange nicht immer für alle Konsumenten bzw. Mieter effektiv auch spürbar ist. Es kann sogar vorkommen, dass die Mehrheit davon nicht betroffen wird. So hatte z. B. in der Stadt Zürich gemäss amtlichen Angaben nur ein Drittel aller Zwei- bis Vierzimmer-Wohnungen von November 1973 bis Mai 1974 Mietpreisaufschläge hinzunehmen, während die Mieten der übrigen zwei Drittel stabil blieben.

Setzt man die Mietenentwicklung in Relation zur Einkommensbewegung, so zeigt sich, dass die Löhne insbesondere in den letzten Jahren, aber auch längerfristig stärker gestiegen sind als die durchschnittlichen Mietpreise. Eine dieser Tage bekanntgewordene Untersuchung des Institutes für Wirtschaftsforschung ETH Zürich gelangte denn auch zum Schluss, dass die sogenannte Mietquote, d. h. der Teil des Einkommens, der für die Miete aufgewendet werden muss, im gesamtschweizerischen Mittel seit Jahren abgenommen hat. Für 1973 wurde dieser Anteil mit 15,5 % ermittelt gegenüber 16,3 % im Jahre 1972 und 17,8 % im Jahre 1970. Dass im Einzelfall zum Teil beträchtliche Abweichungen von diesem Durchschnittswert vorkommen, liegt in den individuellen Verhältnissen und hier insbesondere in den nach Bauperioden stark unterschiedlichen Mietpreisen begründet. K. W.

Die Schweiz wird publizistisch in vier Wirtschaftsgebiete gegliedert. 77 % der in der Schweiz abonnierten mittex-Exemplare gelangen im Ostmittelland zur Verteilung, 14 % im Westmittelland. Das Alpen- und Voralpengebiet ist mit 7 % vertreten. Die verbleibenden 2 % fallen auf Abonnenten in der Suisse romande.

Impressions de mode

Das Man-Set-Programm

Herren-Strickmode Frühjahr/Sommer 75

Die neue Maschenmode für den Herrn steht im Zeichen lässiger Eleganz. Leger-Look ist das wichtige neue Stichwort. Das Mixen, Kombinieren steht im Vordergrund, bekommt immer mehr Perfektion, ist in Farb- und Formabstimmung noch delikater als bisher.

Für den kommenden Modesommer werden wieder verschiedene Farbgruppen angeboten. Wesentlichster Unterschied zu früher: die Farbabstimmung basiert nicht mehr auf Kontrasten, sondern auf einer Ton-in-Ton-Skala. Zur Ergänzung auch dieses Mal passende Accessoires: einfarbige und geringelte Herrensocken. Ausserdem Krawatten und modische Halstücher aus feinster Baumwolle. Noch ein Wort zur Art des Kombinierens: Neben die gängige Kombination Hose-Hemd-Strickoberteil tritt die aktuellere Variante Hose plus Pulli-Hemd.

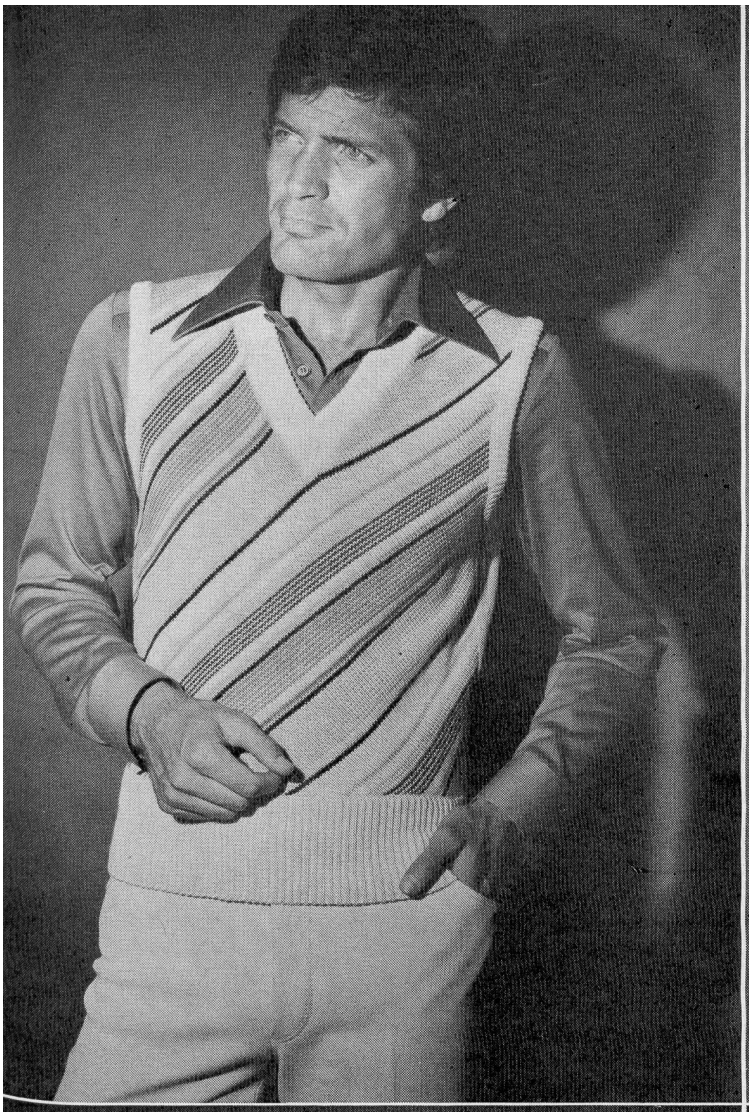
Streifenmuster Ton-in-Ton sind ebenso elegant wie ▶ modisch. Hier ein V-Pullover aus dem Baumwollgemisch Cordonette. Maschenhemd (pflegeleichte Baumwolle) und Maschenhose (Dacron-Rayé) greifen einzelne Farben des Diagonalmusters auf.

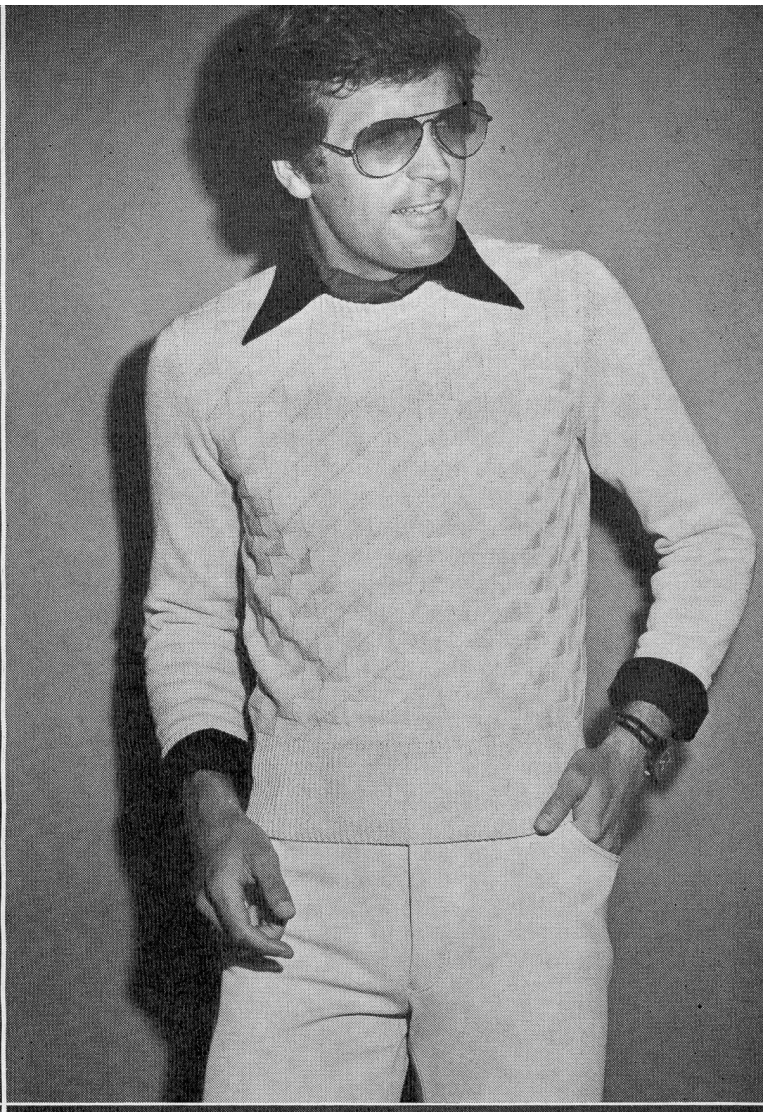
Eleganter Sommerpullover mit Uni-Strukturen aus ▶▶ seidig-kühlem Cordonette (Baumwollgemisch). Kombiniert mit Maschenhemd aus pflegeleichter Baumwolle und Maschenjeans aus Dacron-Rayé aus ein und derselben Farbfamilie.

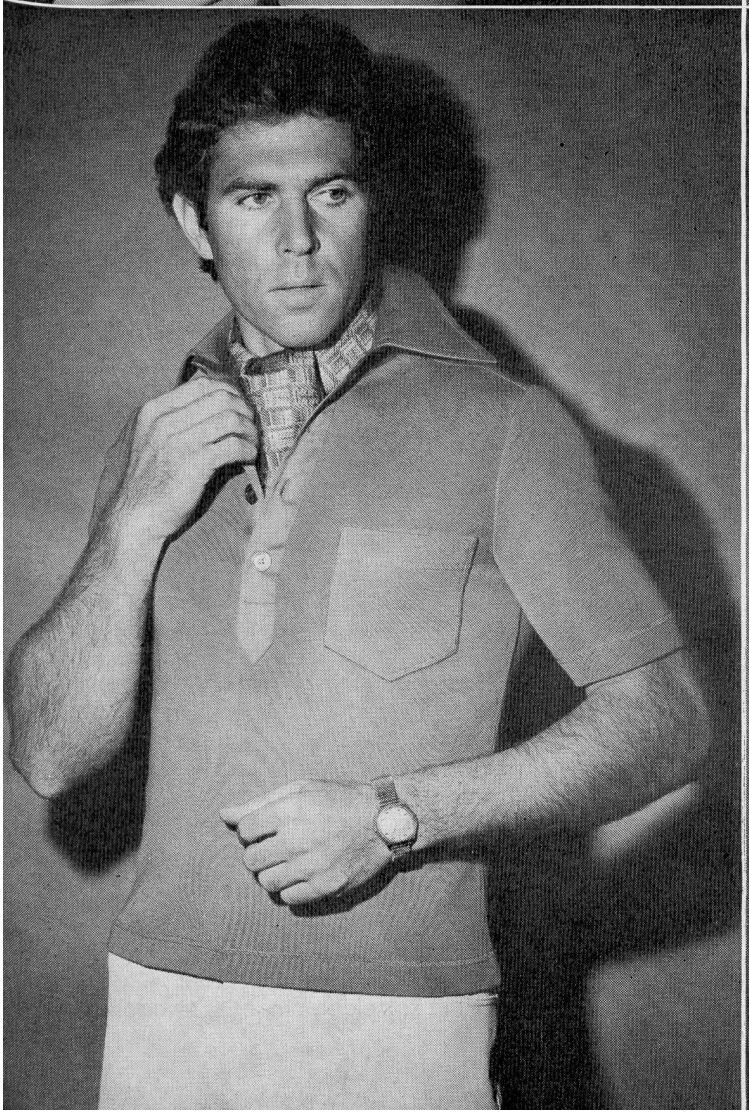
Interessanter als Farbkontraste sind Materialkon- ▶ traste. Bei diesem Hemdpullover gehts um matte und glänzende Materialien. Ein interessantes Modell aus Frescofil, das durch Maschenjeans aus Dacron-Rayé ergänzt wird.

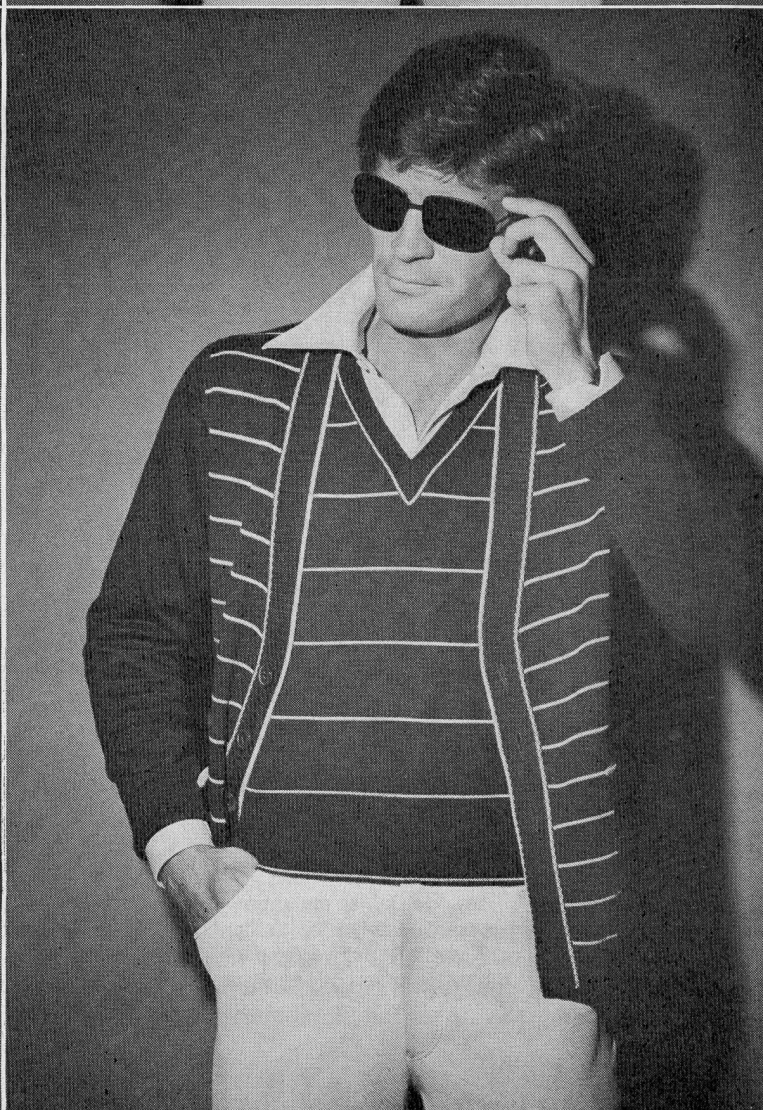
Der ärmellose Streifenpulli und die Streifenweste ▶▶ finden sich zum Twinset zusammen. Beide sind aus Schurwolle/Polyacryl und werden durch Maschenhemd (Baumwolle) und Maschenjeans (Dacron-Rayé) in der Farbe der Streifen ergänzt.

Modelle: Bleyle
Fotos: Bleyle/Lautenbacher









Mode

Pariser Couture-Winter 1974/75

Weite oder schmale Silhouette? Das ist für die Pariser Couture kein Entweder/Oder, sondern ein verträgliches und durch seine Kontraste attraktives Nebeneinander. Und oft ein «Uebereinander» wie bei den voluminösen Mänteln und Capes über schmalen Kleidern, den pelzgefütterten bequemen Paletotjacken über dem Tailleur, dem flatternden Abendcape über dem sirenenengen Fourreau.

Schon wirkt es wie selbstverständlich, dass die Knie unter dem Jupesaum verschwunden sind, ja selbst der Ansatz der Wade. Dass Stiefel zu jedem Tagesdress gehören und zierliche, hochhackige Pumps oder Sandaletten zum Ausgehkleid, genau so wie die langen wehenden Schals in Wolle oder Seide, die Unterarmtasche und die eng den Kopf umschliessenden Berets, Turbans oder flachen Filzhüte.

Die Frau, die die Couture anzieht, muss sich zu bewegen wissen, denn nur in der Bewegung bekommen die weichen leichten Stoffe, die lockeren Schnitte, die langen Schals

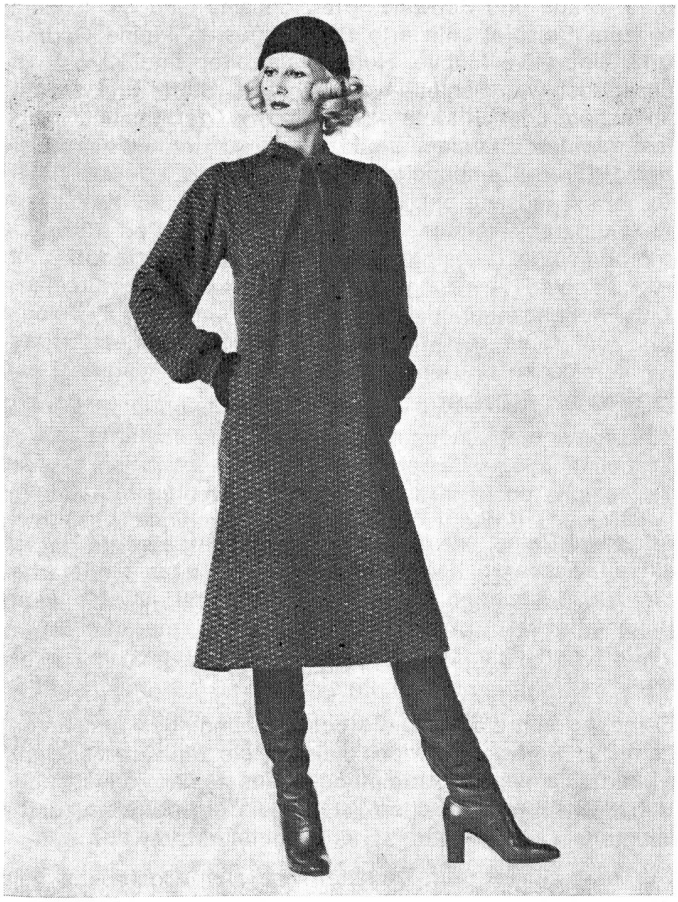
Modèle homme: Jersey de laine melangé «Lapina». Modèles femme: Jersey en laine et polyestre «Chantarella». Modèles: Ted Lapidus, Paris; Tissus: R. Schwarzenbach & Co. AG, Thalwil, Suisse; Photo: Jean Jacques Bugat, Paris.
«Schweizer Textilien»

«Chantarella»-Jersey, Wolle/Polyester. Modell: Louis Feraud, Paris; Stoff: R. Schwarzenbach & Co. AG, Thalwil, Suisse; Foto: Jean Jacques Bugat, Paris. «Schweizer Textilien»

ihren Chick. Kaum ein Modell wirkt overdressed oder betont glamorous. Die Stoffbilder sind unauffällig, die Muster klassisch: Kaschmirs, Pointillés, Tweedbilder, Degradés, naturalistische Blüten. Selbst bei Abendkleidern sind Lamé-Effekte und auffällige Stickereien rar. Es ist mehr ein unterkühlter Chic, der seiner Trägerin das «Do-it-yourself» der Wirkung überlässt.

Seitdem die Couture die Hosen in den Hintergrund verbannt und die Jupes bevorzugt, steht auch der Mantel mehr im Vordergrund. «Manteaux parachute» nennen sie die Franzosen, stoffreich ohne steif zu wirken, als Raglanhänger, an der Passe angekrauste Chemiseschnitte, Kutschermäntel mit Pelerinenkragen. Mit Kapuzen, Kragenschals, üppigen Besätzen aus Fuchs, Murmel, Biber und Waschbär. Aus Wollvelour, gebürstetem Mohair, Double-Face-Tuch, Samt, Gabardine. Auch die Capes sind zahlreich und begleiten in zarten Stoffen gerne das Abendkleid.

Der neue Wintermantel ist weit genug, um auch ein Kostüm bequem darunter tragen zu können, denn Kostüme feiern wieder ihr Comeback. Im Herrenstil der 40er und 50er Jahre geschnitten, mit korrekter, ein- oder zweireihiger



Tweed-Jersey in Wolle und Angora. Modell: Hubert de Givenchy, Paris; Stoff: Gugelmann Jersey, Langenthal, Suisse; Foto: Henri Varenne, Paris. «Schweizer Textilien»

Jacke und schmalem Jupe. Klassische Schnitte — klassische Stoffe: Gabardine, Tweed, Minichecks im englischen Stil, Nadelstreifen, Flanell. Die seidene Hemdbluse mit Kragenschleife gehört dazu, aus Crêpe faconné oder imprimé Schweizer Herkunft. Und zum schwarzen Dinner-Kostüm die zarte Lingeriebluse mit Biesen, Spitzen, Rüschen. Oder mit der Lavallière-Schleife im Ausschnitt.

Chemisekleider sind Evergreens unserer Zeit, auch für die Couture sind sie unentbehrlich. Neu sind saloppe Kittelschnitte im Stil «Kosak» oder «Pêcheur normand», entweder als Deux-Piece mit schmalem oder angekraustem Jupe oder als legeres Kleid, dessen eingehaltene Weite von einer Passe frei herabfällt. Oder auch von einem Gürtel eng tailliert wird. St-Laurent lanciert eine weitere Version der Robe Chemise, gürtellos, lässig den Körper umspielend und mit einem breiten, mässig angekrausten Saumvolant als Abschluss, dessen blumige Wollmusselines in delikaten Farben aus einem Schweizer Haus stammen, wie übrigens auch viele der Crêpes de Chine, Crêpes Georgette, Crêpes faconné und Seidenmusseline, in denen Paris schwelgt.

Gibt sich der Nachmittag und kleine Abend mit seinen schwarzen Tailleurs, Chemise-Schnitten in Crêpe Satin imprimé, den Samtkleidern mit weissen Garnituren eher streng, so lässt der grosse Abend alle Fantasien der «Mode rétro» gelten. Viele zarte knöchellange Kleider aus Crêpes mit weiten Aermeln und Jupes, Volants und Schärpen, bordiert mit Valenciennes-Spitze oder Rüschen und oft in Schwarz präsentiert. Viele am Körper herabgleitende Fourreaux, verziert mit Stiftperlen, Seidenfransen, Federn im Stil Old-Hollywood. Und elegante Abendpyjamas aus Crêpe Satin, wie entworfen für die einstigen Tausend-und-eine-Nacht-Feste von Paul Poiret. An die unsterbliche Kameliendame erinnerten rauschende Krinolinenkleider aus Faille oder Taft, gesäumt mit Tüll- oder Chantillyspitze. Junge Häuser verzichteten auch zum Winter nicht auf die duftigen Effekte Schweizer Glanzgarn-Stickereien oder Decoupé-Blüten auf Organza, etwa romantischen Blütenbuketts oder -girlanden auf dunklen Fonds. Ungaro zeigte davon eine ganze Serie in Schwarz mit Rosé.

Die Farben der Pariser Couture zum kommenden Winter sind warm, dezent und oft Ton-in-Ton kombiniert. Viel Beige, Rosenholz, Rost, Schildpatt und Bordeaux für den Tag, aber auch das Grün herbstlicher Wälder, Nebel- und Teergrau. Dazu viel Schwarz für den kleinen Abend und leuchtende Pastells für die Ballsaison.

«Fiesta Marina» — Bademode 1975

40 Bademoden-Fabrikanten aus ganz Europa zeigten an der internationalen europäischen Bademoden-Messe «Fiesta Marina» in Nizza vom 3. bis 5. September 1974 ihr Angebot für 1975.

Ein erster Blick durch die Kollektionen zeigt, wie vielseitig die Bademode 1975 sein wird. Statt einer allgemeinen Tendenz gibt es bestimmte Moderichtungen für bestimmte Zwecke, so beispielsweise Badeanzüge zum Sonnen, Trikots zum Schwimmen, Ensembles zum «Après-Swim» und Modelle für die Strandpromenade.

Inspiriert von den «Tangas» aus Brasilien sind Bikinis winziger als je zuvor und teilweise so klein, dass sie sich kaum zum Schwimmen eignen dürften. Doch auch die «normalen» Bikinis sind kleiner geworden, besonders der Schnitt der Höschen. Statt BHs mit vorgeformten Körbchen-Einlagen sieht man ungefütterte Bandeau- und Bayadère-Oberteile, die entweder gar keine oder nur schnürsenkeldünne Träger haben. Schulterträger, meist schmal geschnitten, sind bei einigen Modellen abnehmbar. Weiterhin beliebt bleiben Halsträger-BHs, deren Dreieck-Körbchen auf ein schmales Band unterhalb der Brust aufgereiht sind.

Bei den einteiligen Modellen setzen sich die Tendenzen von 1974 fort. Zum einen gibt es die «Schwimmtrikots», die mit ihren simplen Schnitten, ihren geraden Dekolletés und dem Fehlen jeglicher Einlagen an Ausstattungen für

Halsträgerbikini, langer Strandrock und Bolero, alles aus weichem Stretch-Trikot mit «Lycra»-Elastomerfaser. Druckdessin in gelb, orange, rot und grün auf dunkelbraunem Grund. Saison: Frühling/Sommer 1975; Hersteller: Charma, Holland; Foto: C. Skoruppa; Du Pont Information Service, Textile Fibres, 1211 Genf 24.

Olympische Wettbewerbe denken lassen. Zum anderen sieht man die eleganten, «angezogenen» Modelle, die sich an der augenblicklichen Nostalgie-Welle der Damenmode orientieren. Sie sind feminin und romantisch, haben Rüschen, adrette Ausschnitt-Blenden und erinnern an die Bademode der fünfziger Jahre. Seitliche Stäbchenverstärkungen geben trägerlosen Modellen zusätzlichen Halt. Neu in der Bademode ist der Unterwäsche-Look, der mit seidig weichen, spitzenbesetzten Modellen interpretiert wird.

Klassische Einteiler für Mollige sieht man aus leichten Stretch-Trikots mit «Lycra»-Elastomerfaser, doch haben sie meist ein formendes Innenfutter in Tüll aus «Lycra» und Nylon, das den gewünschten Halt auf unsichtbare Weise verleiht.

Beliebter von Jahr zu Jahr wird die «Après-Swim»-Mode, und viele Hersteller bieten, passend zu ihren Bikinis und Einteilern, Kombinationsmodelle an, wie Strandröcke, Boleros, Kleider, Kimono- und Wickeljacken.

Unitöne sind 1975 besonders zahlreich — man sieht lebhafte Gelb-, Orange- und Grüntöne, daneben Rot, Tintenblau, Braun und Schwarz. Dreckdessins sind meist klein, so zum Beispiel stilisierte Blumenmuster, kleine Geometriks, figurative Motive, Horizontalstreifen und Karos. Accessoires, wie Schleifenverzierungen, Stoff- und Metallschnallen oder Knöpfe, die während der letzten Jahre fast aus dem Bademodenbild verschwunden waren, scheinen 1975 ein Comeback zu feiern.

Beine im Herbst

Attraktive Beine, wie in Espresso getaucht, sind im Herbst aktuell. *Espresso* heisst denn auch die neue Modefarbe, die zur Bekleidung für kühle Tage passt. Dieses neue Rahmkaffeebraun harmoniert wunderbar mit den Laubblättertönen der schwingenden Kleider, Jupes und Mäntel.

Beine, so schreibt es die Mode vor, beginnen erst unterhalb des Knies. Aber dann müssen sie rank und schlank wirken. Die neuen Strumpfhosen aus feinen, anschmiegsamen Synthetic-Maschen wirken wie ein perfektes Bein-Make-up.

Die herbstliche Bein-Tonleiter hat zum Comeback von Kleid und Jupe eine Reihe von Varianten und Zwischentönen bereit: zum Beispiel *Saskia,* ein neutrales Braun, das sich allen kräftigen Farben anpasst. Wer sich gerne an Wanderferien erinnert, wählt *Noisette,* die Farbe reifer Haselnüsse. Aber die Palette für die kühle Jahreszeit bietet noch mehr: pudrige Tannengrün, verschiedene dumpfe Rot- und Blaunuancen. Und wer es noch bunter treiben möchte, findet auch Apfelgrün und Türkis. GS

Regenschutzkleidung

Windschutz- und Regenschutzkleidung aus beschichtetem Nylon-Gewebe ist fast die Zauberformel für die heutige Art, sich in der Freizeit vor kühlem und nassem Wetter zu schützen. Seien es nun Jacken, sogenannte Manteljacken oder Ueberziehhosen, das Material ist leicht, winddicht und natürlich wasserdicht. Die Pflege dieser Bekleidungsstücke ist denkbar einfach, die Trageigenschaften sind recht angenehm (Jacken ca. 200 g, Hosen ca. 150 g) und das Material ist sehr widerstandsfähig und reissfest.

Bei der Schnittgestaltung wird aber nicht vergessen, dass das Material durch die Beschichtung nicht atmungsaktiv ist, das heisst, dass die vom Körper abgegebene Feuchtigkeit nicht aufgenommen und auch nicht durchgelassen wird. Die Bekleidung darf also nicht zu eng getragen werden. Eine kleine Luftzirkulation kann nun aber erreicht werden, wenn die Jacken Netzeinsätze haben; diese dürfen allerdings wiederum nicht zu gross sein, denn die Jacken sollen ja wind- und eben wasserdicht sein. Wird nun beim Tragen diesem Umstand genügend Rechnung getragen und die Bekleidung öfters gut geöffnet, so dass die Luftzirkulation gefördert wird, so bieten diese Jacken und Hosen sehr grosse Vorteile bei schlechtem, unfreundlichem Wetter.

Vom Angebot der Modelle gibt es kaum einen Wunsch, der nicht erfüllt werden könnte. Da ist zunächst die einfachste Jacke mit angeschnittener Kapuze und Reissverschluss vorne, dazu die einfache Hose mit Gummizug-Bund, zu erwähnen. Dieses preisgünstige Modell wird für Kinder sehr stark gefragt sowie auch von Sportlern für das Schlechtwettertraining. Dann sind die verschiedenen Ausführungen der sogenannten Manteljacken, das sind Jakken mit einer eingeknöpften Verlängerung zum Mantel. Es sind nur die paar Druckknöpfe rundherum auf Taillenhöhe zu lösen und schon ist man mit einem Mantel versehen. Dieses Modell wird von Damen besonders geschätzt. Die verschiedenen Ausführungen der Manteljacke gehen auch von der einfachen Art bis zum Super-Modell mit vier Reissverschlusstaschen, doppelter Achsel- und Frontpartie, Netzlüftungen und doppelter Gürteltasche zum bequemen Mitnehmen.

Für Bergsteiger gibt es den Super-Sturmanzug mit der Starterhose. Diese seitlichen Reissverschlüsse erlauben das An- und Ausziehen der Hose ohne die Kletterschuhe oder Steigeisen auszuziehen. Die Jacke ist nicht zu weit geschnitten, die Aermel lang und mit Elast abgeschlossen, die Kapuze dreht mit dem Kopf mit, damit ist die Sicht nicht behindert. Dieser Anzug (Sturm-Dress) wird übrigens von Skifahrern sehr geschätzt, da auch beim Skifahren diese Finessen nützlich sind.

Fast alle Modelle werden heute mit einer Gürteltasche geliefert. In dieser Tasche wird der Anzug oder die Jacke ohne Mühe immer mitgetragen und ist immer dabei, wenn das Wetter einmal umschlägt. Die Taschen sind gross genug, um auch noch kleine Sachen aufzunehmen. Die doppelten Gürteltaschen eignen sich besonders gut als Sitzkissen bei Marschhalten oder als Schlafkissen bei Hüttenübernachtungen. Also kein Gramm das mitgetragen wird, das nicht auf irgendeine Weise unterwegs nützlich sein könnte.

Ein Hit für junge und junggebliebene Leute! Die lange Freizeit-Blouse, von jungen Leuten mit modischem Geschick kreiert, kennt fast keine Grenzen bei den Verwendungsarten. Angefangen beim Frühjahrs-Skifahren, zum Wandern, Velofahren oder ganz einfach für freie Stunden. Der Schnitt ist sehr modern, vor allem der grosse hochgestellte Kragen und der Gummizug in der Taille! Das Modell ist für Damen und Herren in je drei verschiedenen Materialien erhältlich: 1. Nylsuisse-Chintz, glänzende Oberfläche, superleicht, imprägniert und atmungsaktiv. 2. Nylsuisse Polyurethane-Beschichtung, festes strapazierfähiges Gewebe, wasserdicht und winddicht. 3. Nylsuisse Mischgewebe, Nylon, Polyester, Baumwolle, imprägniert und atmungsaktiv, sehr leicht und textil im Griff. Foto: Stephan Hanslin, Zürich; Modell: Wisuna; Fabrikant: Wisu, Willi Sutter, 8050 Zürich-Oerlikon.

Uebrigens, aus demselben Material werden auch Biwak-Artikel hergestellt. Dieses Sortiment umfasst Biwaksäcke, Biwakzelte und Schlafsackhüllen für das Uebernachten im Freien sowie eine Kombination von Pelerine und Biwaksack. Gerade bei diesen Artikeln spielt das Gewicht eine entscheidende Rolle. Die Biwak-Artikel werden mit einem speziell starken Nähgarn verarbeitet.

W. Sutter, Junior-Chef
Firma WISU, Willi Sutter, 8050 Zürich

Tagungen und Messen

Interslix 75

Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung des Communiqués über die Interslix 75 in der Juni-Nummer der «mittex» macht die Redaktion unsere Leser darauf aufmerksam, dass diese ursprünglich für die Zeit vom 16. bis 19. September 1975 geplante Fachmesse der Mack-Brooks Exhibitions Ltd., St. Albans, Herts. AL1 3XT, England, neuerdings auf die Zeit vom 27. bis 31. Januar 1976 verschoben worden ist.

Textilveredlungs-Praxis 1974: Druckerei

Unter der Leitung der Ausbildungskommission SVF findet im Herbst dieses Jahres ein Weiterbildungskurs für Drukkereifachleute statt. Dieser Kurs richtet sich an praxisorientierte Fachleute der Textilindustrie (Veredlungs-Industrie und Farbstoff-Produzenten) und vermittelt aktuelle Informationen gemäss nachstehendem Arbeitsprogramm:

31. Oktober: Vorbehandlung (Reinigung für den Druck aus organ. Lösgm.; von Wolle für den Druck). 7. November: Neue Gravurmethoden. 14. November: Space-Dyeing und Teppichdruck. 21. November: Transferdruck. 28. November: Oekologie in der Druckerei.

Kursdauer: Fünf Abende, je Donnerstag 18.15—20.45 Uhr.

Kursdaten: 31. Oktober, 7., 14., 11., 21. und 28. November.

Kursort: Schweizerische Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstrasse 119, 8037 Zürich.

Kurskosten: Für Mitglieder Fr. 130.— (Einzelabend Fr. 35.—), für Nichtmitglieder Fr. 165.— (Einzelabend Fr. 45.—) (Als Mitglieder gelten Angehörige von SVF, SVCC, SVT, IFWS.)

Interessenten sind gebeten, Anmeldeformulare bei folgender Adresse zu beziehen: Ausbildungskommission SVF, z. Hd. Herrn H. R. Steiger, Himmenreich, 9562 Märwil.

Diplomfeier Schweizerische Textilfachschule

«Mit dem heutigen Tag ist für den grössten Teil von Ihnen der Moment des Abschieds von der Schweizerischen Textilfachschule in Wattwil und Zürich gekommen», so eröffnete Herr Dir. E. Wegmann am 5. Juli 1974 die Schlussfeier zum Schuljahr 1973/74. Die Schlussfeier gibt immer wieder die Möglichkeit, mit einem «letzten» guten Gedanken die Diplomierten mit ihrem wohlverdienten Diplom, und was noch wichtiger ist, mit solidem und gut fundiertem Wissen als anerkannte Fachleute in die Industrie hinausgehen zu lassen.

Die Festansprache von Herrn Dir. E. Wegmann stand unter dem Thema der Weiterbildung. Die Anforderungen, die heute an einen Mitarbeiter gestellt werden, sind bedeutend grösser als noch vor einigen Jahren. Entscheidungen sollten heute auf der tiefstmöglichen hierarchischen Stufe gefällt werden, Voraussetzung dazu sind Mitarbeiter, die entsprechend richtig ausgebildet sind. Aus der Sicht des Mitarbeiters bietet eine Weiter- und Fortbildung mannigfache Vorteile: neben grösserer beruflicher Befriedigung (und dies scheint das Wichtigste) erwartet er ein höheres soziales Prestige und in vielen Fällen auch etwas mehr Lohn. Diesen dürfte der Betrieb ja auch vielfach hereinholen, unter der Voraussetzung, dass die Weiterbildung bei dem entsprechenden Angestellten nicht eine Fehlinvestition war, und dass er nun entsprechend seinen neuen Fähigkeiten und Kenntnissen richtig eingesetzt wird.

Das Warum der Ausbildung ist damit etwas näher gebracht, nun aber zur Frage des Wie? Fachliche Ausbildung oder Allgemeinbildung? Hier darf ruhig gesagt werden, das eine tun und das andere nicht lassen. Die fachliche Weiterbildung, speziell je weiter unten sich ein Mitarbeiter hierarchisch befindet, wird im Vordergrund stehen. Nach dem Studienabschluss muss das Lernen weitergehen. Die Weiterbildung, die Information nehmen bei jedem an verantwortlicher Stelle stehenden Menschen einen bedeutenden Teil seiner Arbeits- und Freizeit ein. Es gibt Fachliteratur zu studieren, es müssen Fachtagungen und Kurse besucht werden.

Die Fachvereinigungen Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten und die Schweizerische Vereinigung von Färbereifachleuten bilden die Vereinigungen der Ehemaligen der Schulen in Wattwil und Zürich. Durch den Beitritt in eine dieser Vereinigungen haben die Mitglieder die Möglichkeit, jedes Jahr eine Vielzahl von Weiterbildungskursen und Tagungen zu besuchen. Zudem sind beide Vereinigungen Träger je einer sehr renomierten Fachzeitschrift: der «mittex» und der «Textilveredlung».

Mit dem Beitritt zu einer dieser Fachvereinigungen bleibt auch weiterhin der Kontakt zur Schule bestehen.

Die Diplome konnten in Empfang nehmen:

In Wattwil: 8 Textiltechniker (Spinnerei/Weberei), 12 Webereitechniker, 9 Textilveredlungstechniker, 2 Spinnereimeister, 5 Webereimeister und 10 Wirkereipraktiker.

In Zürich: 25 Kaufleute und Disponenten.

Für ausserordentliche Leistungen wurden vier Absolventen ausgezeichnet: Mario Marazzi, Spinnereimeister; Alfredo Scapin, Webereimeister; Peter Preisig, Textilveredlungstechniker; Kurt Uhlmann, Textiltechniker.

Direktion, Lehrer und Angestellte der stf hoffen, dass die Diplomanden eine interessante und zufriedenstellende Arbeit finden werden.

Die kurze, aber schöne Feier wurde umrahmt durch Kanten der Aktivas der Textilia. SR

Generalversammlung der Schweizerischen Textilfachschule

6. Juni 1974

Ansprache von Alt-Bundesrat Dr. Hans Schaffner

Ich habe nicht geringe Hemmungen, das Wort zu ergreifen und mich hoffentlich nicht am Wort zu vergreifen:

Einmal bin ich der leichtläufigen Uebung der Art von Reden, wie sie öffentliche Funktionen mit sich bringen, entwöhnt; es will mir überhaupt scheinen, weniger reden und besser handeln wäre mehr; und vieles, was man im Laufe der Jahre gesagt hat, hält der strengern Prüfung durch die Wirklichkeit nachher nicht stand; und das Publikum ist übrigens dieser Reden mit ihren allgemeinen Formulierungen — um nicht zu sagen — ihren Gemeinplätzen recht überdrüssig geworden.

Und zum andern ist es für einen zurückgezogenen eidgenössischen Volkswirtschaftsdirektor, der in verschiedenen Arbeitskreisen an der Gestaltung der äussern und innern Wirtschaft mehr als drei Jahrzehnte lang mitwirken durfte, nicht ganz ungefährlich, sich zu äussern, ohne sich dem Verdacht auszusetzen, er möchte sich doch noch als eine Art «eidgenössischer Schwiegermutter» konstituieren, die es besser wüsste. Dabei bin ich durchdrungen von dem Gefühl, dass wir allesamt wirtschaftspolitische Sünder sind und für die grösste der Sünden, die internationale Inflation — schon zufolge unserer Kleinheit —, nicht verantwortlich gemacht werden können; dass wir dagegen alles tun, um unsere «hausgemachte Inflation» anzutreiben, kann leider auch mit dem grössten Wohlwollen nicht verschwiegen werden.

Zudem ist meine gegenwärtige wirtschaftliche Betrachtung eher — was sonst nicht in meiner Natur liegt — pessimistisch und ich sollte Ihnen doch ein frohgemutes Bild entwerfen können, um Sie zu ermutigen, mit Zuversicht sich Ihrem interessanten, vielgestaltigen Beruf kraftvoll und mit einer gewissen Zukunftsfreude zu widmen.

Gründe genug also, zu schweigen, Sie an dieser eindrucksvollen Generalversammlung der Schweizerischen Textilfachschule nicht mit grämlichen wirtschaftspolitischen Bedenken zu langweilen. Ich könnte natürlich einfach die Verantwortung Ihrem Präsidenten, Herrn Direktor Aemissegger, zuschieben mit dem Ruf: «Tu l'a voulu Georges Dandin.»

Aber nun zur Sache. Die moderne Nationalökonomie, deren Reichtum an nomenklatorischen Neuschöpfungen und Bildern nicht genug bewundert werden kann, hat bekanntlich als Ziel einer modernen, gut geführten Wirtschaftspolitik das magische Zieldreieck in die Welt gesetzt und sogar in neuerer Zeit dieses Zieldreieck um eine vierte Ecke zu einem Zielviereck erweitert:

Bei gleichbleibender Vollbeschäftigung sollen Preisstabilität, aussenwirtschaftliches Gleichgewicht bei stetigem und angemessenem Wirtschaftswachstum angestrebt werden. Und immer soll die staatliche Wirtschaftspolitik sich gerade desjenigen der vier Ziele besonders annehmen, welches in der praktischen Entwicklung sich am meisten von dem gesetzten Rahmen entfernt. Das ist eine nicht leichte Aufgabe, da sich die einzelnen Zielsetzungen leicht widersprechen können; sie stellt sowohl hinsichtlich der Diagnose wie der sorgfältigen klinischen Dosierung keine geringen Anforderungen und verlangt ein Höchstmass von Psychologie, die in der Konjunkturpolitik eine leider zu wenig beachtet, übergrosse Rolle spielt.

Wir haben in der Schweiz nicht, oder doch noch kaum den in unseren grossen Nachbarländern, aber auch in England, in den Vereinigten Staaten und in Japan sich abzeichnenden Gegensatz von Vollbeschäftigung und Stabilität, der einmal Helmut Schmidt zu dem unbedachten Ausruf verleitete, er ziehe eine Teuerung von 5 % einer Arbeitslosigkeit von 5 % vor. Diese These eines unüberbrückbaren Gegensatzes zwischen Stabilität und Vollbeschäftigung ist ganz einfach nicht wahr. Mangelnde Stabilität, Verlust der Konkurrenzfähigkeit, führt zur Unverkäuflichkeit der erzeugten Produkte und gefährdet erst recht den Arbeitsplatz. Ist es also für die Schweiz nicht das Beschäftigungsproblem, welches sich einer energischen Stabilisierungspolitik entgegenstellt, wie etwa im Falle England mit seiner «stop-and-go-policy», so ist es hierzulande vielleicht mehr der ausserordentliche Mangel an Arbeitskräften, oder sagen wir genauer, an Arbeitskräften der produzierenden Industrie, der Dienstleistungs- und Gewerbebetriebe, die seit 1963 auf das Niveau 1962 erst plafoniert wurden und in der Folge sukzessive gesenkt worden sind. Die dadurch entstehende Verteuerung des Produktionsfaktors Arbeit — durch vermehrte Freizügigkeit zusätzlich angeheizt —, die weit über die Vollindexierung der Löhne hinausführt, ist eine der Hauptsorgen für die Preisstabilität, also für den zweiten Punkt des sogenannten Zielvierecks.

Das aussenwirtschaftliche Gleichgewicht, das sich bisher durch die Beiträge der unsichtbaren Leistungsbilanz (Ban-

ken, Versicherungen, Tourismus) einigermassen in einem vernünftigen Rahmen halten liess, ist neuerlich durch die Erdölkrise und durch die Erhöhung der Rohstoffpreise auch zu einem Problemkind geworden. Wir werden über diese neuerliche Entwicklung noch ganz besonders zu reden haben.

Das sogenannte stetige und angemessene Wirtschaftswachstum, der vierte Punkt des Zielvierecks, hat ebenfalls zufolge der prekären Arbeitsmarktsituation eine beachtliche Verlangsamung erfahren. Viele der neuen Propheten eines «Wachstums null» sind über die relative Schwäche des schweizerischen Wirtschaftswachstums nicht unglücklich, sie vergessen nur, dass die ständig steigenden Anforderungen nur von einer wachsenden Wirtschaft getragen werden können, wenn die sich überbietenden Forderungen nicht noch zu einer grösseren Inflationshektik führen sollen.

Währen die sechziger Jahre, vielleicht einmal in der Retrospektive die «Goldenen sechziger Jahre», den Erfordernissen des Zielvierecks der Vollbeschäftigung unter stabilen Verhältnissen mit ausgeglichener Aussenbilanz und einem vernünftigen Wirtschaftswachstum zu genügen vermochten — allerdings um den Preis von harten und höchst angefeindeten Dämpfungsmassnahmen, die nach längerem Bremsweg auch zur Stabilisierung der Indices führten —, fiel das neue Jahrzehnt der siebziger Jahre mit einem inflatorischen Auftrieb ohnegleichen, mit nicht endenwollenden Währungskrisen, und mit einem den Welthandel bedrohenden Ungleichgewicht zusammen.

Die OECD berief eine Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Jean Rey ins Leben, um Vorschläge für die Lösung der Welthandelsprobleme des laufenden Jahrzehnts auszuarbeiten; der internationale monetäre Fonds schuf die Gruppe der 20, die an Stelle der zusammengebrochenen Währungsordnung von Bretton Woods der Welt eine neue monetäre Verfassung vorschlagen sollte.

Während dem Rey-Bericht wenigstens die Folge gegeben wurde, eine neue GATT-Runde — wenn auch mit fast unübersteigbaren Schwierigkeiten — vorzubereiten, traf sich die 20er-Gruppe des internationalen monetären Fonds mehrfach zu unfruchtbaren Gesprächen, die für den monetären Schlamassel keinerlei Lösung brachten. Wir werden, wenn nicht alle Anzeichen täuschen, noch längere Zeit mit einem flottierenden Schweizer Franken rechnen müssen, der gegenüber den 15 wichtigsten Kunden der Schweiz eine Verteuerung unserer Währung um 23 bis 25 % und gegenüber allen Ländern, also auf den Gesamtexport bezogen, eine Kurssteigerung von zirka 30 % gebracht hat, und dies alles, ohne auf die hartnäckige schweizerische Inflationsrate einen irgendwie ins Gewicht fallenden dämpfenden Einfluss auszuüben, wie dies von den Anhängern der monetären Schule der Konjunkturpolitik in vielen wortreichen Artikeln in Aussicht gestellt worden war.

Die These der Abwehr einer importierten Inflation verblasste im übrigen auch angesichts des munteren Treibens, mit dem wir unserer «hausgemachten schweizerischen Inflation» die Zügel schiessen liessen, indem wir allenthalben dafür sorgten, dass niemandem sein Sündenanteil an der Inflation vorenthalten blieb. Dass mitten in der Überbeschäftigung die drei Gemeinwesen mit Rekorddefiziten aufwarteten, also ungefähr das Contraindizierteste taten, was man sich überhaupt vorstellen konnte, ist dabei besonders bedauerlich. Es ist denn auch nicht verwunderlich, dass heute «Schulden machen» die «beste Kapitalanlage» geworden ist, denn der Sparer muss von seinen jährlichen Verlusten auf seinen Ersparnissen noch wacker Steuern bezahlen. Dies ist ein so unglaubliches Phänomen, dass es offenbar noch nicht in die Bewusstseinssphäre weiterer Kreise eingedrungen ist, besonders nicht bei denjenigen, die noch eine höhere Besteuerung des schwindenden Sparkapitals auf ihr Banner geschrieben haben.

Doch genug davon. Es ist nicht meines Amtes, eine Kapuzinerpredigt wider die Inflation zu halten, oder eine Manöverkritik anzustellen. Die Zahlen der Indices sprechen für sich selbst und sind ohne Kommentar für jeden erkennbar und auch spürbar.

Das in weiten Teilen der Welt der westlichen Marktwirtschaft auftretende Inflationsproblem hat sich nun durch den formidablen Anstieg der Erdölpreise drastisch verschärft. Die Länder der OECD werden für das laufende Jahr mit einem zusätzlichen Devisenaufwand für ihre Erdölimporte von über 50 Milliarden rechnen müssen. Die nicht erdölproduzierenden Entwicklungsländer, die ohnehin vor unlösbaren Zahlungsbilanzproblemen standen, erhalten eine zusätzliche Last von 10 Milliarden Dollars aufgebürdet.

Das amerikanische Handelsbilanzdefizit, das sich auf dem Wege der Besserung befand, wird wieder strapaziert und hält den Dollar, der sich wieder erfreulich erholt hatte, neuerdings unter Druck. Einzig die Bundesrepublik Deutschland und die Schweiz, die Anfang dieses Jahres Währungsreserven von 32 bzw. 7 Milliarden Dollars besassen, werden unter den europäischen Ländern ihre Mehraufwendungen für das verteuerte Oel während längerer Zeit aus eigener Kraft finanzieren können. Dies bedeutet natürlich, dass im Gegensatz zu der starken Teuerungsrate, die wir in unserem Lande verzeichnen, der Franken relativ teuer bleiben wird, und damit der Exportwirtschaft dauernd zu schaffen machen wird, besonders wenn die Weltkonjunktur abflachen könnte.

Im Lichte dieser unheilvollen Entwicklung, auf dem Hintergrund des schon bestehenden Ungleichgewichtes im Welthandel, und angesichts der ungelösten und nun noch zusätzlich verschärften Weltwährungskrise ist es nicht übertrieben, den freien Welthandel als bedroht anzusehen. Was dies bedeutet, dürfte keinem einigermassen Kundigen entgehen. Der Wohlstand schaffende Welthandel hat in den beiden letzten Jahrzehnten eine Verfünffachung erfahren und ist auf über 300 Milliarden Dollars angestiegen. Wenn nun die Handels- und Zahlungsbilanzen wichtiger Welthandelsländer in die roten Zahlen geraten und nur noch mit Hilfe von fremdem Geld, mit Kapitaleinfuhren aus dem Ausland, finanziert werden können, droht uns die Rückkehr zu Devisenkontrollen, zu individuellen massiven Einfuhrbeschränkungen (vgl. die Beispiele Italiens und Dänemarks). Wir könnten durchaus erleben, dass die dirigisti-

schen Massnahmen zur Abwehr fremder Einfuhr und zur Stimulierung der eigenen Ausfuhr wiederbelebt würden, die wir in so zäher Wiederaufbauarbeit nach dem Zweiten Weltkrieg für immer glaubten beseitigt zu haben. In der Folge eines möglichen handelspolitischen Kampfes «Aller gegen Alle» könnte sich nicht nur eine neue Welle von Arbeitslosigkeit breit machen, sondern es müsste allenthalben eine Senkung des Lebensstandards, den wir in ungeahnter Weise in dem letzten Vierteljahrhundert haben heben können, in Kauf genommen werden. Viele Propheten der Einfachheit, des Verzichtes, die an unserer pauschal verurteilten Wohlstandsgesellschaft nur undankbare Kritik übten, könnten ganz unerwartet ihre wohl nicht immer sehr ernst gemeinten Forderungen verwirktlicht sehen.

Es ist deshalb ausserordentlich erfreulich, dass an der letzten OECD-Sitzung in Paris es den zähen diplomatischen Bemühungen von Handelsdirektor Botschafter Jolles gelungen ist, wenigstens eine gemeinsame Plattform in Form allerdings nur einer Erklärung zu schaffen, in der vor weiteren nationalen Alleingängen (à la Italien und Dänemark) gewarnt wird, verbunden mit einem Appell an die ökonomische Vernunft und der Forderung nach gegenseitiger Unterstützung und einem koordinierten Vorgehen durch vermehrte Zusammenarbeit.

Unabdingbar bleibt damit allerdings, dass nun endlich in der gesamten Welt der Marktwirtschaft mit einer zielbewussten Stabilitätspolitik, ohne Rücksichtnahme auf Popularitätsüberlegungen, ernst gemacht wird. Eine Zurückschrauben der übertriebenen Ansprüche der eigentlichen Anspruchsinflation, wie sie in unserem Land grassiert, ist unbedingt nötig.

Wir werden nicht um die schwere Aufgabe herumkommen, die Bürger zu überzeugen, dass nicht alles machbar und nicht alles gleichzeitig gemacht werden kann. Wenn diese Einsicht bei einem vernünftigen Volk wie bei dem schweizerischen nicht durchgesetzt werden kann, müsste man wirklich verzweifeln.

Aber auch der Staat wird sich keine weitere Defizitpolitik mehr erlauben können. Wenn er durch Verschuldung grössern Ausmasses die zu knappe Kapitaldecke noch mehr auf seine Seite zieht, wird er für einen noch stärkeren Zinsanstieg, der ohnehin nicht vermeidbar sein wird, schuldig erklärt werden.

Das Beispiel der erdölerzeugenden Länder hat natürlich Schule gemacht und verschiedene Rohstofflieferanten haben sich zusammengetan, um auch ihrerseits rücksichtslos höhere Preise durchzusetzen. Eine eigentliche Rohstoffspekulation hat in den letzten Monaten die Szene beherrscht. Glücklicherweise fehlt es nicht an Anzeichen, dass die Weltrohstoffmärkte doch etwas erschüttert wurden, und dass die Bäume der Rohstoffhaussespekulation alles andere als in den Himmel wachsen. Unerwartete Rückschläge zeichnen sich deutlich ab. Wenn die industrialisierte Welt der freien Marktwirtschaft sich zu disziplinieren in der Lage ist, dürfte diese wohl schwierigste Situation seit dem Ende des letzten Weltkrieges zu meistern sein.

Für die Unternehmen, für jeden einzelnen in der Wirtschaft Tätigen werden die Zeiten härter werden. In seiner letzten öffentlichen Rede hat Professor Rappard unter ähnlich schwierigen Verhältnissen den schönen Satz ausgesprochen:

«Le seul facteur qui soit vraiment créateur, c'est le travail de l'homme.»

Und er hat beigefügt:

«Diese menschliche Arbeit, die geistige wie die körperliche, wird um so viel produktiver als sie angeregt wird, und nichts ist eine bessere Anregung als die Schwierigkeit. Hier ruht in meinen Augen das wirkliche Geheimnis unserer Prosperität. Weder die Natur noch seine Nachbarn haben jemals dem homo oeconomicus helveticus seine Aufgaben erleichtert.»

Dies gilt ganz besonders für die schweizerische Textilindustrie, die Mutter aller schweizerischen industriellen Entwicklung, an der trotz allen Schwierigkeiten wir alle Ursache haben festzuhalten.

Die schweizerische Textilindustrie, vom ersten Platz durch jüngere Industriezweige seit langem verdrängt, durch eine zollbegünstigte Einfuhr aus Entwicklungsländern und durch eine überaus starke Konkurrenz aus den entwickelten Industriestaaten — in der Regel ohne Zollschutz — bedrängt, ist stetsfort einem ständigen, oft fast unlösbar erscheinenden Strukturwandel, einem eigentlichen Auskämmungsprozess ausgesetzt gewesen, aber sie hat sich zum Glück doch immer wieder durch ausserordentliche Anstrengungen, durch Rationalisierungen wie durch ungewöhnliche kreative Leistungen behaupten können. Denn ohne die schweizerische Textilindustrie und die praktische Erfahrung, die in ihr gewonnen wird, wäre die schweizerische Spitzenstellung im Textilmaschinenbau, dem grössten Zweig unserer Maschinenindustrie, so wenig möglich, wie die hohe Entwicklung unserer Farben- und Textilchemie.

Dies einmal mit allem Dank und aller Anerkennung an einem Tag wie dem heutigen sagen zu dürfen, ist mir ein lange gehegtes Bedürfnis.

Die mittex werden monatlich in alle Welt verschickt. Ob in Zürich, in Togo, in Singapur, in Nicaragua oder in Moskau — die Aktualität der Information verbindet Textilfachleute weltweit.

Technik

Neue Ladenstrasse in Marl erhielt Luftkissenüberdachung

Ein ungewöhnliches Dach erhielt in diesen Tagen die neue Ladenstrasse in der City von Marl — 34 km nordöstlich von Essen, etwa 78 000 Einwohner. Auf 4,5 m hohen, seitlich angeordneten Betonstützen ruhen drei 29,4 m breite Luftkissen mit 58,8, 67,2 und 58,8 m Länge. Die lichtdurchlässigen Luftkissen bestehen aus einer oberen und einer unteren Mambranhaut aus weissem, beidseitig mit PVC beschichtetem Polyestergewebe. Drei Gebläse sorgen für den notwendigen Ueberdruck von 30 mm WS. Auf diese Weise werden insgesamt 5433 m^2 der 185 m langen Ladenstrasse überdacht.

Jedes Luftkissen wird von einem umlaufenden Stahlrahmen eingefasst, der mit Druckstäben innerhalb der Membranen im Abstand von 8,4 m ausgesteift ist. Ueber der oberen Luftkissenhaut spannen sich in gleichem Abstand Stahlseile, die die Membrankräfte der Ueberdachung aufnehmen und sie in die Druckstäbe einleiten. Die Druckstäbe selbst liegen auf den ebenfalls 8,4 m voneinander entfernten Betonstützen auf. Als weitere bauliche Sicherheit befinden sich innerhalb jedes Kissens Fachwerk-Fugenträger und Horizontalverbände. Aufgrund des Rastermasses von 8,4 m ergeben sich sieben flach gekrümmte Feldabschnitte für das vordere und hintere Luftkissen. Das mittlere Kissen hat acht Abschnitte.

Das Luftkissendach erstellte im Auftrag der Citybau KG, Leverkusen, eine Abeitsgemeinschaft mit den Partnern Preussag AG; Bauwesen-Steffens & Nölle, Berlin, und Krupp Universalbau, Essen. Konstruktion, Ausführung und Montage der Luftkissen lag in den Händen des Essener Konzernunternehmens. Die Membranhäute aus Diolen sind 0,7 mm dick, haben eine Reissfestigkeit von 420 kp/5 cm Streifenbreite und wiegen etwa 850 g/m^2. Alle Zuschnitte wurden vom Computer errechnet und an luftgetragenen Modellen überprüft. Anschliessend hat man die zugeschnittenen Bahnen zusammengenäht, teilweise auch im Hochfrequenz- und Quellschweissverfahren verschweisst. Sämtliche Nähte verlaufen parallel zur Längsachse und damit parallel zur Hauptspannungsrichtung. Die Luftkissen sind rundum als Regenrinne ausgebildet und an den Stahlrahmen mit nichtrostenden Klemmverbindungen verankert. Ein eingelegtes Kunststoffseil bietet zusätzliche Sicherheit gegen Herausziehen.

Baugenehmigung aufgrund von Einzelgutachten

Da es für die eigenwillige Konstruktion bisher kein Vorbild gab, musste man entsprechend der Bauordnung von Nordrhein-Westfalen eine «Zustimmung im Einzelfall» beim Innenministerium dieses Landes einholen. Diese Zustimmung wurde gegeben aufgrund von Einzelgutachten, die auf einer Reihe von Untersuchungen basierten. So hatte man beispielsweise geprüft, wie sich das beschichtete Gewebe bei einem Brandversuch verhält. Das Gutachten des Otto-Graf-Institutes an der TU Stuttgart bestätigte dem Material ein Brandverhalten, das dem von schwerentflammbaren Gewebefolien im Brandschacht entspricht. Unter Einwirkung einer Fremdflamme würde also das Luftkissendach zwar anbrennen, aber nicht von selbst weiterbrennen, da der verwendete Werksoff nach DIN 4102 schwerentflammbar ist. Durch die entstehenden Löcher könnte der Rauch schnell abziehen.

F. Gertsch & Cie., 8046 Zürich
Krupp-Vertretung in der Schweiz

Eignung von Mischgeweben im OP-Bereich

Beim Einsatz von Mischgeweben aus Polyester-Baumwolle im Anstaltssektor nimmt der OP-Bereich eine Sonderstellung ein. Dem Bestreben, auch hier die Vorzüge der Polyester/Baumwolle-Mischgewebe voll zu nutzen, steht eine Reihe von Fragen gegenüber.

Die Frage der Sterilisation

Dass Diolen/Cotton-Mischgewebe nach bisher üblichen Verfahren ohne weiteres sterilisiert werden können, wurde von Enka Glanzstoff in eigenen Laborversuchen und in der Zusammenarbeit mit verschiedenen Krankenanstalten praxisnah getestet und bewiesen. Die besten Ergebnisse, bei denen die günstigen Eigenschaften des Diolen/Cotton-Gewebes besonders lange erhalten bleiben, wurden erzielt, wenn die Sterilisation bei 134°C Sattdampf während drei bis vier Minuten duchgeführt wird. Es ist empfehlenswert, nicht länger (maximal 5 Min.) als notwendig zu sterilisierten, um von vornherein Faserschädigung zu vermeiden.

Die Frage der Flusenbildung

Wenn Mischgewebe aus Polyester/Baumwolle zusammen mit relativ offenen Geweben (z. B. Frottierwaren, Mull und dergleichen) aus Baumwolle gewaschen werden, kann es vorkommen, dass die von diesen offenen Geweben sich lösenden Baumwollfasern bzw. Flusen an der Oberfläche der Mischgewebe festgehalten werden. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Mischgewebe allgemein eine etwas voluminösere Oberfläche besitzen, was naturgemäss eine gewisse Haftfähigkeit zur Folge hat.

Während das Vorhandensein von Flusen auf Geweben — sofern diese nicht überhand nehmen — im Krankenhaus normalerweise keine Rolle spielt, bedeutet es jedoch für den OP-Bereich ein beachtenswertes Kriterium.

Die Lösung dieses Problems ist relativ einfach, indem man sich in der Wäscherei darauf einstellt und keinerlei leicht flusende Gewebe zusammen mit Mischgeweben bearbeitet. Sicherheit ist dann gegeben, wenn die Mischgewebe getrennt von der übrigen Wäsche behandelt werden. Bei dem stetig zunehmenden Anteil an Mischgeweben aus Polyester/Baumwolle ist diese Lösung bestimmt realsierbar.

Die Frage der elektrostatischen Aufladung

Das elektrostatische Verhalten von Textilien ist stark klimaabhängig; die relative Luftfeuchtigkeit spielt hierbei die entscheidende Rolle. Gute klimatische Verhältnisse sind gegeben bei 50—60 % relativer Luftfeuchtigkeit. Unter diesen Bedingungen verhalten sich Polyester/Baumwolle-Mischgewebe mit mindestens 35 % naturbelassener Baumwolle (ohne Kunstharzausrüstung) hinsichtlich elektrostatischer Aufladung nicht anders als solche aus reiner Baumwolle. Damit sind diese Polyester/Baumwolle-Mischgewebe für die Verwendung im OP-Bereich ohne weiteres geeignet. Hierüber liegen mehrere Untersuchungen und offizielle Gutachten vor, siehe obige drei Abschnitte.

Die Frage der Bekleidungs-Physiologie

Den klimatischen Verhältnissen und physischen Belastungen im OP-Bereich Rechnung tragend ist unbedingt zu empfehlen, hier leichtere und luftdurchlässigere Gewebe zu verwenden. Damit kann der oft befürchtete Wärme- und Feuchtigkeitsstau von vornherein ausgeschaltet werden. Umfangreiche Tests haben ergeben, dass aus bekleidungsphysiologischer Sicht die Gewebekonstruktion eine bedeutendere Rolle spielt als die Textilfaser an sich. Geeignete Qualitäten sowohl in der Mischung 50/50 % als auch in der Mischung 65/35 % Polyester/Baumwolle sind im Angebot.

Zusammenfassend kann davon ausgegangen werden, dass Mischgewebe aus Polyester/Baumwolle im OP-Bereich gut eingesetzt werden können. Dies sollte jedoch nicht unkontrolliert, sondern unter Berücksichtigung der genannten Kriterien geschehen.

Literatur

1 Canadian Textile Journal Jan. 71, M. J. Williams, D. R. Lawson und M. L. Staples, Ontario Research Foundation.

2 Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie, «Richtlinien zur Vermeidung von Zündgefahren infolge elektrostatischer Aufladung (71)».

3 Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege, Hamburg, Prüfbericht Nr. BG-A-GES 009/72.

4 Prof. Dr. Dr. W. Nesswetha, Phillips-Universität, Marburg, Melliand Textilberichte 53 (1972) 1174—1180.

Erstmals Prädikat «eichfähig»

Zum erstenmal auf der Welt ist es einem Hersteller von elektronischen Präzisionswaagen gelungen, sein Produkt durch die Zulassungsprüfung zu bringen. Dem Hersteller, der Mettler Instrumente AG, wird damit ein Zeugnis ausgestellt, auf das er besonders stolz sein darf; denn die Zulassungsprüfung zählt zu den härtesten Tests überhaupt. Dem erfolgreichen Produkt, der elektronischen Präzisionswaage PT 1200 (/9), wird mit dem Prädikat «eichfähig» zweierlei amtlich bestätigt: hervorragende Qualität und erhöhte Messicherheit.

Durchgeführt wurden die Zulassungsprüfungen von der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig und dem Amt für Mass und Gewicht in Paris. Die Prüfungsbedingungen entsprachen den sehr strengen Vorschriften der Organisation internationale de métrologie légale (OIML). Durch eine Reihe von ausgeklügelten Versuchen, wie Richtigkeits-, Unveränderlichkeits-, Beweglichkeits-, Eckenlast-, Schrägstell- und Dauerbelastungstests, wurde die PT 1200 (/9) auf Herz und Nieren geprüft. Die Untersuchungen fanden statt bei Umgebungstemperaturen zwischen + 17 °C und + 27 °C, die Netzspannungsschwankungen lagen zwischen — 15 % und + 10 %. Streng geprüft wurde nicht nur das Wägsystem, sondern auch die automatische Tarierung (1-Tasten-Automatik) und der Datenausgang für den Anschluss der Waage an Datenempfänger. All diese Tests hat die PT 1200 (/9) überlegen bestanden, indem sie die zulässigen Toleranzwerte deutlich unterschritt.

«Diolen Cotton»-Bettwäsche im Anstaltsbereich

1968 begann Enka Glanzstoff mit der Einführung von «Diolen Cotton»-Bettwäsche im Anstaltsbereich. Die laufenden Zuwachsraten bestätigen, dass die Einführungsphase abgeschlossen ist. In dieser Situation sollten die gewonnenen Erfahrungen verdeutlicht und nutzbar gemacht werden. Es liegt nahe, hierzu eine Qualitäts- und Preisübersicht zu geben.

Bevorzugt eingesetzt wird die Diolen Cotton Cretonne-Qualität in 150 g/m² in der Mischung 50/50, weil sie in fast idealer Weise alle Anforderungen an eine moderne Krankenhaus-Bettwäsche erfüllt. Vom Fachausschuss der Verwaltungsleiter Deutscher Krankenanstalten e. V. und dem Forschungsinstitut Hohenstein wird diese Qualität empfohlen (nähere Daten für Ausschreibungen siehe Hohensteiner-Report Nr. 14). Viele tausend Garnituren haben

sich bereits in über 50 fortschrittlichen Krankenhäusern bewährt. Das Angebot umfasst Kissen- und Bettbezüge sowie Laken in weiss und 4—5 Standardfarben. Hervorstechende Merkmale: das ausgewogene Mischungsverhältnis, das die bekannten Vorzüge beider Fasertypen vereint, angenehmer textiler Griff, lange Haltbarkeit und Energie bei der Pflege sowie geringer Aufwand an Arbeit.

Eine Qualität, die das höchste Mass an Wirtschaftlichkeit bietet, wenn man sich im Gebrauch und in der Pflege darauf eingestellt hat, ist die Diolen Cotton Percal-Bettwäsche in 125 g/m² in der Mischung 50/50 für Kissen- und Bettbezüge. Die beachtliche Zahl von weit über 120 000 Garnituren, die seit 1969 im Umlauf sind, sowie die ständig wachsende Nachfrage sind Beweis dafür, dass sich diese Qualität bewährt hat und empfohlen werden kann. Der Fachausschuss der Verwaltungsleiter und das Forschungsinstitut Hohenstein werden voraussichtlich in Kürze diese Qualität in Empfehlung aufnehmen. Hierzu einige ergänzende Angaben: Garnfeinheit in Kette und Schuss: Nm 64, Fadendichte pro cm Kette und Schuss: 38, Bindung Leinwand 1/1. Hervorstechende Merkmale sind: hochwertige Gewebe aus feinen, gekämmten Garnen, angenehme Gebrauchseigenschaften und niedriges Gewicht, das eine wirtschaftliche Pflege erlaubt.

Der Streifendamast darf in einem abgerundeten Programm nicht fehlen. Speziell für Schwesternheime und zunehmend auch für Stationen des Krankenhauses wird die Diolen Cotton-Qualität in 175 g/m² in der Mischung 50/50 eingesetzt. Weitere Daten: Garnfeinheit in Kette und Schuss: Nm 40, Fadendichte pro cm in Kette: 35, in Schuss: 28, Bindung Atlas 1/4. Auch davon haben viele tausend Garnituren, die innerhalb der letzten 4 Jahre zum Einsatz kamen, ihre Bewährungsprobe bestanden.

Weitere Diolen Cotton-Qualitäten, die ebenfalls seit mehreren Jahren erfolgreich und daher gern eingesetzt werden, sind: eine Halbzwirnware in 135 g/m² in der Mischung 50/50. Verwendete Garnfeinheit in Kette: Nm 80/2 und Schuss: Nm 40; Fadendichte pro cm in Kette: 26, in Schuss: 25; Bindung Leinwand 1/1. Diese Qualität wird vor allem dort eingesetzt, wo auf hochwertiger Ware mit Nameneinwebung Wert gelegt und ein hohes Mass an Wirtschaftlichkeit gefordert wird.

Eine Cretonne-Qualität in 165 g/m² in der Mischung 65/35. Weitere Konstruktionsdaten können dem Hohensteiner-Report Nr. 14 = Empfehlungen des Fachausschusses der Verwaltungsleiter und des Forschungsinstitutes Hohenstein entnommen werden.

Zunehmend beliebt sind Spannlaken und Immerstraff-Laken. Anfängliche Probleme bei der Pflege dieser Laken wurden inzwischen weitgehend überwunden. Zu empfehlen ist jedoch, verschiedene Laken zu testen, bevor man sich endgültig für eine bestimmte Konfektionsart entscheidet. Enka Glanzstoff hat in seinem Konfektionstechnikum ein Spannlaken entwickelt, das alle Forderungen optimal erfüllt und zum Gebrauchsmusterschutz angemeldet ist.

Alle Qualitäten, die mit «Diolen Cotton» ausgezeichnet sind, wurden strengen Qualitätskontrollen unterzogen, so dass Warenzeichen-Garantie gewährleistet ist.

Bei Beleuchtung der Preissituation zunächst ein Blick auf die Faserpreis-Entwicklung. Der Preis für Baumwolle hat sich in den letzten zwei Jahren mehr als verdoppelt. Auf der anderen Seite mussten die Polyesterfasern aufgrund von Verknappung und Verteuerung der Rohstoffe im Laufe der letzten Monate ebenfalls preislich angehoben werden. Beide Fasertypen liegen deshalb derzeit etwa auf gleichem Niveau.

Auf die fertig konfektionierte Bettwäsche bezogen — vergleichbare Qualitäten zugrunde gelegt — gelten folgende Erfahrungswerte: Polyester/Baumwolle-Cretonne 150 g/m² wird Mischgewebe um 5—12 % teurer angeboten als reine Baumwollware. Beim Streifensatin liegen die Preise für Mischgewebe-Bettwäsche gegenüber vergleichbarer Baumwoll-Bettwäsche um 8—15 % höher. Grössere Preisdifferenzen werden nur da beobachtet, wo auch qualitativ stärker voneinander abweichende Qualitäten fälschlicherweise miteinander verglichen werden. Mit Sicherheit wiegen aber die enormen Vorzüge, wie z. B. die längere Haltbarkeit und die wirtschaftliche Pflege, die etwas höheren Anschaffungskosten bei Polyester/Baumwolle-Bettwäsche voll auf.

Enka Glanzstoff AG, D-5600 Wuppertal 1

Die mittex werden monatlich in alle Welt verschickt. Europäische Textilfachleute schätzen Aktualität und Fachkunde der mittex-Information: Innerhalb Westeuropa steht Deutschland (28 %), Italien (14 %), Grossbritannien (11 %), Frankreich und Oesterreich (je 10 %) an der Spitze der ins westeuropäische Ausland versandten mittex-Ausgaben. Die verbleibenden 27 % verteilen sich auf die übrigen Staaten Westeuropas.

Splitter

IWS-Büro in Belgrad eröffnet

Das Internationale Wollsekretariat eröffnete am 13. Juni in Belgrad eine jugoslawische IWS-Geschäftsstelle.

Die Eröffnung ist Teil eines Programms zur Erweiterung der IWS-Aktivitäten in den osteuropäischen Ländern, die bisher vom Brüsseler IWS-Büro für Osteuropa und den Mittleren Osten betreut wurden.

Mit jugoslawischen Unternehmen arbeitet das IWS seit 1969 zusammen. Mehrere Firmen sind schon an Wollsiegel-Promotionen beteiligt.

Sowjetische Wollproduktion gestiegen

Von knapp 140 Millionen Schafen ist in der Sowjetunion im Jahre 1973 die Rekordmenge von 430 Millionen Kilogramm Schurwolle (Basis Schweiss) gewonnen worden. Dies geht aus einer Untersuchung der Londoner Hauptverwaltung des Internationalen Woll-Sekretariates hervor. Danach sehen die Pläne der Sowjetunion auch für die nächsten Jahre eine Erhöhung des Schafbestandes und des Wollaufkommens sowie eine Anhebung des Anteils der feinen Wolltypen daran vor.

Trotz der teilweise schon erfolgreichen Anstrengungen um eine Erhöhung des Wollaufkommens ist die Sowjetunion noch immer gezwungen, Rohwolle zu importieren. Seit 1970 wurden jedes Jahr mehr als 80 Millionen Kilogramm (Basis gewaschen), vor allem aus Australien und Neuseeland, eingeführt. Auch bei diesen Importen ist der Anteil der feinen Wolltypen gestiegen, von 28 % im Jahre 1967 auf 50 % im Jahre 1972.

Die Rohwoll-Ausfuhr aus der Sowjetunion ist dagegen seit 1966 ständig zurückgegangen, bis 1972 um 54 % auf 12 Millionen Kilogramm. Dies ist vor allem auf den scharfen Einbruch in der Ausfuhr nach der DDR zurückzuführen.

Der Rückgang der sowjetischen Rohwoll-Exporte und das gewachsene eigene Wollaufkommen hat die nationale Versorgung mit Schurwolle um knapp 30 % in den letzten Jahren ansteigen lassen. Nach Ermittlungen der Marktforscher in der IWS-Hauptverwaltung ist in dieser Zeitspanne die Belieferung des sowjetischen Marktes mit Schurwoll-Artikeln und schurwollhaltigen Artikeln aus eigener Produktion ebenfalls ständig gestiegen. In den letzten Jahren wurden jeweils rund 385 Millionen Kilogramm dieser Fabrikate erreicht.

13 WM-Teams spielten in Ultron-Trikots

Adidas — die wohl führendste Sportartikel-Firma der Welt — hat 13 der 16 WM-Teams mit Trikots aus «Ultron», der antistatischen Faser von Monsanto, ausgestattet.

In Ultron-Hemden spielten Argentinien, Australien, Bulgarien, BRD, Chile, DDR, Haiti, Jugoslawien, Niederlande, Polen, Uruguay und Zaïre.

Die Verarbeitung von Ultron, der Faser der 2. Generation von Monsanto, spiegelt den Durchbruch auf dem Sportbekleidungs-Markt wider, auf dem Naturfasern bisher die unumstrittenen «Sieger» waren. Aufgrund der antistatischen und feuchtigkeits-transportierenden Eigenschaften ist Sportbekleidung aus Ultron bequem und sympathisch zu tragen.

Diese Addidas Fussball-Trikots für die X. Fussball-Weltmeisterschaft sind im Einzelhandel erhältlich. Adidas wird diese Trikots auch in diejenigen Länder exportieren, deren Märkte mit hochwertigen Sportartikeln dieser international orientierten Firma beliefert werden.

37-Stunden-Woche in der Industrie

In der schweizerischen Industrie beträgt die durchschnittliche Wochenarbeitszeit heute 44,2 Stunden. Im Vergleich zum Vorjahresstand hat sie sich ganz leicht, um 0,1 Stunden, verringert. Die Zahl der effektiv geleisteten Wochenstunden liegt jedoch wesentlich tiefer. Gemäss Angaben des Zentralverbandes schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen dürfte sie nach Abzug der durch Ferien, Feiertage, Krankheit, Unfall u. a. m. bewirkten Ausfälle in Industriebetrieben kaum mehr über 37 liegen.

Verband Schweizerischer Kunstseidefabriken

In Zürich fand unter der Leitung von Herr Dr. E. Sievers, Emmenbrücke, die Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Kunstseidefabriken statt. Entsprechend der Schwergewichtsverlagerung in den Produktionen der Mitglieder wurde die Aenderung des Namens «Verband der Schweizerischen Chemiefaser-Industrie (Association Suisse de la Rayonne et des Fibres synthétiques) beschlossen. Der Vorstand wird durch Zuwahl von Herr E. Hasler, Wattwil, ergänzt.

Steigender Verbrauch von Polsterstoffen aus reiner Schurwolle

Die Produktion von Polsterstoffen aus reiner Schurwolle ist in den Vereinigten Staaten in den ersten neun Monaten des Jahres 1973 um gut 60 % angestiegen. Es wurden mehr als 2,5 Mio lfd. Yards hergestellt gegenüber 1,5 Mio im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1972.

Nach Schätzungen des Wool Bureau, der amerikanischen IWS-Geschäftsstelle in New York, dürfte im Jahr 1973 die Rekordmenge von insgesamt 5 Mio lfd. Yards rein schurwollener Polsterstoffe (einschliesslich Importe) verbraucht worden sein.

Der Anstieg des Verbrauchs wird u. a. auf den verstärkten Einsatz von rein schurwollenen Polsterstoffen mit natürlicher Schwerentflammbarkeit bzw. mit der durch ein IWS-Verfahren zusätzlich erreichten Flammresistenz zurückgeführt, die in den Grossraumflugzeugen von Boeing, Douglas und Lockheed eingesetzt werden, seit dem der amerikanische Gesetzgeber besonders strenge Auflagen in bezug auf Flammensicherheit von Textilien in Flug-

zeugen erlassen hat. Das Wool Bureau erwartet einen weiteren Anstieg des Verbrauchs von flammfesten Schurwoll-Materialien, wenn die augenblicklich für Transportmittel geltenden Gesetze u. a. auch auf den Bereich der privaten Haushalte ausgeweitet werden.

Neue SNV-Richtlinie

Soeben ist die SNV-Richtlinie Nr. 198 897 erschienen: Bestimmung des Brennverhaltens textiler Boden- und Wandbeläge. Zum Preis von Fr. 4.— plus Porto kann sie bezogen werden bei SNV-Gruppe 108, Textilindustrie, c/o EMPA, Postfach 977, CH-9001 St. Gallen.

Amerikanischer Textilverband unterzeichnet Vertrag mit Brussels International Trade Mart

Der USA Textile Promotion Council, ein Handelsverband führender amerikanischer Textilhersteller, hat den Brussels International Trade Mart zu seinem Stützpunkt auf dem europäischen Kontinent gemacht.

Die Mitgliedsfirmen des Verbandes besitzen bzw. betreiben nahezu 200 Werke in den USA mit einem Jahresumsatz von etwa 2,5 Mia Dollar. Sie produzieren sämtliche Textilerzeugnisse aus allen Faserarten.

USA-TEX ist seit Anfang 1972 erfolgreich in Grossbritannien tätig, wo der Verband ein Informationszentrum und einen Ausstellungsraum im Wells House, 79 Wells Street, London, unterhält. Der Trade Mart wird den ersten permanenten Ausstellungsraum von USA-TEX ausserhalb Grossbritanniens enthalten.

Nach Angaben von A. Lee Parsons, dem Präsidenten und geschäftsführenden Direktor, des Verbandes, wurde USA-TEX 1971 gegründet, um das erste gemeinsame Förderungsprogramm der amerikanischen Textilindustrie für den Export ihrer Erzeugnisse durchzuführen.

Bevor USA-TEX gegründet wurde, konnte man die amerikanischen Hersteller mit Exporterfahrung oder auch nur einem Interesse am Export an den Fingern abzählen. Solange man direkt vor der Haustür verkaufen konnte, hielt es die Mehrheit der Produzenten nicht für notwendig, in Uebersee Kunden zu finden.

In den letzten Jahren machten allerdings rückläufige Absatzmöglichkeiten auf dem Heimatmarkt deutlich, dass sich die amerikanischen Textilproduzenten nach neuen Absatzmärkten umtun mussten. Sie fassten den Entschluss, sich gemeinsam um Kunden im Ausland zu bemühen.

Der Brussels International Trade Mart, der Anfang 1975 eröffnet werden soll, stellt einen neuen Anfang im internationalen Handel dar. Als grösstes kommerzielles Gebäude in Europa wird der Trade Mart permanente Ausstellungen der Möbel-, Teppich-, Textil- und Konfektionsmodenbranche für den Exklusivverkauf an Einkäufer aus der gesamten Welt enthalten.

Marktbericht

Rohbaumwolle

Trotzdem sich vor allem im Fernen Osten die Textillage etwas beruhigt hat, ist es immer noch ratsam, in Rohbaumwolle eine vorsichtige Einkaufspolitik zu betreiben. Bekanntlich ist die Politik sehr rege und sind Währungsfragen vorherrschend. Die statistische Weltlage stellt sich momentan ungefähr wie folgt (in Mio Ballen):

	1972/73	1973/74	1974/75*
Uebertrag: 1. August	20,2	22,8	23,4*
Produktion:			
USA	13,9	13,0	
Andere Länder	28,1	27,4	
Kommunistische Länder	18,0	19,2	
Weltangebot	80,2	82,4	
Weltverbrauch	57,4	59,0	
Uebertrag	22,8	23,4	

* Schätzung

Sukzessive nehmen die Baumwoll-Weltvorräte wieder zu, erfahrungsgemäss kann aber ein veränderter Acre-Ertrag das Bild plötzlich ändern. Der Welthandel in Baumwollgeweben und auch das Geschäft in Kunstgeweben hat sich stark ausgedehnt. Bekanntlich liegt eine aussergewöhnlich schwierige Pflanzungssaison hinter uns, und die Vergangenheit hat uns bewiesen, wie rasch sich die Baumwoll-Weltlage ändern kann. Die Baumwollpreise sind im laufenden Jahr billiger geworden und steigen im Jahre 1975 leicht an, wobei es selbstverständlich stets auf Qualität und Faserlänge ankommt.

In *langstapliger Baumwolle* ist Aegypten und der anlehnende Sudan bemüht, sich ausserhalb der europäischen Währungswirren zu halten. In Peru ist in Tanguis 1974 fast alles verkauft, und die Preise in Pima 1974 sind fest.

Grundsätzlich überragt der Einfluss der momentanen Weltpolitik alles.

P. H. Müller, 8023 Zürich

Wolle

Die in Australien zu Ende gegangene Wollsaison 1973/74 schloss mit spürbar rückläufigen Preisen. Der Preisverfall konnte sich in der neuen Saison, die anfangs September anlief, sogar noch beschleunigt fortsetzen, da Japan — einer der grössten Wollverbraucher der Erde — zur Zeit nur geringes Interesse für grössere Käufe zeigt. Innteressant ist auch, dass sich der Preis, trotz massiven Stüt-

zungskäufen seitens der Wool Corporation, nicht halten konnte. Australien erwartet für die Saison 1974/75 eine Produktionszunahme von rund 10 %.

Von knapp 140 Millionen Schafen ist in Russland im Jahre 1973 die Rekordmenge von 430 Millionen Kilo Schurwolle auf Basis Schweiss gewonnen worden. Trotz der teilweise schon erfolgreichen Anstrengungen um eine Erhöhung des Wollaufkommens ist Russland noch immer gezwungen, Rohwolle zu importieren. Seit 1970 wurden jedes Jahr mehr als 80 Mio Kilo (Basis gewaschen), vor allem aus Australien und Neuseeland, eingeführt. Auch bei diesen Importen ist der Anteil der feinen Wolltypen gestiegen; von 28 % im Jahre 1967 auf 50 % im Jahre 1972. Die Rohwollausfuhr aus Russland ist dagegen seit 1966 ständig zurückgegangen, bis 1972 um 54 % auf 12 Mio Kilo. Dies ist vor allem auf den scharfen Einbruch in der Ausfuhr nach der DDR zurückzuführen. Der Rückgang der russischen Rohwollexporte und das gewachsene eigene Wollaufkommen hat die nationale Versorgung mit Schurwolle um knapp 30 % in den letzten Jahren ansteigen lassen. In den letzten Jahren wurden jeweils rund 385 Mio Kilo Wollfabrikate erzeugt.

Auf der Wollversteigerung in Freemantle zu Beginn der Berichtsperiode konnten sich die Preise für Wolle besserer Qualitäten trotz umfangreicher Stützungskäufe der AWC nur knapp behaupten. Andererseits tendierten fehlerhafte und geringwertige Partien einschliesslich Oddments, uneinheitlich und gaben bis zu 10 % nach, was im Einklang mit den letzten Notierungen an den Auktionsplätzen in den australischen Oststaaten stand. Für das Angebot von 12 208 Ballen entwickelten sich nur recht begrenzte Interessen aus Japan und vom westeuropäischen Kontinent. Von der Offerte wurden 67 % (!) durch die AWC übernommen, nur 20 % gingen an den Handel und 13 % wurden zurückgezogen.

Auf den Wollversteigerungen in Melbourne wurde ebenfalls eine nur geringe Aktivität festgestellt, bei rückläufigen Preisen. Das führte auch an diesem Platz dazu, dass die Wollkommission sehr hohe, bis zu 65 % des Angebots, Anteile übernahm. Von Ost- und Westeuropa wurde nur ganz geringes Interesse gezeigt.

In der neuen Saison 1974/75 blieben die Preise in Sydney für alle fehlerfreien und leicht fehlerhaften Vliese gegenüber den letzten Auktionen der abgeschlossenen Wollsaison unverändert. Merino-Skirtings und Kreuzzuchten schwächten sich um 10 Australische Cents ab, während Streichgarnwollen fest tendierten. Das Tagesangebot belief sich auf 14 971 Ballen. 30 % davon gingen an den Handel und 57 % an die australische Wollkommission. Die Offerten kamen in der Hauptsache von den zentralen und südlichen Hochebenen, aus den westlichen und zentralen Niederungen, von den südwestlichen Hanglagen und aus den nordwestlichen Teilen von Neusüdwales. Es handelte sich um gute bis durchschnittliche Spinnereiwollen von gutem Wuchs, von feinen über mittlere bis zu groben Wollen, die leichte bis stärkere pflanzliche Verunreinigungen aufwiesen. Ferner waren darin einige Zugmachertypen von guter bis durchschnittlicher Haarlänge enthalten. Comebacks und Kreuzzuchten zeigten zufriedenstellende Ergiebigkeit und Farbe bei duchschnittlicher Länge. Als Käufer traten Osteuropa, Japan und die EWG-Länder in Erscheinung.

	17. 7. 1974	13. 8. 1974
Bradford in d je kg Merino 70"	218	213
Crossbreds 58" ∅	161	148
Antwerpen in bfr. je kg Austral. Kammzüge 48/50 tip	186	160
London in d je kg 64er Bradford B. Kammzug	194—196	160—175

UCP, 8047 Zürich

Die mittex werden monatlich in alle Welt verschickt. 38 % aller nach Uebersee versandten mittex-Ausgaben gelangen an Abonnenten in den USA. Zentral- und Südamerika ist mit 33 % vertreten. In den Nahen Osten kommen 11 % zur Spedition, während in Afrika und dem Fernen Osten je 9 % aller überseeischen mittex-Freunde ihre Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie erhalten.

Literatur

Grundlagen der Führungspsychologie – Individuum – Gruppe – Organisation – Harold Leavitt – 394 Seiten, Leinen, Verlag Moderne Industrie München, 1974.

Dieses Buch wurde für Führungskräfte und solche, die es werden wollen, geschrieben. Es beschreibt weniger, was mit Menschen im «Management» geschieht, sondern ist mehr ein Versuch, bewusst zu machen, was beim Führen von Menschen vor sich geht. Die sich dabei ergebenden menschlichen Probleme behandelt dieses Buch.

Das Buch beginnt mit einer Untersuchung über Motivation des menschlichen Verhaltens, d. h. warum Menschen etwas tun. Der zweite Teil befasst sich mit der zwischenmenschlichen Beeinflussung. Der dritte Teil untersucht kleine Gruppen und Ausschüsse und das besondere Führungsproblem, das bei Gruppen- oder Teamarbeit auftritt. Der vierte Teil behandelt das Führungsproblem der 70er Jahre! Die Eigenarten von Wirtschaftsorganisation und die Probleme, die speziell mit grossen Organisationen verknüpft sind; insbesondere die Beziehungen zwischen grossen Unternehmen und ihrer Umwelt.

Harold J. Leavitt stellt sich hier die Aufgabe, Lösungen zu jenen Problemen zu geben, mit denen sich jede Führungskraft heute konfrontiert sieht:

— selbst Problemlöser sein zu müssen,
— sich mit anderen Menschen auseinanderzusetzen, die nicht unbedingt helfen wollen,
— den Einsatz grosser Gruppen von Menschen zu motivieren und koordinieren.

Was machen Sie mit Ihren Gefühlen, wenn Sie Ihre Aggression nicht abreagieren können? Lernen die Menschen unter verstärktem Druck mehr oder besser? Meinen Sie, es sei wahr, dass «Sie glauben, was Sie tun», und dass «Sie tun was Sie glauben»? Gehorchen Sie der Autorität, nur weil es Autorität ist? Würden Sie härter arbeiten, wenn Sie eine grosse Gehaltserhöhung bekommen hätten? Kennen Sie jemand, der seine Beziehungen zu Ihnen ausnutzt, um Sie zu beeinflussen? Behaupten Sie oder Ihr Chef, dass Ihre «Türe immer offen ist»? Kann ein Konflikt zwischen Gruppen in einer Organisation überhaupt nützlich sein?

Harold J. Leavitt sah es als Aufgabe, ein Buch zu schreiben, das der industriellen Situation gerecht wird und somit der Praxis dient und gleichzeitig wissenschaftlich korrekt ist.

Harold J. Leavitt ist Professor für Psychologie an der Graduate School of Business der Stanford University.

Die Wirkerei und Strickerei – Klaus-Peter Weber – 184 Seiten, 21×20 cm, broschiert, 643 Fotos und Zeichnungen, DM 48.– – Verlag Melliand, D-69 Heidelberg 1.

Dieses Fachbuch gibt einen Ueberblick über sämtliche Wirk- und Strickmaschinensysteme sowie grundlegende Kenntnisse über ihre Arbeitsweise und Mustereinrichtungen in Prinzipdarstellungen. Dieses neue Buch von Prof. Weber gilt als wertvolle Studienhilfe sowie Nachschlagewerk.

Aus dem Inhalt: Bindung und Bindungselemente der Maschenwaren — Maschenbildende Maschinen — Strickmaschinen — Flachstrickmaschinen — Rundstrickmaschinen — Wirkmaschinen — Einfaden-(Kulier-)Wirkmaschinen — Flachwirkmaschinen System Cotton — Rundwirkmaschinen französischer Bauart — Kettenwirkmaschinen und Rascheln.

Checklists für Personalleiter – D. Schmidt – 199 Seiten, Leinen, Verlag Moderne Industrie München, 1973.

Das Buch zeigt in praktischen Schrittfolgen auf, wie sich die Aufgabe der Personalentwicklung in jedem Betrieb verwirklichen lässt. Es ist somit eine Arbeitsanleitung für Personalleiter und Unternehmer, die für die Personalentwicklung in ihrem Betrieb verantwortlich sind.

Alle fünfzehn Kapitel werden jeweils mit einer Checklist eingeleitet, aufgrund derer der Leser feststellen kann, inwieweit die Voraussetzungen für die Einleitung der nachfolgend angegebenen Schritte schon geschaffen sind. Fragelisten führen sodann bei den besprochenen Arbeiten von Schritt zu Schritt. Die Verwendung von firmeninternen Formularen und Tabellen macht das Buch vollends zu einem einmaligen Arbeitsmittel.

Die Personalentwicklung stellt den wohl «dynamischsten» Ausschnitt aus dem gesamten Personalwesen dar, jenen Teil nämlich, der sich mit der gezielten qualitativen und quantitativen Anpassung des Personalbestandes an die planmässige Entwicklung des Unternehmens befasst. Gerade in unserer Zeit des zunehmend austrocknenden Arbeitsmarktes erlangt die Personalentwicklung eine überragende Bedeutung. Der Verfasser bietet zu diesem Thema eine ausführliche Arbeitsanleitung für die Personalplanung aufgrund kontrollierbarer Bedingungen. Er zeigt auf, wie diese Bedingungen festzustellen und anzugehen sind. Zu den Möglichkeiten der Personalbeschaffung führt er nicht nur vor, wie sich hinsichtlich des allgemeinen Arbeitskräftemarktes operieren lässt, sondern er beschreibt auch ausführlich, welche Schritte zur systematischen Weiterentwicklung der Mitarbeiter unternommen werden können. Selbst die Anleitung zu Kostenvergleichen bei unterschiedlichen Vorgehensarten fehlt nicht.

Das Buch wendet sich vor allem an Personalleiter grösserer Unternehmen, aber auch an Unternehmer mittlerer und kleinerer Unternehmen, welche die Aufgaben des Personalleiters gleichsam «nebenbei» mitzuerledigen haben. Gerade für letztere stellt es ein ausserordentlich wertvolles Hilfsmittel dar, da es ihnen ermöglicht, diese zeitraubende, aber äusserst wichtige Aufgabe nach einer zuverlässigen Vorlage zu lösen.

Dieter Schmidt ist Fachmann auf dem Gebiet der Personalentwicklung. Nach dem Studium der Psychologie in Hamburg und Marburg arbeitete er im Braunschweiger Forschungsinstitut für Arbeitspsychologie und Personalwesen, anschliessend in der Zentralverwaltung Personal bei der Siemens AG. Seit 1962 ist er im Personalwesen der Standard Elektrik Lorenz AG tätig, wo er seit 1967 den Posten des Personalleiters der SEL-Werke in Pforzheim bekleidet.

SVT **Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten**

Unterrichtskurse 1974/75

1. Orientierung über das Open-End Spinnverfahren

Kursleitung: Herr Dir. *W. Wanner*, Maschinenfabrik Rieter AG, Winterthur

Kursort: Wohlfahrtshaus der Maschinenfabrik Rieter AG, Winterthur

Kurstag: Freitag, 25. Oktober 1974, 10–16 Uhr

Programm:
- Begrüssung
- Einführung in das Open-End Spinnverfahren
- Technologische Aspekte des Verfahrens und Auswirkungen auf das Endprodukt
- Besondere Probleme und Ausblick
- Demonstration von Maschinen im Ausstellungssaal
- Diskussion

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 40.–
Nichtmitglieder Fr. 60.–

Anmeldeschluss: 10. Oktober 1974 (Teilnehmerzahl beschränkt!)

2. Färbereifragen, die den Textilfachmann interessieren

Kursleiter: Herr *O. Steinmann*, Färbereitechniker, AG Carl Weber, Winterthur und Herr *B. Aubry*, Dipl. Färbermeister, Schweiz. Decken- und Tuchfabriken AG, Pfungen

Kursort: Schweizerische Textilfachschule, Zürich, Hörsaal, Wasserwerkstrasse 119, Zürich

Kurstag: Samstag, 2. November 1974, 8–12 Uhr

Programm:
- Färben von Cellulose-Geweben
- Abriss über die gebräuchlichsten Farbstoffklassen
- Anwendung und Verhalten
- Farbton und Echtheit
- Färben von Wolle und Synthetiks in Stückform
- Die Farbstoffklassen
- Vor- und Nachteile
- Färben von Mischgeweben

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 30.–
Nichtmitglieder Fr. 50.–

Anmeldeschluss: 18. Oktober 1974

3. Neuzeitliche Webgeschirre und elektrische Kettfadenwächter

Kursleiter: Herr *W. Müller* und Herr *H. Fietz*, Grob & Co. AG, Horgen

Kursort: Vormittag: Kirchgemeindehaus, Kelliweg 21, Horgen; Nachmittag: Grob & Co. AG, Stockerstrasse 27, Horgen

Kurstag: Freitag, 15. November 1974, 9–17 Uhr

Programm: Anforderungen an Webegeschirre und Kettfadenwächter beim Einsatz auf Hochleistungs-Webmaschinen mit verschiedenen Schussfadeneintrags-Systemen
- Heutiger Stand der Technik
- Weiterentwicklung von reiterlosen Webegeschirren
- Automatisches Einziehen von Webelitzen und Lamellen
- Kostensparende Hilfsmittel
- Reinigung und Pflege
- Vorführung der «Lavatex»-Reinigungsanlage
- Kurzer Betriebsrundgang

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 40.–
Nichtmitglieder Fr. 60.–

Anmeldeschluss: 25. Oktober 1974

4. Kurze Redelehre und Konferenztechnik

Kursleitung: Herr Prof. Dr. phil. *G. Thürer*, Hochschule St. Gallen

Kursort: Schweizerische Textilfachschule, Zürich, Hörsaal, Wasserwerkstrasse 119, Zürich

Kurstag: Mittwoch, 20. November 1974, 9.15–12 Uhr und 14–16.15 Uhr

Programm:
- Vom Wesen der Sprache
- Grundzüge des Gesprächs
- Psychologie der Partnerschaft
- Vorbereitung und Leitung einer Konferenz
- Besondere Umstände und Zwischenfälle
- Mundart oder Schriftsprache?
- Uebersetzungsfragen
- Abstimmungsverfahren, Beschlussfassung
- Protokoll
- Auswertung der Konferenz
- Wie lerne ich frei sprechen
- Aufbau einer knappen Rede
- Rednerische Kunstmittel
- Die häufigsten Fehler unserer Redner
- Uebungen
- Wert und Sinn der persönlichen Zusammenkunft

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 50.–
Nichtmitglieder Fr. 80.–

Anmeldeschluss: 1. November 1974

5. Motivation und Ansporn des Mitarbeiters durch Menschenkenntnis

Kursleitung: Herr Dr. *H. Bertschinger*, Betriebsberater, Fehraltorf

Kursort: Schweizerische Textilfachschule, Zürich, Hörsaal, Wasserwerkstrasse 119, Zürich

Kurstag: Samstag, 30. November 1974, 8.30–12 Uhr und 14–17 Uhr

Programm:
- Warum spricht man heute soviel von Motivation? – Was bedeutet sie für unsere Lebens- und Arbeitsweise?
- Der Regelkreis der Motivation
- Warum gibt es trotzdem Schwierigkeiten?
- Das Problem des passiven (diffusen) Widerstandes
- Was wir als Vorgesetzte verkehrt machen oder vom Mangel an Menschenkenntnis! Worauf es ankommt?
- Wie partnerschaftliche Beziehungen aufbauen?

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 50.–
Nichtmitglieder Fr. 80.–

Anmeldeschluss: 14. November 1974

6. Gewebebindungen sowie Analyse und Aufbau einfacher Gewebe

Kursleiter: Herr *R. Deuber,* Stäfa, und Herr *H. Grams,* Wattwil

Kursort: Schweizerische Textilfachschule, Zürich, Wasserwerkstrasse 119, Zürich

Kursdauer: 9 ganze Samstage, je von 9–12 Uhr und 13.15–16.15 Uhr

Kurstage: Samstag, 30. November, 7. und 14. Dezember 1974; 11., 18. und 25. Januar, 8., 15. und 22. Februar 1975

Programm:
- Einzugslehre
- Grundbindungen
- Ableitungen von den Grundbindungen
- Analyse von Stoffmustern
- Ermittlung des Materials
- Gewichtsberechnung
- Erstellen der Fabrikationsvorschrift

Kursgeld: Fr. 200.–
Im Kursgeld ist alles Material inbegriffen

Anmeldeschluss: 15. November 1974

7. Rundstrickmaschinen

Kursleitung: Herr *Wolf J. Theer,* Textilingenieur, Sulzer Morat, Stuttgart, BRD

Kursort: Thalwil (Nähere Angaben erfolgen bei der Kursbestätigung)

Kurstag: Samstag, 14. Dezember 1974, 9–16 Uhr

Programm:
I. Definition
- Unterteilung
- Maschenbildende Elemente

II. Aufbau und Funktion
- Mustersteuerung von mech. und elektr. gesteuerten R. M.
- Informationsträger

III. Bindungstechniken
- Grundbindungen
- Bindungskombinationen
- Jacquardbindungen

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 40.–
Nichtmitglieder Fr. 60.–

Anmeldeschluss: 28. November 1974
Teilnehmerzahl beschränkt!

8. Jacquardkurs

Kursleitung: Herr *O. Müller,* Textiltechniker, Uetikon

Kursort: Schweizerische Textilfachschule, Zürich, Wasserwerkstrasse 119, Zürich

Kurstag: Samstag, 11. Januar 1975, 8.30–12 Uhr und 13.30–16 Uhr

Programm:
- Patronen und Karten lesen
- Suchen und Beheben von Fehlern
- Karten schlagen, Dessin kopieren
- Dessinreparaturen
- Besprechung von Ende- und Farbwechselproblemen

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 30.–
Nichtmitglieder Fr. 50.–

Anmeldeschluss: 27. Dezember 1974

9. Seminar über: Auch der Beste muss trainieren

Kursleitung: Herr *K. Naef,* Unternehmensberater für Personalfragen, Wildegg und Zürich

Kursort: Vortragsraum Büro Fürrer, Hardturmstr. 76, Zürich

Kurstage: Donnerstag, 16. Januar 1975, 9–12 Uhr und 14–17 Uhr, Freitag, 17. Januar 1975, 9–12 und 14–16 Uhr

Programm: Voraussetzungen für den positiven Arbeitseinsatz von Vorgesetzten:
- Schwerpunkte setzen!
- Vorwärts denken!
- Aufgaben verteilen!
- Keine Denkfehler machen!
- Betriebsklima = Leistungsgrad!
- Education permanente

Wie stärken wir unsere Persönlichkeit?
- Der Blick in den Spiegel
- Peter – Prinzip
- Selbstkontrolle
- Selbsterkenntnis

und die entsprechenden Korrekturmassnahmen
Gruppenarbeit: Probleme des Vorgesetzten im zwischenmenschlichen Verhalten – Erarbeiten von Trainingsgrundsätzen

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr .120. –
Nichtmitglieder Fr. 180.–

Anmeldeschluss: 31. Dezember 1974

10. Einführung in die Vliesstofftechnologie

Kursleitung: Herr *U. Wild,* Grilon SA, Ems

Kursort: Schweizerische Textilfachschule, Wattwil

Kurstag: Donnerstag, 30. Januar 1975, 9–12 Uhr

Programm:
- Produktionsmethoden, Rohstoffe und Einsatzgebiete (mit Dias)
- «Vliesstoffe», ein Film der Firma Carl Freudenberg, Weinheim a. B.
- Ein Vergleich: Konventionelle Textilien – Vliesstoffe

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 30.–
Nichtmitglieder Fr. 50.–

Anmeldeschluss: 14. Januar 1975

11. Webketten-Vorbereitung mit Uster-Maschinen und computergesteuerte Datenerfassung in der Textilindustrie

Kursleitung: Herr *W. Fahrni,* Zellweger Uster AG, Uster

Kursort: Zellweger Uster AG, Uster

Kurstag: Mittwoch, 5. Februar 1975, 9–17.30 Uhr

Programm:
- Vorträge und praktische Demonstrationen über Lagerung, Transport und Einlegen von einfach- und doppelbreiten Webketten, über das Einlegen von Webegeschirren mittels hydraulischer Vorrichtungen sowie über Neuerungen an Uster-Textilmaschinen
- Vortrag über die Ueberwachung der Weberei mit dem computergesteuerten Datenerfassungssystem «Uster Monitex», verbunden mit der Besichtigung einer solchen Anlage

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 40.–
Nichtmitglieder Fr. 60.–

Anmeldeschluss: 17. Januar 1975

12. Arbeitstagung «Tag der offenen Türen»

Kursleitung:	Herr *J. Naef*, Personalchef Schweiz. Decken- und Tuchfabriken AG, Pfungen
Kursort:	Pfungen ZH (Nähere Angaben erfolgen bei der Kursbestätigung)
Kurstag:	Freitag, 28. Februar 1975, 9–16 Uhr
Programm:	Von der Idee bis zur Durchführung
Kursgeld:	* Vereinsmitglieder Fr. 50.– Nichtmitglieder Fr. 70.–
Anmeldeschluss:	12. Februar 1975

13. Betriebsbesichtigungen zweier Konfektionäre und Diskussion über die Förderung der Zusammenarbeit

Kursleitung:	Herr *X. Brügger,* Direktor, Weissbrod-Zürrer AG, Hausen a. A.
Kursort:	a) Weko AG, Damenbekleidung, Konfektionsfabrik, Betrieb Diessenhofen b) Walter Bollag & Co. AG, Konfektionsfabrik, Mäntel und Jupes, Schlossmühlestr. 7–9, Frauenfeld c) Hotel Drachenburg, Gottlieben
Kurstag:	Dienstag, 11. März 1975, 9–16 Uhr
Programm:	Vormittag: Betriebsbesichtigung/en a oder b (nach Wahl des Teilnehmers) Mittag: Hotel Drachenburg, Gottlieben, gemeinsames Mittagessen Nachmittag: Hotel Drachenburg, Gottlieben, Diskussion zwischen den Konfektionsfabrikanten und den Kursteilnehmern
Kursgeld:	* Vereinsmitglieder Fr. 65.– Nichtmitglieder Fr. 90.– Mittagessen im Kursgeld inbegriffen
Anmeldeschluss:	21. Februar 1975 Bei der Anmeldung ist anzugeben, welche der beiden Betriebsbesichtigungen (a oder b) gewünscht wird!

1. **Die Anmeldungen sind schriftlich mit der Anmeldekarte oder mit den Angaben, wie sie auf dieser Karte verlangt werden (Name, Vorname, Geburtsjahr, Beruf, Adresse, Mitglied oder Nichtmitglied), und der Kursangabe an den Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Alfred Bollmann, Sperletweg 23, 8052 Zürich, zu richten.**
2. **Für jeden einzelnen Kurs ist eine separate Anmeldung notwendig, wenn die Anmeldekarte fehlt oder nicht benützt wird.**
3. **Anmeldekarten für die Unterrichtskurse 1974/75 können beim Präsidenten der Unterrichtskommission bezogen werden.**
4. **Die Anmeldungen sind bis spätestens zu dem für jeden Kurs angegebenen Anmeldeschluss einzusenden.**
5. **Kursgeldeinzahlungen sind erst dann vorzunehmen, wenn dem Kursteilnehmer das Kursaufgebot, der Kursausweis und der Einzahlungsschein für den betreffenden Kurs zugestellt wurden. Zehn Tage vor Kursbeginn wird jeder Kursteilnehmer über die entsprechende Kursdurchführung orientiert; gleichzeitig werden ihm auch die oben erwähnten Unterlagen zugestellt.**
6. *** Als Vereinsmitglieder gelten nur solche Personen, welche der Schweizerischen Vereinigung von Textilfachleuten (SVT), der Schweizerischen Vereinigung von Färbereifachleuten (SVF) oder der Internationalen Föderation von Wirkerei- und Strikkereifachleuten, Landessektion Schweiz (IFWS), angehören.**
7. **Die Mitgliedschaft der Schweizerischen Vereinigung von Textilfachleuten steht allen in der Textilbranche tätigen Personen offen. Anmelde- bzw. Eintrittskarten sind beim Präsidenten der Unterrichtskommission erhältlich.**

Mitteilung des Kassiers

Liebe Mitglieder!

Der Jahresbeitrag 1974 wird in der zweiten Septemberhälfte per Nachnahme erhoben.

Wir möchten die ehemaligen VeT-Mitglieder darauf aufmerksam machen, dass Ihr Beitrag für 1974 Fr. 37.50 (inkl. Zeitung) beträgt. Grund: Das Vereinsjahr 1973 wurde per 30. September 1973 abgeschlossen und laut Beschluss Ihrer Generalversammlung ist der Beitrag Oktober bis Dezember mit dem Jahresbeitrag 1974 einzuziehen.

Alle übrigen Mitglieder zahlen pro 1974 Fr. 30.— inkl. Zeitung.

Auch für die ehemaligen VeT-Mitglieder ist es neu, dass der Jahresbeitrag per Nachnahme eingezogen wird. Diese Einzugsart erleichtert dem Finanzchef die Arbeit und Kontrolle der zahlenden Mitglieder.

Wir bitten deshalb alle Mitglieder, die Nachnahmen pünktlich einzulösen und Ihre Angehörigen in dieser Richtung zu orientieren, damit unnötige Retouren vermieden werden können.

Synthesefasern

Entwicklung, Herstellung und Applikation

Arbeits- und Informationstagung in den Emser Werken, Domat/Ems, am Dienstag, 15. Oktober 1974

Im Oktober letzten Jahres waren die Mitglieder des vormaligen VST zu einer Arbeitstagung nach Domat/Ems eingeladen. 150 Textilfachleute erlebten eine interessante Tagung, die ein grosses Echo fand. Seitens vieler Mitglieder, die nicht an der Tagung teilnehmen konnten, wurde angeregt, diese Arbeitstagung zu wiederholen.

Liebe SVT-Mitglieder,

der Vorstand freut sich, Sie auf den 15. Oktober 1974 an die zweite Durchführung der Arbeits- und Informationstagung in den Emser Werken einladen zu dürfen, an der Ihnen Einblick in die mit der Synthesefaserherstellung verbundenen Aufgaben eines Faserwerkes gegeben wird. Nebst der Besichtigung der Polyesterfaserherstellung werden folgende Themen behandelt:

— Drei-Zylinderspinnerei (Versuchsspinnerei)
— Textiltechnologisches Labor
— Textilklebepulver
— Bodenbelagherstellung
— Forschung und Entwicklung
— Lizenzwesen

Die Teilnehmerzahl ist limitiert, wir bitten Sie deshalb um frühzeitige Anmeldung, wobei die Teilnahme in der Reihenfolge der Anmeldungseingänge berücksichtigt wird.

Adresse: Emser Werke AG, z. Hd. Herrn Werner Poplutz, 7013 Domat/Ems.

Anmeldeschluss: Freitag, 4. Oktober 1974.

Kosten: Keine, die Emser Werke lädt die Teilnehmer zum Mittagessen ein.

Programm

9.15 Uhr	Besammlung im Personalrestaurant der Emser Werke. Begrüssung und Kurzorientierung über das Werk. Organisation der Arbeitsgruppen.
10.00 Uhr	Arbeitsbeginn in kleinen Gruppen
12.10 Uhr	Lunch
12.40 Uhr	Fortsetzung der Arbeit vom Vormittag
15.00 Uhr	Mittagessen
16.15 Uhr	Verabschiedung

Autofahrer sind gebeten, die Abzweigung von der N 13 bei Reichenau zu benützen. Reservierte Parkplätze stehen beim Werkeingang zur Verfügung.

Die mittex werden monatlich in alle Welt verschickt. Technik und fachliche Integrität überwinden selbst ideologische Grenzen: 13 % aller nichtschweizerischen mittex-Abonnente sind von Wissenschaftern, Textilkaufleuten und textiltechnischen Fachleuten in Ostblock-Ländern bestellt. Auch sie schätzen die klare Darstellung und das gehobene, aber trotzdem verständliche Niveau ihrer Schweizerischen Fachschrift für die gesamte Textilindustrie.

Internationale Föderation von Wirkerei- und Strickerei-Fachleuten Landessektion Schweiz

Jahresbericht 1973

Sowohl hinsichtlich unserer Landessektion wie auch unserer Gesamtvereinigung können wir mit Befriedigung auf das abgelaufene Jahr zurückblicken.

Mitgliederbestand

Leider haben wir durch den Tod zwei Mitglieder verloren. Unser ältestes, sehr geschätztes Mitglied Otto Baer, Amriswil, hat uns am 30. Oktober 1973 für immer verlassen. Der Genannte erwarb sich um die Finanzierung des von unserer Sektion veranstalteten 12. Kongresses der IFWS 1967 in Wattwil grosse Verdienste und gewann durch seine Kontaktfreudigkeit zahlreiche Freunde unter den IFWS-Mitgliedern der ganzen Welt. Im Dezember 1973 verschied Herr Kurt Friedl, Glattfelden. Den Verstorbenen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Unsere Landessektion umfasste per 31. Dezember 1973 92 Mitglieder, davon 2 provisorisch aufgenommene. Von der Landesversammlung am 8. März 1973 wurden folgende Herren bzw. Firmen definitiv aufgenommen: Fa. D. Antoniolli, Blusen- und Kleiderfabrik, 9320 Arbon; Herr Albert Bruhin, Wirkerei/Strickereitechniker, 8862 Schübelbach; Fa. Edouard Dubied & Cie. SA, 2001 Neuchâtel; Fa. Euneimat SA, 1004 Lausanne; Fa. Jenni & Baumgartner, Textilmaschinen, 4000 Basel 18; Fa. Robt. Schwarzenbach & Co., 8800 Thalwil.

Finanzielle Verhältnisse

Die Auslagen im Berichtsjahr konnten durch die Einnahmen nicht ganz ausgeglichen werden. Bekanntlich müssen pro Mitglied Fr. 20.— an das Int. Sekretariat abgeführt werden, so dass unserer Landessektion pro Einzelmitglied nur noch Fr. 15.— verbleiben, was nicht mehr zur Kostendeckung ausreicht. Beim Vermögen hat sich keine Aenderung ergeben. — Nähere Einzelheiten über unsere finanziellen Verhältnisse vermittelt die an der Landesversammlung verlesene Jahresrechnung.

Tätigkeit

Die Information der Mitglieder über Geschehen und Veranstaltungen sowohl unserer Sektion wie der gesamten IFWS erfolgte durch die laufenden Veröffentlichungen in der IFWS-Spalte und im redaktionellen Teil unseres Publikationsorgans «mittex» sowie durch vier Rundschreiben.

Ein Abonnement der Fachzeitschrift «mittex» ist für jedes Mitglied auch im Hinblick auf die Veranstaltungen der Schweizerischen Vereinigung von Textilfachleuten (VST + VeT = SVT) unerlässlich.

In Zusammenhang mit unserer letztjährigen Landesversammlung am 8. März 1973 in Wattwil veranstalteten wir eine grosse Fachtagung über den Schusseintrag auf Kettenwirkmaschinen und neue Stoffentwicklungen der Nähwirktechnik, wofür wir vier namhafte Referenten gewinnen konnten. Dieser Fachtagung wohnten 100 Teilnehmer, darunter 44 Studierende der Schweiz. Textilfachschule, Wattwil, bei.

Am 5. Juni 1973 führten wir zusammen mit der Schweiz. Textilfachschule Wattwil an dieser Lehranstalt einen Kurs über die elektronischen Rundstrickmaschinen und Musterverarbeitungsanlagen der Firma Morat durch. Leider wurde dieser Lehrgang ausser von den angehenden Wirkerei/Strickereitechnikern der Schweiz. Textilfachschule, Wattwil, lediglich von 13 Mitgliedern unserer Sektion besucht.

Zum 18. Kongress der IFWS vom 21. bis 24. Oktober 1973 in Mailand organisierten wir in Zusammenarbeit mit dem Reisebüro Kuoni, Zürich, eine günstige Pauschalreise mit dem TEE-Zug, an welcher 12 Mitglieder teilnahmen, während 9 weitere Herren aus der Schweiz unabhängig hiervon reisten. Unsere Sektion war an der Zentralvorstandssitzung und Generalversammlung durch deren Vorsitzenden vertreten.

In Gemeinschaftsarbeit mit der Firma Viscosuisse, Emmenbrücke, bereiteten wir die diesjährige Frühjahrstagung am 24. April 1973 mit dem Thema «Chemiefasern» vor.

Leistungen

Anlässlich der Frühjahrstagung 1973 wurden unseren Mitgliedern drei Referate geboten zum Thema «Schusseintrag auf Kettenwirkmaschinen von Kante zu Kante» (Referenten: Ing. H. Klösges, Fa. W. Barfuss & Co., Mönchengladbach; Textil-Ing. E. Richter, Fa. Liba, Naila/Bayern und F. Benz, Schweiz. Textilfachschule, Wattwil), des weiteren ein Vortrag «Neue Stoffentwicklungen in der Nähwirktechnik» (Referent: Textil-Ing. Franz Furkert, Fa. Enka-Glanzstoff, Wuppertal, siehe hierzu «mittex» 4/1973). Mit dem Kurs «Das Programm Morat-Rundstrickmaschinen in Verbindung mit Musterverarbeitungsanlagen und deren Möglichkeiten» (Referent: Wolf J. Theer, Leiter der Instruktion der Firma Franz Morat GmbH, Stuttgart) wurden vor allem Interessenten aus der Rundstrickerei angesprochen.

Die Mitglieder unserer Landessektion waren im Mai 1973 zu zwei Veranstaltungen der Sektionen Oesterreich/Vorarlberg und Bundesrepublik Deutschland mit den folgenden Themen eingeladen: «Mustervorbereitung, Musterung und Produktion mit dem Mayer-Elektronik-System» (Referent: R. Bertrand, Fa. Mayer & Cie., Tailfingen), «Trends bei Maschenstoffen mit Rückblick auf die Interstoff» (Referentin: Frau Dr. Lohr, Chefredaktorin des «Textilreport»). Anschliessend Besichtigung der Werksausstellung der Fa. Karl Mayer, Obertshausen.

Den Teilnehmern am 18. Kongress der IFWS in Mailand stand ein ausserordentlich umfangreiches Fachprogramm zur Wahl. Die 31 Vorträge international anerkannter Referenten behandelten die Gebiete «Wirk- und Strickmaschinen/Musterverarbeitungsanlagen», «Fasern und Garne/Materialvorbereitung», «Maschenwaren», «Ausrüstung», «Konfektion», «Forschung/Entwicklung/Materialprüfung» und «Internationaler Handel». Kongressbesucher konnten unter fünf Exkursionen wählen, welche fünf Maschenwarenbetriebe der Artikelgruppen Wäsche, Bade- und Oberbekleidung, Strumpfwaren sowie die bekannten Strickmaschinenfabrikanten Protti, Mecmor, Samo, Orizio und den Nähmaschinenhersteller Rimoldi umfassten. Den gesellschaftlichen Rahmen bildeten das Bankett sowie Ausflüge zu historischen Stätten für die begleitenden Damen (siehe hierzu «mittex» 12/1973).

Mitglieder der Landessektion Schweiz konnten die verschiedenen Veranstaltungen der befreundeten Vereinigungen VST, VeT und SVF zu gleichen Bedingungen wie deren eigene Mitglieder besuchen. Sie erhalten des weiteren die Fachschrift «mittex» zu einer stark ermässigten Jahresabonnementsgebühr.

Neben 2 Rundschreiben und 1 Einladung wurden den Mitgliedern unserer Sektion folgende Unterlagen zugestellt:

— Jahresbericht 1972 der Landessektion Schweiz
— Protokoll der Landesversammlung Schweiz vom 8. März 1973 in Wattwil
— Sonderdruck «Schusseintrag auf Kettenwirkmaschinen von Kante zu Kante» von Ing. H. Klösges
— Vortragstexte vom 17. Kongress der IFWS 1972 in Stuttgart/BRD nach Wahl
— Tagungs- und Reiseprogramm vom 18. Kongress der IFWS 1973 in Mailand
— Jahresbericht 1972/73 des Int. Sekretariates
— Protokoll der Generalversammlung vom 23. Oktober 1973 in Mailand.

Unser Ziel war die heute so wichtige fachliche Information, Weiterbildung und Kontaktnahme der Mitglieder.

Besonderer Dank gilt Privatpersonen, Firmen und Institutionen, welche im vergangenen Jahr unsere Landessektion bei der Erfüllung ihrer Aufgaben unterstützt haben.

Internationale Föderation
von Wirkerei- und Strickerei-Fachleuten
Landessektion Schweiz

Für den Vorstand:
F. Benz, Landesvorsitzender

Abendschule

Beginn 22. Oktober 1974 jeweils Dienstag und Mittwoch, abends von 19.15 bis 21.00 Uhr.

Lehrfächer:

Diese können nach freier Wahl belegt werden.

1 Chemiefaserkunde
2 Webwarenbindungslehre
3 Webwarendekomposition
4 Betriebsorganisation und Betriebswirtschaft

Parkiermöglichkeiten im Schulareal. Beste Bahnverbindungen, Zürich-Letten 150 m vom Schulhaus. Abfahrt des Zuges Richtung Hauptbahnhof 21.15 Uhr.

Verlangen Sie unsere Prospekte und Lehrpläne.

Schweiz. Textilfachschule, Abt. Zürich
Wasserwerkstrasse 119, 8037 Zürich
Telefon (01) 26 18 02

Moderne Grobgarn-Spinnerei/Zwirnerei verfügt über

freie Kapazität Zwirnen à façon

Bereich Nm 1—12
zwei- und mehrfach
Zwirntouren 50—240
Ablieferung auf grossen Konen

Pedolin AG, Spinnerei/Zwirnerei
7001 Chur, Raschärenstrasse 30
Telefon (081) 22 31 41

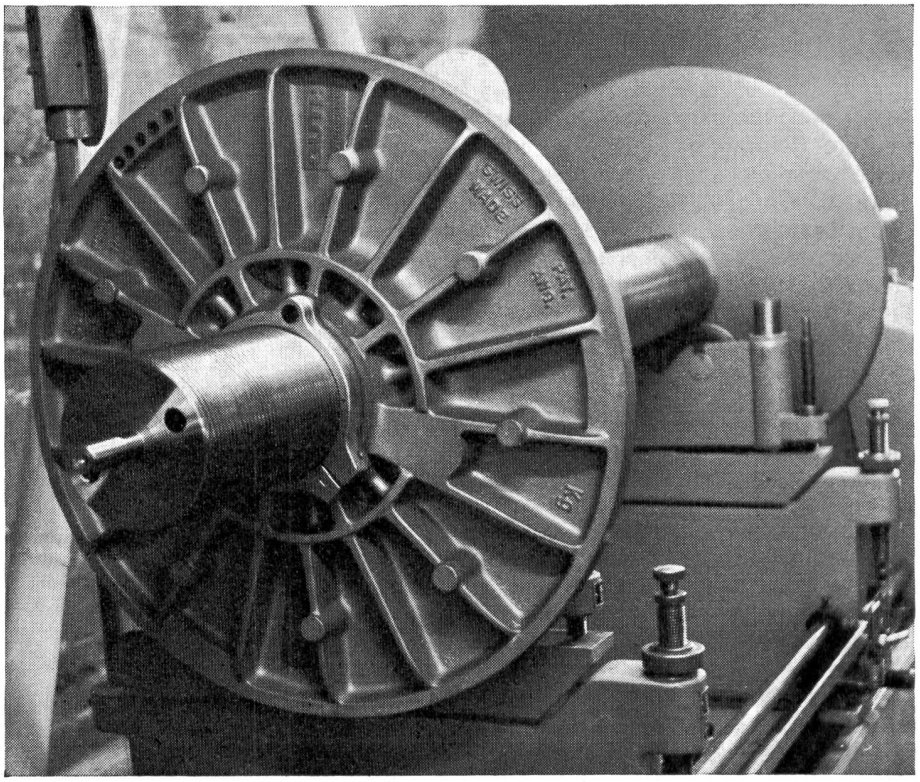
Produktionsprogramm:

Grobe Halbkammgarne mit und ohne Flammen für Teppich-, Möbelstoff- und Dekorstoffherstellung. Maschinen- und Handstrickgarne.

Unser moderner Betrieb
in Lausen BL liefert Ihnen

Kettbäume und Warenbäume

- für alle Maschinentypen
- für alle Natur- und Chemiefasern
- für allerhöchste Ansprüche
- zu günstigen Preisen

RGUTH+CO
4015 Basel
Schützengraben 35
Telefon 061 91 08 80
Telex 63236

Vertretung für die Schweiz:
F. Meyer & Co., Männedorf
Alte Landstrasse 36
Telefon 01 74 04 12